

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 23/2 (1996)

DOI: 10.11588/fr.1996.2.60035

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

»DIE NÄCHSTEN NACHRICHTEN AUS FRANKREICH  
KÖNNTEN ÜBERHAUPT KÜNFTIG WICHTIG WERDEN«<sup>1</sup>

Frankreichberichterstattung und Frankreichbild in Thüringen

Obiges Zitat war im Frühsommer 1788 im 21. Stück eines später höchst erfolgreichen Journals zu lesen, das jene Region, der wir uns hier widmen, schon im Titel nennt. »Der Bote aus Thüringen«, wenige Monate zuvor von dem Pädagogen und Schriftsteller Christian Gotthilf Salzmann gegründet, avancierte zu einem vielgelesenen Periodikum der deutschen Volksaufklärung, das zwei unterschiedliche und dennoch miteinander korrespondierende Bedürfnisse zu befriedigen suchte: Es verbreitete erbauliche, der Aufklärung eines ländlichen und kleinstädtischen Publikums dienende Texte, und es versorgte – soweit dies der wöchentliche Erscheinungsrhythmus erlaubte – seine Leser mit aktuellen Informationen aus dem Heiligen Römischen Reich deutscher Nation und aus einer Reihe anderer europäischer Staaten.<sup>2</sup>

Wie im ersten Jahrgang der Zeitschrift vom Herausgeber und Hauptautor Salzmann vorausgesagt, wurden Nachrichten aus Frankreich in der Tat »künftig wichtig«. Dies führte bereits 1789 dazu, daß die Frankreichberichterstattung im Umfang sprunghaft anstieg. Wie sich dies quantitativ und qualitativ entwickelte, wie dies vom Geschehen in Frankreich beeinflußt wurde und welches Frankreichbild von Salzmanns Zeitschrift und von anderen regionalen Periodika aus der Region Thüringen konstituiert wurde, soll im folgenden skizziert werden.

Dies ist zum einen als Aspekt des französisch-deutschen Kulturtransfers von zentralem Interesse.<sup>3</sup> Nachrichtenübermittlung insgesamt stellt sich aber zugleich als

1 Der Bote aus Thüringen, 1 (1788), 21. Stück, S. 336.

2 Vgl. Roswitha GROSSE, Christian Gotthilf Salzmanns »Der Bote aus Thüringen«, Schnepfenthal 1788–1816. Eine Zeitschrift der deutschen literarischen Volksaufklärung an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, Frankfurt am Main/Bern/New York/Paris 1989. Grosse analysiert allerdings nur den redaktionellen Teil des Journals. Mit stärkeren Bezügen zur Revolutionsberichterstattung des »Boten« vgl. neuerdings Holger BÖNING, Zeitungen für das »Volk«. Ein Beitrag zur Entstehung periodischer Schriften für einfache Leser und zur Politisierung der deutschen Öffentlichkeit nach der Französischen Revolution, in: DERS. (Hg.), Französische Revolution und deutsche Öffentlichkeit. Wandlungen in Presse und Alltagskultur am Ende des achtzehnten Jahrhunderts, München/London/New York/Paris 1992, S. 467 ff., bes. S. 490 ff.

3 Zum Phänomen des deutsch-französischen Kulturtransfers vgl. Michel ESPAGNE/Michael WERNER, Deutsch-französischer Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert. Zu einem neuen interdisziplinären Forschungsprogramm des C.N.R.S., in: FRANCIA. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte, 13 (1985), München 1986, S. 502–510. Dies., La construction d'une référence culturelle allemande en France. Genèse et histoire (1750–1914), in: Annales. Economies. Sociétés. Civilisations, 42 (1987), H. 4, Paris 1987, S. 969–992. Dies., Deutsch-französischer Kulturtransfer als Forschungsgegenstand. Eine Problemskizze, in: Transferts. Les relations interculturelles dans l'espace franco-allemand (XVIII<sup>e</sup> et XIX<sup>e</sup> siècle). Textes réunis et présentés par Michel Espagne et Michael Werner, Paris 1988, S. 11–34.

Voraussetzung und Basis politischen Rasonnements in Wort und Schrift dar, liefert doch die Presse eine dichte, durch die Periodizität nicht nur wiederholbare, sondern auch sich diachron verändernde und stetig aktualisierende politische Information. Frankreichberichterstattung als Teil des Nachrichtenangebots stellt damit zugleich ein Element der Politisierung von Aufklärung und Öffentlichkeit dar,<sup>4</sup> wie sie in Deutschland bereits vor 1789 begann, durch die Auseinandersetzung mit der Französischen Revolution jedoch weiter forciert wurde. Damit entstand zugleich eine neue Form des Denkens:

»Kritisierende, rasonierende und rezensierende Beobachtung des Bestehenden und Geschehenden, das am Maßstab der Vernunft und der Nützlichkeit gemessen und dem Urteil der öffentlichen Meinung, also dem Urteil des lesenden, »aufgeklärten« Publikums unterworfen wurde.«<sup>5</sup>

Möglich war dies, weil im ausgehenden 18. Jahrhundert *unter den gebildeten Ständen ... das Zeitungslesen schon lange nicht nur gebräuchlich, sondern selbst ein Bedürfnis* war, die Aufklärung aber auch eine *Allgemeinheit des Zeitungslesens unter denjenigen Ständen, welche wenig oder gar keine wissenschaftliche Kultur haben*, herbeigeführt hatte.<sup>6</sup> Für letztere erlangten insbesondere die Intelligenzblätter, denen wir einen Teil unserer Studie widmen, erhebliche Bedeutung.

## Thüringen im 18. Jahrhundert

Thüringen, heute eines der fünf »neuen« Länder der Bundesrepublik Deutschland, war vor 200 Jahren ein territorial und politisch höchst diffuses Gebilde.<sup>7</sup> Die am Ende des 18. Jahrhunderts noch immer beträchtliche Zersplitterung des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation fand hier einen besonders extremen Ausdruck, hatte doch das Fehlen der Primogenitur in den Gesetzen der thüringischen Fürstenhäuser zur Zersplitterung, ja, zur regelrechten Atomisierung der Herrschaften geführt.<sup>8</sup> Im

Eine vorläufige Forschungsbilanz bieten Katharina MIDDELL/Matthias MIDDELL, Forschungen zum Kulturtransfer. Frankreich und Deutschland, in: Grenzgänge. Beiträge zu einer modernen Romanistik, 1 (1994), H. 2, S. 107–122.

4 Die Literatur zu dieser Thematik ist in den letzten Jahren beträchtlich angeschwollen. Vgl. u. a. Hans Erich BÖDEKER/Ulrich HERRMANN (Hg.), Aufklärung als Politisierung – Politisierung der Aufklärung, Hamburg 1987. Werner GREILING, »Wahre Aufklärung bringt freilich diese traurigen Wirkungen nicht hervor...«. Zur Politisierung der Aufklärung in Thüringen, in: Hans Erich BÖDEKER/Etienne FRANÇOIS (Hg.), Aufklärung/Lumières und Politik. Zur politischen Kultur der deutschen und französischen Aufklärung, Leipzig 1996.

5 Rudolf VIERHAUS, Politisches Bewußtsein in Deutschland vor 1789, in: DERS., Deutschland im 18. Jahrhundert. Politische Verfassung, soziales Gefüge, geistige Bewegungen, Göttingen 1987, S. 185.

6 Joachim von SCHWARZKOPF, Über Zeitungen. Ein Beitrag zur Staatswissenschaft, Frankfurt am Main 1795, S. 74 f.

7 Vgl. Geschichte Thüringens. Hg. von Hans PATZE/Walter SCHLESINGER, 5. Bd.: Politische Geschichte in der Neuzeit, 1. Teil, 2. Teilbd., Köln/Wien 1984. Außerdem Hans HERZ, Wirtschaftliche und politische Verhältnisse in den Territorialstaaten während der Übergangsperiode vom Feudalismus zum Kapitalismus (1525–1789), in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Gesellschaftswissenschaftliche Reihe, 35 (1986), H. 6, S. 599 f. Populär gehalten, doch als Einführung recht informativ: Reinhard JONSCHER, Kleine thüringische Geschichte. Vom Thüringer Reich bis 1945, Jena 1993.

8 Vgl. Willy FLACH, Die staatliche Entwicklung Thüringens in der Neuzeit, in: Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde, 43. Bd. (NF, 35. Bd.), Jena 1941, S. 6–48.

Jahre 1485 war es zur Leipziger Teilung zwischen den Wettinern gekommen, die die Entwicklung der Folgezeit nachdrücklich prägte. Das noch kurfürstliche ernestinische Sachsen erhielt dabei den südlichen, größeren Teil Thüringens, während der nördliche in den Besitz der Albertiner überging. Nachdem die ernestinischen Wettiner die Kurwürde verloren hatten, erfolgte 1572 eine erneut Teilung ihres Gebietes, und zwar zwischen den Brüdern Johann Friedrich und Johann Wilhelm. Erbschaften, Kauf, Verkauf und neue Aufteilungen führten schließlich 1644 zur Herausbildung der beiden Linien Sachsen-Weimar und Sachsen-Gotha. Von Sachsen-Weimar spalteten sich zeitweise Sachsen-Eisenach (1662–1671), Sachsen-Marksuhl (1672–1741) und Sachsen-Jena (1672–1690) ab. Vom Hause Sachsen-Gotha gingen gar fünf neue Herrschaften aus: Sachsen-Meiningen (1681–1826), Sachsen-Römhild (1681–1710), Sachsen-Eisenberg (1681–1707), Sachsen-Hildburghausen (1680–1826) und Sachsen-Saalfeld (seit 1680), das dann von 1735 bis 1826 mit Coburg das Herzogtum Sachsen-Coburg-Saalfeld bildete.

*Tabelle 1: Einwohnerzahlen der thüringischen Staaten um 1800*

Sachsen-Weimar-Eisenach	110 000
Sachsen-Gotha-Saalfeld	187 000
Sachsen-Coburg	61 000
Sachsen-Meiningen	48 000
Sachsen-Hildburghausen	32 000
Schwarzburg-Rudolstadt	58 000
Schwarzburg-Sondershausen	45 000
Reuß-Greiz	22 000
Reuß-Schleiz	24 000
Reuß-Lobenstein	15 000
Reuß-Ebersdorf	15 000

*Tabelle 2: Einwohnerzahlen thüringischer Städte um 1800*

Erfurt	ca. 17 500
Gotha	11 300
Gera	11 000
Mühlhausen	9 300
Nordhausen	8 300
Weimar	6 500
Jena	4 500
Rudolstadt	4 000
Greiz	4 000
Lobenstein	2 300

Ähnlich komplizierte Verhältnisse herrschten im Gebiet der Fürsten von Reuß, wo sich »das Teilungsprinzip im 17. Jahrhundert bis zur Selbstpreisgabe ausgetobt«<sup>9</sup> hatte. Am Ende des 18. Jahrhunderts gaben der Region Thüringen die fünf ernestinischen Herzogtümer Sachsen-Weimar-Eisenach, Sachsen-Gotha-Altenburg, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Coburg-Saalfeld und Sachsen-Hildburghausen, die Fürstentümer

<sup>9</sup> FLACH, Die staatliche Entwicklung (Anm. 8), S. 21. Vgl. auch die Tabellen 1 und 2.

Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt sowie die reußischen Staaten älterer Linie mit der Residenz Greiz und jüngerer Linie, das sich noch in die Unterlinien Reuß-Gera, Reuß-Schleiz, Reuß-Lobenstein und Reuß-Ebersdorf aufgliederte, das Gepräge.<sup>10</sup> Dazu kamen das kurmainzische Erfurt als größte Stadt Thüringens, die alten Reichsstädte Mühlhausen und Nordhausen sowie thüringischer Teilbesitz von Kursachsen, der preußischen Provinz Sachsen und Hessen-Kassel.

Diese territoriale Vielheit ist dennoch nicht gleichzusetzen mit kleinstaatlicher Misere. Freilich, der Übergang von der agrarisch geprägten Feudalgesellschaft zur kapitalistischen Wirtschaftsweise gestaltete sich in Thüringen sehr langwierig. Ein Ort wie Weimar, um 1800 immerhin Zentrum der deutschen Klassik, galt den Zeitgenossen zu Recht eher als ein Dorf mit Residenz denn als Stadt und war damit ein Spiegelbild des nur zögernd voranschreitenden Urbanisierungsprozesses. Auch die absolutistische Macht- und Prachtentfaltung kleiner thüringischer Fürsten geriet in vielen Fällen lediglich zur Karikatur der großen Vorbilder. Dennoch stellt die Kleinstaaterei in Thüringen zwar nicht die Voraussetzung, wohl aber Milieu und Hintergrund für bemerkenswerte geistige und kulturelle Leistungen von Aufklärung, Klassik und Romantik dar. Hierzu trugen insbesondere die Universitäten in Jena und – wenn auch mehr und mehr im Niedergang begriffen – Erfurt bei. Auch die Erfurter »Akademie gemeinnütziger Wissenschaften« war von einiger Bedeutung für das deutsche Geistesleben. Eine wichtige Rolle spielten zudem mehrere »aufgeklärte« Fürstenhöfe. Unter ihnen ragten zunächst jener in Gotha und seit dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts, in der Regierungszeit Anna Amalias und ihres Sohnes Carl August, der Hof von Sachsen-Weimar-Eisenach heraus.<sup>11</sup>

Trotz der geographischen Ferne spielten für die kulturelle und geistige Entwicklung in Thüringen schon frühzeitig vielfältige Einflüsse aus Frankreich eine Rolle. Dabei waren die Rahmenbedingungen für einen solchen kulturellen Transfer am Beginn des 18. Jahrhunderts keineswegs günstig. Der Streit um die Erbfolge des im Jahre 1700 verstorbenen spanischen Königs Karl II. hatten Frankreich und das Heilige Römische Reich deutscher Nation heftig entzweit. Kaiser Leopold I. erklärte den Krieg gegen die Franzosen am 6. Oktober 1702 zum Reichskrieg. Er untersagte allen seinen Untertanen jegliche *Neutralität, Correspondentz, Gewerb oder Handlung* mit dem Feind. Künftig sollte es *keinem Teutschen, wer der auch und unter was Nahmen oder Vorwand es seyn möge, erlaubt und gestattet seyn, in Frankreich zu verreysen*.<sup>12</sup>

10 Zu Begriff und Problematik von Region vgl. u.a. Peter STEINBACH, Zur Diskussion über den Begriff der »Region« – eine Grundsatzfrage der modernen Landesgeschichte, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd. 31, Marburg 1981, S. 185 ff. Otto DANN, Die Region als Gegenstand der Geschichtswissenschaft, in: Archiv für Sozialgeschichte, 23 (1983), S. 652–661. Helga SCHULTZ, Überlegungen zur Rolle des Regionalen im Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus, in: Jahrbuch für Regionalgeschichte, Bd. 17/1, Weimar 1990, S. 13 ff.

11 Vgl. u.a. Kurt SCHMIDT (Hg.), Gotha. Das Buch einer deutschen Stadt, 2 Bde., Gotha 1931/38; Helga RASCHKE, Gotha. Die Stadt und ihre Bürger, Horb am Neckar 1992; Fritz HARTUNG, Das Großherzogtum Sachsen unter der Regierung Carl Augusts 1775–1828, Weimar 1923; Walter Horace BRUFORD, Kultur und Gesellschaft im klassischen Weimar 1775–1806, Göttingen 1966; Hans TÜMMER, Das klassische Weimar und das große Zeitgeschehen, Köln/Wien 1975.

12 Vgl. Kaiserliches Kommissionsdekret über die Kriegserklärung gegen Frankreich vom 06. Oktober 1702, in: Heinz DUCHHARDT (Hg.), Quellen zur Verfassungsentwicklung des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation (1495–1806) (= Texte zur Forschung, Bd. 43), Darmstadt 1983, S. 163–165, hier S. 164.

Dennoch existierte kein Land in Europa, das vom frühen 18. Jahrhundert an bis 1806 das Alte Reich so nachhaltig und vielfältig – geistig, kulturell, wirtschaftlich und politisch – beeinflusst hat wie der Nachbar links des Rheins. Einen der markantesten Wirkungsfaktoren stellte die französische Aufklärung dar. In Thüringen waren mehrere Fürsten Anhänger aufklärerischer Ideen und prägten an ihren Höfen ein aufgeklärt-liberales Milieu aus.<sup>13</sup> Zu ihnen zählte beispielsweise Ludwig Friedrich II. (1767–1807), seit 1793 regierender Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt. Er kehrte 1790 nach einer mehrmonatigen Bildungsreise durch Frankreich *ganz von Freiheitsgefühl ergriffen und mit den schwärmerischen Phantasien einer dadurch zu bewirkenden vollkommenen Aufklärung* in seine Vaterstadt zurück. *Mit dem besten Willen von der Welt trat ich die Regierung an*, resümierte er später, *welche mir nicht gefiel, sie war ja ganz aristokratisch*.<sup>14</sup>

Schon seit der Mitte der achtziger Jahre hatte Ludwig Friedrich in der Rudolstädter Neustadt im geselligen Zirkel der Familien von Lengefeld und von Beulwitz verkehrt und dort aufgeklärte Publizisten wie Rudolf Zacharias Becker kennengelernt. Am 7. September 1788 war er im Hause Beulwitz Zeuge der ersten Begegnung zwischen Schiller und Goethe. Nach seinem Regierungsantritt initiierte er in Schwarzburg-Rudolstadt vorsichtige Reformen des Hoflebens und der Landesverwaltung.

In markanter Weise zeigte sich die Affinität zur französischen Aufklärung auch im Herzogtum Sachsen-Gotha-Altenburg, wo sich zur Regierungszeit Friedrichs III. (1732–1772) um dessen Gattin Luise Dorothea und ihre Hofdame Franziska von Buchwald ein aufgeklärter Zirkel zu zwangloser Geselligkeit versammelte.<sup>15</sup> Hier las man französisches Schrifttum, insbesondere Texte des in Gotha kultisch verehrten Voltaire. Dieser hatte im April/Mai 1753 auf Schloß Friedenstein geweiht und auch späterhin noch mit Luise Dorothea korrespondiert. Außerdem pflegten die Herzogin und ihr Kreis französische Konversation und arrangierten am höfischen Liebhabertheater die Aufführung von Stücken französischer Autoren wie Racine, Regnard,

13 Zur Gesamtproblematik vgl. Jochen SCHLOBACH, Französische Aufklärung und deutsche Fürsten, in: Zeitschrift für historische Forschung, Bd. 17 (1990), S. 2327–349; ders., Frankreich als Modell: Zur absolutistischen Repräsentationskultur im Deutschland des 18. Jahrhunderts, in: Médiations/Vermittlungen. Aspects des relations franco-allemands du XVII<sup>e</sup> siècle à nos jours, Bern 1992, S. 81–95. Zu Thüringen vgl. Werner GREILING, Frankreich-Thüringen. Überlegungen zum französisch-deutschen Kulturtransfer zwischen 1770 und 1815 in regionaler Perspektive, in: Matthias MIDDELL/Michel ESPAGNE (Hg.), Von der Elbe bis an die Seine. Kulturtransfer zwischen Sachsen und Frankreich im 18. und 19. Jahrhundert (= Deutsch-Französische Kulturbibliothek, Bd. 1), Leipzig 1993, S. 160–178. Werner GREILING, Kulturtransfer, Frankreichbild und Frankreichberichterstattung in Thüringen zwischen 1785 und 1815. Eine Problemskizze, in: Jürgen JOHN (Hg.), Kleinstaaten und Kultur in Thüringen vom 16. bis 20. Jahrhundert, Köln/Weimar/Wien 1993, S. 351–370. Werner GREILING, »Einem Volke, welches die Bastille rasirt«. Intelligenzblätter und Kulturtransfer in Thüringen, Bayern und Sachsen, in: Cahiers d'Études Germaniques. Revue Semestrielle, Nr. 28, 1995, S. 115–131.

14 Zit. nach Horst FLEISCHER, Die Durchsetzung bürgerlich orientierter Kultur und Lebensweise am Rudolstädter Hof zur Regierungszeit des Fürsten Ludwig Friedrich II. (1793–1807), in: Die Französische Revolution 1789 und ihre Wirkungen in Thüringen. Resümee der Konferenz am 11. und 12. Februar 1989 in Jena, Gera o.D. (1990), S. 93 f.

15 Vgl. die – theoretisch und methodisch allerdings wenig anspruchsvolle – Habilschrift von Christoph KÖHLER, Gotha – eine thüringische Residenz zur Aufklärungszeit. Studien zum geistig-kulturellen Leben unter Ernst II. (1745–1802), Jena 1993, S. 41 ff.

Boissy und natürlich Voltaire. Seit 1775 war Friedrich Melchior Grimm als bevollmächtigter Minister des thüringischen Herzogtums am Hofe des französischen Königs akkreditiert.<sup>16</sup>

Der Hof zu Gotha zählte zu den Abonnenten von Grimms »Correspondance littéraire, philosophique et critique«. Luise Dorotheas Sohn, im Sinne der französischen Aufklärung ausgebildet und erzogen und seit 1772 als Ernst II. an der Spitze des Herzogtums, holte bedeutende Gelehrte und Schriftsteller in seine Residenz. Ernst pflegte eine lebenslange Liebe zu den Naturwissenschaften und Künsten und verstand sich zu Recht als aufgeklärter Fürst. Seine geistige Aufgeschlossenheit und seine wissenschaftlichen Ambitionen, insbesondere auf dem Gebiet der Astronomie, fanden mit der Aufnahme in die Akademien von Lyon und Marseille auch in Frankreich bemerkenswerte Würdigung.<sup>17</sup> Nach 1789 zeigte er eine deutliche Sympathie für die Ideen der Französischen Revolution. Ähnliches läßt sich aus Meiningen vermelden, wo Charlotte Amalie nach dem Tod ihres Gatten Anton Ulrich im Jahre 1763 zu einer aufgeklärten Regentin avancierte und auch ihre Söhne, die späteren Herzöge Karl und Georg I., im Sinne der französischen Aufklärung erziehen ließ.<sup>18</sup>

Die Rezeption französischer Kultur und die Kenntnisnahme des politischen und gesellschaftlichen Geschehens in Frankreich blieb im 18. Jahrhundert allerdings auch in Thüringen nicht auf die höfische Gesellschaft begrenzt. Vertreter bürgerlicher Schichten waren sowohl im Umfeld der zahlreichen Residenzen, mehr und mehr jedoch auch mit eigenen Medien und Institutionen ebenfalls am französisch-deutschen Kulturtransfer beteiligt. Dieser strahlte in zunehmendem Maße selbst auf die städtischen und ländlichen Unterschichten aus. Allgemein konnte man in der Mitte des 18. Jahrhunderts *eine gewisse Neigung entdecken, von denen Dingen, die außer und neben uns geschehen, wir mögen nun mit denselben in einiger Verbindung stehen oder nicht, einige Nachricht zu erhalten, und dieser Trieb erstreckt sich bis auf die untersten Stände der Menschen*<sup>19</sup>.

Allerdings vermochten es die Unterschichten nicht, sich durch Lektüre französischer Schriften, durch grenzüberschreitende Korrespondenz oder gar durch Informationsreisen ein eigenes Urteil über das Geschehen in Frankreich zu bilden. Sie waren auf Vermittlung angewiesen, die in Thüringen vor allem von Intelligenzblättern und diversen Wochenschriften geleistet wurde. Während die großen deutschen Zeitungen jener Epoche kaum bis in die abgelegensten Dorfgemeinden gelangten, boten Intelligenzblätter wie die zitierte »Coburger Wöchentliche Anzeige« die Möglichkeit

16 Vgl. Jochen SCHLOBACH, Grimm in Paris. Ein Kulturvermittler zwischen Deutschland und Frankreich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: Deutsche in Frankreich – Franzosen in Deutschland 1715–1789. Institutionelle Verbindungen, soziale Gruppen, Stätten des Austausches. Hg. von Jean MONDOT/Jean-Marie VALENTIN/Jürgen VOSS (= Beihefte der FRANZIA, Bd. 25), Sigmaringen 1992, S. 179–189.

17 Vgl. Jürgen VOSS, Deutsche in französischen Akademien und Franzosen in deutschen Akademien 1700–1800, in: Deutsche in Frankreich – Franzosen in Deutschland (Anm. 16), S. 39–52.

18 Vgl. Werner GREILING, Jena und seine Erhalterstaaten im Einflußfeld der französischen Aufklärung und der Revolution von 1789, in: Friedrich STRACK (Hg.), Evolution des Geistes: Jena um 1800. Natur und Kunst, Philosophie und Wissenschaft im Spannungsfeld der Geschichte, Stuttgart 1994, S. 40–59, bes. S. 42–44.

19 Einleitung von dem Nutzen dieses Blattes, in: Coburger Wöchentliche Anzeige, Nr. 1 vom 01.01.1764, unpag.

zu gleichsam »kollektiver« Lektüre. Dies war auch insofern bedeutsam, da man in Thüringen wie in anderen Regionen nach wie vor von einer eingeschränkten Lese- und Schreibfähigkeit ausgehen muß.<sup>20</sup> Allerdings lassen neuere Untersuchungen zur Signierfähigkeit den Schluß zu, daß die Lesefähigkeit um 1800 selbst bei den ländlichen Unterschichten weit über 50 Prozent lag.<sup>21</sup> In dieser Perspektive gewinnt die Feststellung Madame de Staëls an Glaubwürdigkeit, daß man *sich in Frankreich keine Vorstellung davon machen könne, wie verbreitet die Bildung in Deutschland ist*<sup>22</sup>.

### Nachrichtenwesen und Frankreichberichterstattung in thüringischen Intelligenzblättern

Neben einigen überregional ausgerichteten Zeitschriften der Region Thüringen sollen unter dem Aspekt der Frankreichberichterstattung und des vermittelten Frankreichbildes zunächst die Intelligenzblätter etwas näher beleuchtet werden. Während der Gründer des ersten Intelligenz-Comptoirs in Frankreich, Théophraste Renaudot, den Inhalt der vorher lediglich auf handschriftlichen Listen erfaßten Anzeigen, Angebote und Wünsche bereits seit 1633 auf gedruckten »Feuilles du bureau d'adresse« in Paris verbreitete,<sup>23</sup> kamen im deutschen Sprachraum Intelligenzblätter erstmals zu Beginn des 18. Jahrhunderts heraus.<sup>24</sup> Bekannt sind die »Wöchentlichen Franckfurter Frag- und Anzeigungs-Nachrichten« (1722)<sup>25</sup> und die »Wöchentlichen Hamburger Frag- und Anzeigungs-Nachrichten« (1724). In einigen deutschen Staaten, darunter

20 Zum Grad von Alphabetisierung und »Literarisierung« im 18. und 19. Jahrhundert sowie zur Wirksamkeit der Volksaufklärung gibt es in der Forschung nach wie vor keinen Konsens. Vgl. Rudolf SCHENDA, Volk ohne Buch. Studien zur Sozialgeschichte der populären Lesestoffe 1770–1910, Frankfurt am Main 1970; Etienne FRANÇOIS, Alphabetisierung und Lesefähigkeit in Frankreich und Deutschland um 1800, in: Helmut BERDING/Etienne FRANÇOIS/Hans-Peter ULLMANN (Hg.), Deutschland und Frankreich im Zeitalter der Französischen Revolution, Frankfurt am Main 1988, S. 407–425; Hans MEDICK, Ein Volk »mit« Büchern. Buchbesitz und Buchkultur auf dem Lande am Ende der frühen Neuzeit: Laichingen 1748–1820, in: Hans Erich BÖDECKER (Hg.), Lesekulturen im 18. Jahrhundert (= Aufklärung. Interdisziplinäre Halbjahresschrift zur Erforschung des 18. Jahrhunderts und seiner Wirkungsgeschichte, Jg. 6, H. 1), Hamburg 1992, S. 59 ff.

21 Vgl. das Alphabetisierungsprojekt unter der Leitung von Ernst Hinrichs und Hans Erich Bödeker, das am Max-Planck-Institut für Geschichte Göttingen durchgeführt wird. Für die Mitteilung von Zwischenergebnissen sei Dr. Jens Riederer (Erfurt) herzlich gedankt.

22 Germaine de STAEL, Über Deutschland. Hg. von Anna Mudry, Berlin 1989, S. 106.

23 Vgl. Christian BAILLY (éd.), Mémoires de Théophraste Renaudot, Paris 1981, S. 53–56. Folke DAHL/Fanny PETIBON/Marguerite BOULET, Les débuts de la presse française. Nouveaux aperçus, Göteborg/Paris 1951. Histoire générale de la presse française. Publiée sous la direction de Claude BELLANGER/Jacques GODECHOT/Pierre GUIRAL/Fernand TERROU, t. I: Des origines à 1814, Paris 1969, S. 83–95.

24 Zum folgenden vgl. Werner GREILING, »Intelligenzblätter« und gesellschaftlicher Wandel in Thüringen. Anzeigenwesen, Nachrichtenvermittlung, Rasonnement und Sozialdisziplinierung, München 1995. Holger BÖNING, Das Intelligenzblatt. Dokumentation zu einer literarisch-publizistischen Gattung der deutschen Aufklärung; Bremen 1991. DERS., Das Intelligenzblatt – eine literarisch-publizistische Gattung des 18. Jahrhunderts, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur, 19 (1994), H. 1, S. 22–34. Friedrich HUNEKE, Die »Lippischen Intelligenzblätter« (Lemgo 1767–1799), Lektüre und gesellschaftliche Erfahrung. Mit einem Vorwort von Neithard Bulst (Forum Lemgo. Schriften zur Stadtgeschichte, H. 4), Bielefeld 1989, S. 207–240.

25 Vgl. Alexander DIETZ, Das Intelligenz-Blatt Frankfurter Frag- und Anzeigungs-Nachrichten 1722–1900, Frankfurt am Main 1922.

in Preußen, wurde die Gründung derartiger Organe vom Staat gefördert, was sowohl mit dem Anzeigenmonopol als auch mit der Möglichkeit zu tun hatte, sich staatlich kontrollierte »Sprachrohre« für amtliche Bekanntmachungen und obrigkeitliche Dekrete zu schaffen.<sup>26</sup>

Der ursprüngliche und lange dominierende Zweck der Intelligenzblätter, nämlich die Veröffentlichung von Anzeigen aus verschiedenen Lebensbereichen, führte dazu, das sie von der Forschung oft fast abfällig behandelt wurden. Empirisch solide und analytisch differenzierte Einzelstudien sind die Ausnahme,<sup>27</sup> Synthesen und Gesamtdarstellungen fehlen fast völlig. Diese »Forschungslücke«<sup>28</sup> soll und kann im Rahmen unseres Aufsatzes nicht geschlossen werden. Allerdings war in Thüringen der Zweck von Intelligenzblättern nicht – wie etwa in Preußen zunächst intendiert – auf eine Funktion als »Informations- und Ordnungsmittel kameralistischer Wirtschaftspolitik«<sup>29</sup> begrenzt. Vielmehr erfüllten hier viele Blätter zugleich Aufgaben der Nachrichtenübermittlung, der Volksaufklärung und eines, wenn auch nur ansatzweisen, öffentlichen Diskurses.<sup>30</sup>

Läßt man mehrere sehr kurzlebige Organe außer acht, bleiben in der Region Thüringen immerhin über ein Dutzend als Intelligenzblätter zu klassifizierende Periodika mit lokaler bzw. regionaler Orientierung, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gegründet wurden und jeweils für mehrere Jahrzehnte erschienen.<sup>31</sup> Damit ist Thüringen innerhalb des deutschen Sprachgebietes quantitativ deutlich überrepräsentiert,<sup>32</sup> was nicht zuletzt mit der großen Zahl politisch weitgehend selbständiger Territorien und Städte zusammenhängt. Außerdem erschien in Gotha, nach Jena und Erfurt der wichtigste Verlagsort für das thüringische Zeitschriftenwesen, seit 1791 unter dem Titel »Der Anzeiger« noch ein überregionales Intelligenzblatt, das von Rudolph Zacharias Becker verlegt und redigiert wurde.<sup>33</sup> Von 1794 an veränderte Becker

26 Vgl. Günther OST, Das preußische Intelligenzwerk, in: Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte, 43 (1930), S. 44–75, hier S. 48 f.

27 Vgl. HUNEKE, Die »Lippischen Intelligenzblätter« (Anm. 24). Aus der älteren Literatur vgl. Joachim von SCHWARZKOPF, Ueber politische Zeitungen und Intelligenzblätter in Sachsen, Thüringen, Hessen und einigen angränzenden Gebieten, Gotha 1802; August MAASS, Das Münsterische Intelligenzblatt als Zeitung und Zeitspiegel, Inaugural-Dissertation (MS), Münster 1923.

28 Vgl. Gerhardt PETRAT, Das Intelligenzblatt – eine Forschungslücke, in: Elger BLÜHM/Hartwig GEBHARDT (Hg.), Presse und Geschichte – neue Beiträge zur historischen Kommunikationsforschung (= Deutsche Presseforschung, Bd. 26), München 1987, S. 207 ff.

29 HUNEKE, Die »Lippischen Intelligenzblätter« (Anm. 24), S. 28.

30 Vgl. GREILING, »Intelligenzblätter« (Anm. 24), bes. S. 9 ff.

31 Vgl. Tabelle 3. Das erste thüringische Intelligenzblatt, die »Weimarischen Nachrichten und Anfragen« von 1734, überdauerte nur wenige Monate. Danach eröffnete der »Wöchentliche Erfurtische Anfrag- und Nachrichten-Zettul« 1746 eine Gründungswelle, die ihren Höhepunkt in den fünfziger und sechziger Jahren hatte.

32 Huneke verzeichnet in seinem Versuch einer Gesamtübersicht 188 Blätter in 166 deutschen Orten, Böning spricht von 220 Intelligenzblättern im deutschsprachigen Raum. Vgl. HUNEKE, Die »Lippischen Intelligenzblätter« (Anm. 24), S. 207–240. BÖNING, Das Intelligenzblatt. Dokumentation (Anm. 24), S. 2–4. DERS., Das Intelligenzblatt – eine literarisch-publizistische Gattung (Anm. 24), S. 22.

33 Vgl. Reinhart SIEGERT, Aufklärung und Volkslektüre. Exemplarisch dargestellt an Rudolph Zacharias Becker und seinem »Noth- und Hülfsbüchlein«. Mit einer Bibliographie zum Gesamtthema, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens, 19 (1978), Sp. 565–1348, bes. Sp. 761 ff.

den Titel seines Periodikums in »Der Reichsanzeiger«, und nachdem das *ehrwürdige, heilig genannte römische Reich deutscher Nation ... ein Opfer der alles verzehrenden Zeit geworden*<sup>34</sup> war, erschien das Blatt als »Allgemeiner Anzeiger der Deutschen«.

*Tabelle 3: Intelligenzblätter in Thüringen im 18. Jahrhundert*

---

Gnädigst privilegiertes Altenburgisches Wochenblatt	Altenburg, seit 1754
Arnstädtische wöchentliche Anzeigen und Nachrichten	Arnstadt, seit 1768 (15. Oktober 1768)
Coburger wöchentliche Anzeige	Coburg, seit 1764 (01. Januar 1764)
Eisenachische wöchentliche Nachrichten, von Policey-Gelehrten und andern Sachen	Eisenach, seit 1752 (08. Januar 1752)
Wöchentlicher Erfurtischer Anfrag- und Nachrichten-Zettul	Erfurt, seit 1746 (22. Januar 1746)
Wöchentliches Frankenhäusisches Intelligenzblatt	Frankenhausen, seit 1765 (02. Januar 1765)
Wöchentliche Gothaische Anfragen und Nachrichten	Gotha, seit 1751 (05. März 1751)
Gnädigst privilegiertes Greizer Intelligenzblatt	Greiz, seit 1774 (21. Mai 1774)
Hildburghäusische Wöchentliche Anzeigen	Hildburghausen, seit 1766 (24. März 1766)
Wöchentliche Jenaische Frag- und Anzeigen	Jena, seit 1752 (12. Juni 1752)
Lobensteinisches gemeinnütziges Intelligenzblatt	Lobenstein, seit 1784 (01. März 1784)
Meiningische wöchentliche Anfrage und Nachrichten	Meiningen, seit 1763 (04. Juni 1763)
Mühlhäusisches Wochenblat	Mühlhausen, seit 1764
Wöchentliches Nordhäusisches Intelligenzblatt	Nordhausen, seit 1766
Rudolstädtische Wöchentliche Anzeigen und Nachrichten	Rudolstadt, seit 1769 (21. Februar 1769)
Wöchentliche Weimarische Anzeigen	Weimar, seit 1755 (05. April 1755)

---

In den thüringischen Intelligenzblättern wurde im Laufe der Zeit in vielen Fällen eine Rubrik »Wöchentlicher Zeitungsauszug« eingerichtet, die meist auch Berichte über das Geschehen in Frankreich enthielt. So betonte das »Erfurthische Intelligenzblatt«, in dem sich seit 1769 politische Nachrichten finden, die Nützlichkeit von Informationen über *die kleinen Vorfälle, welche sich in einem jeden Orte, Stadt, Flecken und Dorfe zutragen. Wie nun die Staatskunst erfordert, daß ein großer Herr auf die Maximen und Handlungen seiner Nachbarn ein wachsames Auge habe, so erfordert*

34 Allgemeiner Anzeiger der Deutschen, Nr. 251 vom 19.09.1806, Sp. 3097 f.

*auch öfters die Klugheit, daß ein Bürger bei den Handlungen seines Nachbars und Mitbürgers nicht gleichgültig sei, sondern sich um seine Handlungen bekümmere und guten Gebrauch davon mache.*<sup>35</sup> Hier hatte der Herausgeber nicht mehr den Untertan, sondern den selbständig handelnden Bürger im Blick, der für sein Tun selbst verantwortlich ist.

In den Fürstentümern der Schwarzburger präsentierte das »Rudolstädter Wochenblatt« eine – wenn auch vergleichsweise knappe – Rubrik »Zeitungs-Auszug«. Die »Arnstädtischen wöchentlichen Anzeigen und Nachrichten« führten vom ersten Stück an regelmäßig eine relativ ausführliche Abteilung »Zeitungsnachrichten« mit Meldungen aus vielen Ländern Europas. Zusätzlich zum samstäglichen Intelligenzblatt erschien dann seit dem 15. Januar 1794 jeweils mittwochs noch die »Arnstädtische Zeitung«. Damit wollte der Herausgeber Hieronymus Jacob Trommsdorf in einer Zeit sehr umfangreicher Meldungen aus Frankreich verhindern, daß nicht mehr *viele interessante Zeitungsnachrichten, wegen Mangel des Raumes, theils weggelassen, theils verstümmelt gesaget werden mußten*<sup>36</sup>. Wie vorher auch, wurden jeweils die Quellen der Informationen genannt. Ähnlich wie in den »Hildburghäusischen Wöchentlichen Frag- und Anzeigen«, die regelmäßig eine im Umfang schwankende Abteilung »Zeitungs-Extract« enthielten, griff man dazu meist auf überregionale deutsche Tageszeitungen zurück.

Während das »Lobensteinische gemeinnützige Intelligenzblatt«, das für die zwei reußischen Fürstentümer der jüngeren Linie Reuß-Lobenstein und Reuß-Ebersdorf konzipiert war, kaum politische Nachrichten enthielt, konnte man in Reuß älterer Linie regelmäßig Nachrichten aus aller Welt zur Kenntnis nehmen. Das »Gnädigst privilegierte unterhaltend-gemeinnützige Greizer Intelligenzblatt« beinhaltete eine Rubrik »Interessante Neuigkeiten«, die sich ausdrücklich an solche Zeitgenossen adressierte, *die entweder gar keine Zeitung lesen oder sie doch nicht ganz verstehen*<sup>37</sup>. In den neunziger Jahren dann gab es in diesem Blatt eine Abteilung »Politische Nachrichten«, die häufig sogar die jeweilige Ausgabe einleitete.

Die Intelligenzblätter mit politischen Nachrichten berichteten auch vor 1789 über Frankreich. Der Schwerpunkt der Meldungen lag jedoch eher im Osten und Südosten Europas. Erst der Ausbruch der Revolution führte dann in vielen Fällen zu einer deutlichen quantitativen Ausweitung der Frankreichberichterstattung. Greift man eine Reihe der Organe aus dem insgesamt beträchtlichen Quellenkorpus heraus und untersucht sie hinsichtlich ihrer Beiträge über zentrale politische Ereignisse in Frankreich, ergibt sich ein interessantes Bild. So unterrichteten acht von vierzehn der untersuchten Blätter ihre Leser vom Sturm auf die Bastille und vom endgültigen Revoluti-

35 Von dem moralischen Nutzen öffentlicher Intelligenzblätter, in: Erfurthisches Intelligenz-Blatt, in Frag- und Anzeigen vor Stadt- und Land-Wirthe, zum Besten des Nahrungsstandes, 1. Stück vom 07.01.1769, S. 5.

36 Hieronymus Jacob Trommsdorf an Fürst Christian Günther von Schwarzburg-Sondershausen vom 24.01.1794, in: Thüringisches Staatsarchiv Rudolstadt, Geheimes Consilium Sondershausen, Nr. 1587, unpag.; vgl. auch Arnstädtische Zeitung nebst wöchentlichen Anzeigen und Nachrichten, 1. Woche, 15.01.1794, S. 1.

37 Vgl. Gnädigst privilegiertes unterhaltend-gemeinnütziges Greizer Intelligenzblatt, Nr. 33 vom 14.08.1789, S. 130 f. Diese Ausgabe enthält den Bericht über den Bastillesturm in Paris.

onsauftakt am 14. Juli 1789.<sup>38</sup> Die restlichen sechs bringen keine derartige Nachricht. Exakt die gleichen Periodika informieren über die Hinrichtung Ludwigs XVI. am 21. Januar 1793, und in ihnen spielt das Revolutionsgeschehen auch insgesamt durchgehend eine Rolle. Der Staatsstreich Napoleons vom 18. Brumaire (09. November 1799), dem wenige Tage später die Verkündung der Konsulatsverfassung folgte, wird dann nur noch von sechs Intelligenzblättern angemerkt.<sup>39</sup> Sowohl der Veröffentlichungszeitpunkt als auch Umfang, Informationsgehalt und Tendenz der Nachrichten sind höchst unterschiedlich.<sup>40</sup>

Die breiteste zeitliche Streuung ist bei der Berichterstattung über den Sturm auf die Bastille festzustellen, liegen doch zwischen der Meldung in den »Arnstädtischen wöchentlichen Anzeigen und Nachrichten« und der Notiz in den »Hildburghäusischen Wöchentlichen Frag- und Anzeigen« immerhin 21 Tage. Letzteres Blatt bildet auch bei den Berichten über die Hinrichtung des französischen Königs das Schlußlicht, genau 14 Tage nach den Nachrichten in den Intelligenzblättern von Coburg, Meiningen und Weimar. Einheitlicher ist das Bild beim 18. Brumaire des Jahres VIII, als man fast überall zwischen dem 14. und 18. Tag nach dem Geschehen informierte. Einzige Ausnahme waren hier die »Jenaischen Wöchentlichen Anzeigen«, die bereits am 20. November im Umfang von vier Spalten von der Machtübernahme durch Napoleon berichteten.<sup>41</sup>

Vergleicht man die Chronologie der Berichterstattung über den Bastillesturm vom 14. Juli 1789 mit den Nachrichten in französischen Gazetten und in überregionalen deutschen Zeitungen,<sup>42</sup> zeigen sich einige der Intelligenzblätter in Thüringen hin-

38 Von den »Eisenachischen wöchentlichen Nachrichten« und von den »Wöchentlichen Jenaischen Frag- und Anzeigen« konnten die Jahrgänge 1789 und 1793 nicht aufgefunden werden. Sie gelten als verschollen. Da in beiden Blättern im Jahrgang 1799 das Geschehen vom 18. Brumaire gemeldet wird, ist anzunehmen, daß sie auch 1789 und 1793 politische Nachrichten aus Frankreich enthielten.

39 Für diesen Jahrgang liegen auch die Intelligenzblätter aus Eisenach und Jena vor, die beide vom Geschehen berichten.

40 Im folgenden werden diese Kürzel verwendet:

- Gnädigst privilegiertes Altenburgisches Wochenblatt – **AW**
- Arnstädtische Wöchentliche Anzeigen und Nachrichten – **AWAN**
- Coburger Wöchentliche Anzeigen – **CWA**
- Eisenachische wöchentliche Nachrichten – **EWN**
- Wöchentlicher Erfurtischer Anfrag- und Nachrichten-Zettul – **EANZ**
- Wöchentliches Frankenhäusisches Intelligenzblatt – **FI**
- Wöchentliche Gothaische Anfragen und Nachrichten – **GAN**
- Gnädigst privilegiertes Greizer Intelligenzblatt – **GI**
- Hildburghäusische Wöchentliche Frag- und Anzeigen – **HWFA**
- Wöchentliche Jenaische Frag- und Anzeigen – **JFA**
- Lobensteinisches gemeinnütziges Intelligenzblatt – **LGI**
- Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten – **MWAN**
- Mühlhäusisches Wochenblatt – **MW**
- Wöchentliches Nordhäusisches Intelligenzblatt – **NI**
- Rudolstädtisches Wochenblatt – **RW**
- Weimarische Wöchentliche Frag- und Anzeigen – **WFA**.

41 Vgl. JFA, Nr. 92 vom 20.11.1799, S. 341 f.

42 Die deutsche Resonanz auf und die unmittelbare Berichterstattung über den 14. Juli 1789 ist inzwischen gut erforscht. Vgl. u.a. Hans-Jürgen LÜSEBRINK/Rolf REICHARDT, Les récits du quatorze juillet en France et en Allemagne, in: Michel VOVELLE (éd.), L'image de la Révolution Française. Communications présentées lors du Congrès Mondial pour le Bicentenaire de la Révolution, vol. I, Paris u.a.

sichtlich ihrer Aktualität durchaus auf der Höhe der Zeit. Selbstverständlich wurde am Ort des Geschehens sofort informiert, etwa in »Le Moniteur«. Er publizierte ausführliche Darlegungen von den Verhandlungen der Nationalversammlung und vom sonstigen Geschehen in der französischen Hauptstadt und brachte bereits am Folgetag eine knappe Meldung von der Bastille.<sup>43</sup> Die Zeitung erschien noch nicht täglich, und so erfuhr auch der Leser des »Moniteur« die ausführlichen Details des Geschehens erst mit einigem Abstand und in Fortsetzung. Der Umfang war mit insgesamt ca. zehn Seiten in Folio allerdings sehr beachtlich.<sup>44</sup> Die »Affiches de Strasbourg« hingegen, deren Profil den thüringischen Intelligenzblättern durchaus ähnelte und die regelmäßig von den Tagungen der Nationalversammlung berichteten, meldeten den Bastillesturm nicht.<sup>45</sup> Und in umgekehrter Richtung scheint der Nachrichtenweg noch beschwerlicher gewesen zu sein. Meldungen aus Deutschland wurden erst ca. 17 bis 22 Tage nach dem Ereignis im »Moniteur« eingerückt.

In Deutschland war es die »Privilegierte Mainzer Zeitung«, die – mit einem Abstand von acht Tagen – die ersten Nachrichten von den Kämpfen um das Pariser Staatsgefängnis publizierte.<sup>46</sup> Von den überregionalen Blättern mit einer gewissen geographischen Nähe zu Thüringen berichtete die Erlanger »Real-Zeitung« erstmals am 24. Juli von der Bastille,<sup>47</sup> während die »Leipziger Zeitungen« ihren Lesern entsprechende Meldungen erstmals am 27. des Monats mitteilten.<sup>48</sup> Die »Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen«, die immerhin dreimal wöchentlich erschienen, brachten erstmalig am 28. Juli, die »Schlesische privilegierte Zeitung« in Breslau, ebenfalls mit drei Ausgaben pro Woche auf dem Markt, sogar noch einen Tag später Informationen vom *quatorze juillet*.<sup>49</sup>

In dieser Gesellschaft kann sich auch das einzige politische Blatt von überregionaler Bedeutung aus Thüringen, die »Privilegierte Gothaische Zeitung«, durchaus sehen lassen. Zunächst mit drei, später mit vier Ausgaben pro Woche erscheinend, nahm hier das politische Geschehen im Ausland und insbesondere in Frankreich lange vor 1789 einen besonderen Platz ein. Von 1789 an publizierte die Zeitung dann ausführliche und sehr aktuelle Nachrichten vom Revolutionsverlauf sowie seit 1792 auch vom Kriegsgeschehen.

1989, S. 315 ff. Hans ERICH BÖDEKER, 1789 dans la presse allemande. Une analyse statistique des reportages dans les journaux allemands, in: L'image de la Révolution Française, S. 385 ff. Hans-Jürgen LÜSEBRINK/Rolf REICHARDT, Die »Bastille«. Zur Symbolgeschichte von Herrschaft und Freiheit, Frankfurt am Main 1990.

43 Vgl. Gazette Nationale, ou Le Moniteur Universel, Nr. 18 du 13 au 15 juillet 1789, S. 79 f.

44 Vgl. Détails des circonstances qui ont amené la prise de la Bastille, et relation de cet événement, in: Le Moniteur, Nr. 20 du 17 au 20 juillet 1789, S. 85 f.; Nr. 21 du 20 au 23 juillet 1789, S. 89 f.; Nr. 22 du 23 juillet, S. 93 f.; Nr. 23 du 23 au 24 juillet, S. 97 f.; Nr. 24 du 24 au 25 juillet, S. 101–103.

45 Vgl. Affiches de Strasbourg, Nr. 28 vom 15.07.1789; Nr. 29 vom 22.07.1789; Nr. 30 vom 29.07.1789.

46 Vgl. Privilegierte Mainzer Zeitung, Nr. 87 vom 22.07.1789, unpag.

47 Vgl. Real-Zeitung, Nr. 57 vom 24.07.1789, S. 515 f. Wesentlich ausführlicher jedoch war der Bericht in der folgenden Ausgabe, Nr. 58 vom 28.07.1789.

48 Vgl. Leipziger Zeitungen, 144. Stück vom 27.07.1789, S. 857 f.

49 Vgl. Rolf REICHARDT, Probleme des kulturellen Transfers der Französischen Revolution in der deutschen Publizistik 1789–1799, in: BÖNING (Hg.), Französische Revolution und deutsche Öffentlichkeit (Anm. 2), S. 108. Ursula E. KOCH/Ute NAWRATIL/Detlef SCHRÖTER, Sommer 1789: Französische Revolution und deutsche Zeitungsberichte. Ein Pilotprojekt zur historischen Inhaltsanalyse, in: BÖNING (Hg.), Französische Revolution und deutsche Öffentlichkeit (Anm. 2), S. 241 f.

*Alles kündigt nahe schreckliche Auftritte an,*<sup>50</sup> wurde unter dem Datum des 13. Juli in der »Privilegirten Gothaischen Zeitung« aus Paris gemeldet. Diese Prophezeiung bestätigte sich bereits in der folgenden Ausgabe. Am 24. Juli wurde in einem »Schreiben aus Paris, vom 15. Jul.« mitgeteilt, daß *die Bastille [...] vom Volke eingenommen, und der Gouverneur derselben, nebst einem Kanonier, welche beyde auf das Volk Feuer gegeben hatten, enthauptet worden*<sup>51</sup> sei. Im gleichen Stück führte ein zweites »Schreiben aus Paris, vom 15.« das Geschehen näher aus. Ohne vordergründigen Kommentar, ausschließlich auf die Fakten konzentriert, macht die Art der Nachrichtenpräsentation dennoch deutlich, daß die Sympathien der Redaktion nicht dem Gouverneur der Bastille, sondern den Aufständischen galten. Die Schilderung, wie de Launay mehrere hundert Menschen in einen Hinterhalt locken und niederschießen ließ, schließt mit den Worten:

*Diese Treulosigkeit wurde sogleich entdeckt, die Bastille darauf förmlich beschossen, und mit stürmender Hand erobert. Launay selbst wurde ergriffen und nach dem Stadthause gebracht, wo er den Kopf verlor, der nachher durch die ganze Stadt auf einer Stange zur Schau herumgetragen wurde.*<sup>52</sup>

Tabelle 4: Frankreich-Berichterstattung in Thüringen

Ereignisse

Erstürmung der Bastille am 14. Juli 1789	[Bastille]
Hinrichtung Ludwigs XVI. am 21. Januar 1793	[Ludwig]
Staatsstreich Napoleons am 09. November 1799	[Napoleon]

Aufgeführt ist die jeweils erste Meldung.

Bastille	Ludwig	Napoleon	
AW	kein Bericht	kein Bericht	kein Bericht
AWAN	25.07. 1789	09.02. 1793	23.11. 1799
CWA	08.08. 1789	02.02. 1793	kein Bericht
EWN	?	?	23.11. 1799
EANZ	kein Bericht	kein Bericht	kein Bericht
FI	kein Bericht	kein Bericht	kein Bericht
GAN	kein Bericht	kein Bericht	kein Bericht
GI	14.08. 1789	08.02. 1793	kein Bericht
HWFA	15.08. 1789	16.02. 1793	23.11. 1799
JFA	?	?	20.11. 1799
LGI	kein Bericht	kein Bericht	kein Bericht
MWAN	01.08. 1789	02.02. 1793	23.11. 1799
MW	29.07. 1789	06.02. 1793	23.11. 1799
NI	kein Bericht	kein Bericht	kein Bericht
RW	28.07. 1789	05.02. 1793	26.11. 1799
WFA	28.07. 1789	02.02. 1793	27.11. 1799
Gothaische Ztg.	24.07. 1789	31.01. 1793	19.11. 1799
Deutsche Ztg.	02.10. 1789	14.02. 1793	21.11. 1799

50 Privilegirte Gothaische Zeitung, 30. Woche, 2. Stück vom 23.07.1789, S. 372.

51 Ebenda, 30. Woche, 3. Stück vom 24.07.1789, S. 378.

52 Ebenda, S. 378.

Die Hinrichtung Ludwigs XVI. war ebenfalls in einem zeitlichen Abstand von nur zehn Tagen, diesmal als knappe »Spitzenmeldung«, eingerückt.<sup>53</sup> In der gleichen Ausgabe wurden die Umstände der Urteilsverkündung sowie die Reaktion des ehemaligen Monarchen dargestellt. Eine weitläufige Erzählung des Geschehens vom 21. Januar blieb einer doppelseitigen Beilage zum wöchentlichen Extrablatt der Gothaischen Zeitung vorbehalten, die am 1. Februar erschien.<sup>54</sup> Und auch mit der nächsten Nummer der Zeitung kam wiederum eine Beilage heraus, in der das Testament Ludwigs publiziert und das Geschehen abschließend kommentiert wurde. Hier war nunmehr vom *Mord des Königs* und *seine[r] erwiesene[n] Unschuld* die Rede. *Schon jetzt und noch nach Jahrhunderten wird Frankreich diesen Zeitpunkt seiner Geschichte so und noch mehr betrauern, als England Karls I. Hinrichtung.*<sup>55</sup>

Vom 18. Brumaire VIII schließlich, der in den Intelligenzblättern vom Umfang her keine allzu große Rolle spielte, brachte das Blatt vom 19. November 1799 an in vier aufeinanderfolgenden Ausgaben präzise Artikel. Darin wurden die politischen Ereignisse gemeldet und authentische Quellen wie das Dekret des Rats der Alten und dessen Adresse an das französische Volk veröffentlicht, das Geschehen jedoch kaum kommentiert.<sup>56</sup> Die weitgehend objektive Berichterstattung erlaubte es dem Leser somit, sich selbst ein Bild von den politischen Vorgängen in Frankreich zu machen.

Hinsichtlich ihrer Aktualität ordnen sich auch die »Gnädigst privilegierte Arnstädtsche Zeitung nebst wöchentlichen Anzeigen und Nachrichten«, das »Rudolstädtsche Wochenblatt« und die »Weimarischen Wöchentlichen Frag- und Anzeigen« höchst achtbar ein. Wenn Intelligenzblätter wie jene in Arnstadt und in Rudolstadt nur einmal pro Woche erschienen, konnte jedoch keine durchgängig aktuelle Berichterstattung realisiert werden. Dies tut ihrer Bedeutung als oftmals einzigem Nachrichtenträger, vor allem in ländlichen Gegenden, dennoch keinen Abbruch.<sup>57</sup>

Neben der Aktualität der Frankreichberichterstattung sind auch ihr Umfang, das vermittelte Frankreichbild, die politische Tendenz von Nachrichten und Rasonnement und damit das Revolutionsverständnis der einzelnen Blätter sowie der Transfer historisch-politischer Semantik von Bedeutung. Hinsichtlich des Umfangs der Meldungen zeigen sich bei den untersuchten Intelligenzblättern in Thüringen deutliche Unterschiede. Dabei fallen jene Organe, die über die ausgewählten Ereignisse nicht berichteten, dennoch nicht völlig aus unserer Betrachtung heraus. So findet sich etwa im »Lobensteinischen gemeinnützigen Intelligenzblatt«, in dem von 1789 bis 1791 kein Wort über Frankreich und die Revolution fällt und aktuelle Berichterstattung praktisch nicht stattfindet, im 4. Stück von 1792 eine »Übersicht der ehemaligen Gouvernements und der jetzigen 83 Departements in Frankreich«<sup>58</sup>. Eineinhalb Jahre später wurden dann in unmißverständlicher Tendenz knappe Porträts von Barère de Vieuzac, Danton und Robespierre abgedruckt, um *einige Nachrichten von diesen dreien berüchtigten Personen, welche jetzt das Übergewicht in der französischen Nationalkonvention haben und die Herrschenden zu sein scheinen, zu erhalten.*<sup>59</sup>

53 Vgl. ebenda, Nr. 14 vom 31.01.1793, unpag.

54 Beilage zu Nr. 15 der Gothaischen politisch. Zeitung vom 01.02.1793, unpag.

55 Beilage zu Nr. 16 der Gothaischen politisch. Zeitung vom 05.02.1793, unpag.

56 Vgl. Gothaische Privilegierte Zeitung, Nr. 185, 186, 187 und 188 vom 19., 20., 21. und 22.11.1799.

57 Vgl. Tabelle 4. Zu den Abkürzungen vgl. Anm. 40.

58 LGI, 4. Stück vom 28.01.1792, S. 20 f.

59 LGI, 36. Stück vom 07.09.1793, S. 152 ff.

Im »Wöchentlichen Frankenhäusischen Intelligenzblatt« spielten Nachrichtenübermittlung oder gar politisches Rasonement kaum eine Rolle. Falls dies überhaupt in der Intention seines Gründers gelegen haben sollte, wurde dies vom Zensor Christian August Hankel unterbunden. Während man weder über die Erstürmung der Bastille noch über die Hinrichtung Ludwigs XVI. berichtete, begann just am 21. Januar 1793 der Abdruck des Aufsatzes »Die Sächsischen Bauern-Unruhen 1790«,<sup>60</sup> welcher der Forschung in identischer Fassung bislang aus dem konservativen »Revolutions-Almanach« bekannt war. Er folgt in einigen Passagen dem Augenzeugenbericht des sächsischen Offiziers Friedrich Ernst von Liebenroth und wird dem Herausgeber des »Revolutions-Almanachs« Heinrich August Ottokar Reichard zugeschrieben.<sup>61</sup> Dabei paßt das Resümee dieses Textes durchaus ins Profil des »Wöchentlichen Frankenhäusischen Intelligenz-Blattes«, wird hier doch nun ein Bezug zur Französischen Revolution hergestellt:

*Indem ich diesen Aufsatz schließe, kann ich mich nicht entbrechen, eine Anmerkung über das auffallende Stillschweigen der meisten deutschen Zeitungen zu machen. Sie, die so eifrig selbst die unverbürgtesten Gerüchte von Volksaufuhr, Meuterei, Revolutions-Greuelen, Ungehorsam u.s.w. verbreiten und nacherzählen (! – W.G.), sie schwiegen so ganz von den schönen ehrenvollen Muster der Kriegszucht und Treue deutscher Krieger, dem Pflichteifer einzelner Untertanen und der Entschlossenheit und Milde des Landesregenten, welcher ein Feuer in der Asche erstickte, das bei einer andern Behandlung leicht in volle Flammen hätte ausbrechen und durch seine Ansteckung ganz Deutschland in den chaotischen Zustand der französischen Anarchie versetzen können. Kaum, daß jene Zeitungen die Tilgung dieser Unruhen mit einem Paar Zeilen bemerkten.*<sup>62</sup>

Dort, wo im Juli/August 1789 berichtet wurde, stellt sich das quantitative Minimum mit ca. fünf Zeilen einer eher indirekten Meldung dar. Die »Hildburghäusischen Wöchentlichen Frag- und Anzeigen« orakelten: *Unser Zeitalter ist zu lauter Seltenheiten bestimmt – von Paris bis – Constantinopel.* Unter dem Datum des 30. Juli wurden die Franzosen dann im Zusammenhang mit englischen Getreidelieferungen als ein Volk bezeichnet, *welches so gut für die Freiheit zu fechten weiß und welches die Bastille rasirt*<sup>63</sup>. Im »Greizer Intelligenzblatt« wurde nur relativ allgemein *von schrecklichen Nachrichten aus Frankreich* berichtet.<sup>64</sup> Details zum Pariser Geschehen fehlen, obwohl der Artikel 27 Zeilen umfaßt.

Sehr konkret und ohne Vorbehalte fielen die Meldungen in den »Arnstädtischen Wöchentlichen Anzeigen und Nachrichten« (29 Zeilen) und in den »Weimarischen Wöchentlichen Frag- und Anzeigen« (48 Zeilen) aus.<sup>65</sup> Hier griff man ganz offensichtlich auf eine gemeinsame französische Vorlage zurück. Das »Rudolstädter

60 Die Sächsischen Bauern-Unruhen 1790, in: FI, 4. Stück vom 21.01.1793, Sp. 49–62; 5. Stück vom 28.01.1793, Sp. 65–76.

61 Vgl. Revolutions-Almanach von 1793, Göttingen 1792, S. 58–80. Friedrich Ernst von LIEBENROTH, Fragmente aus meinem Tagebuche, besonders die Sächsischen Bauernunruhen betreffend, Dresden 1791.

62 FI, 5. Stück vom 28.01.1793, Sp. 74 ff.

63 HWFA, Nr. 33 vom 15.08.1789, S. 262 f.

64 GI, Nr. 33 vom 14.08.1789, S. 131.

65 Vgl. die Tabellen 5 und 6.

*Tabelle 5: Bericht vom Bastillesturm*

WFA, 28.07.1789

Schreiben aus Paris, den 15. Jul.

Die sämmtlichen Barrieren von Paris sind gegenwärtig mit Bürgerwachen besetzt, und lassen niemand hinaus. Der Dienstag, als der 14te dieses, war sehr stürmisch, weil wir von den Königl. in der umliegenden Gegend befindlichen Truppen unaufhörlich beunruhigt wurden, so daß die Bürgerschaft Tag und Nacht unter den Waffen bleiben mußte. Die letztere hat sich ohne großen Widerstand des Invalidenhauses bemächtigt, aus welchem sie 100000 Flinten nach dem Rathause bringen lassen, nebst Munition, welche in alle Quartiere der Stadt, wo man sich bewaffnet, vertheilt worden sind.

Die Bürgerschaft begab sich mit einigen Compagnien der Französischen Garden nach der Bastille, um sich der Artillerie und des Pulvers zu bemächtigen. Der Gouverneur derselben erbot sich, sie zu übergeben, und ließ sogleich die Zugbrücke herunter. Als aber ohngefähr 4 bis 500 Menschen hinein waren, ließ er mit der Artillerie auf die Brücke feuern. Man ward der Verrätherey bald inne, und belagerte nun die Bastille förmlich mit Kanonen und Bomben. Man brachte es bald dahin, daß die aufgezugne Brücke herunterfiel, bemächtigte sich des Thors, und zog mit den Waffen in der Hand hinein. Nun ließ der Commandant ein schreckliches Feuer machen, welches viele Menschen tödtete; aber endlich nahm man ihn selbst, so wie seinen Lieutenant gefangen. Nunmehr hörte das Blutbad auf; die Gefangenen wurden ausgeliefert, und die Festung von der Bürgerschaft besetzt. Die beyden Commandanten wurden nackend nach dem Greve geführt, wo man ihnen ohne alle Umstände die Köpfe abschlug, solche auf Pfähle steckte, und im Triumph nach dem Palais Royal brachte. Da der Prevot der Kaufleute, Hr. Pelletier de Morsont, sich der Verrätherey schuldig gemacht hat, so wurde dieser auch getödtet.

*Tabelle 6: Bastillesturm*

AWAN, 25.07.1789

Aus einem andern Schreiben aus Paris, vom 15. Jul.

Die Bürger haben alle Barrieren der Stadt besetzt, und niemand wird von ihnen herausgelassen. Gestern war ein sehr stürmischer Tag: die königl. Truppen, welche in der Nähe standen, haben die Bürgerschaft unaufhörlich beunruhigt, so daß beyde Theile Tag und Nacht unter den Waffen stehen mußten. Die Bürger nahmen ohne großen Widerstand das Invaliden-Hospital ein, sie ließen darauf von daher Munition nebst 100000 Musketen nach dem Stadthause bringen, und vertheilten solche durch die ganze Stadt, in welcher man sich allgemein bewaffnete. Die Bürgerschaft in Verbindung mit einigen Compagnien der französischen Garde, kam an die Bastille um sich des Pulvers und der Kanonen zu bemächtigen. Herr de Launy, Gouverneur derselben, versprach, sich zu ergeben; sogleich wurde die hölzerne Brücke heruntergelassen, und kaum waren 4 oder 500 Menschen hineingedrungen, so ließ er sie durch seine Artillerie sogleich niederschließen. Diese Treulosigkeit wurde sogleich entdeckt, die Bastille darauf förmlich beschossen, und mit stürmender Hand erobert. Launy selbst wurde ergriffen und nach dem Stadthause gebracht, wo er den Kopf verlohr, der nachher durch die ganze Stadt auf einer Stange zur Schau herumgetragen wurde.

Wochenblatt« dagegen schrieb in seinem »Zeitungs-Auszug« recht knapp: *Die Nachrichten aus Paris handeln von gräßlichen Verwirrungen, welche daselbst herrschen.[...] Die Bürgerschaft habe sich der Bastille und des darin befindlichen Pulvers nebst den Kanonen bemächtigt, der Gouverneur davon, welcher die hineindringenden Menschen niederschießen lassen, sey enthauptet worden.*<sup>66</sup>

Die »Meiningischen Wöchentlichen Anfragen und Nachrichten« wiederum meldeten das Geschehen sehr ausführlich und weitgehend zustimmend. Der Herausgeber erweiterte den Umfang des 31. Stücks von sonst vier Seiten auf das Doppelte. Der Artikel gipfelte in dem respektvollen Resümee: *Ereignisse dieser Art sind in der Geschichte nicht selten; was aber gewiß unerhört, das ist die Eroberung einer so fürchterlichen Citadelle, als die Bastille, welche eine Handvoll muthvoller Bürger, der Canonen, der Kugeln und der Bajonette ohngeachtet, in weniger als einer halben Stunde erobert hat.*<sup>67</sup> Insgesamt verhalfen die thüringischen Periodika den Ereignissen des 14. Juli zu einem breiten Echo in der Region. Daran hatten die Intelligenzblätter mit ihrer zum Teil recht dichten und differenzierten Information einen beachtlichen Anteil.

Dennoch zeigte die Berichterstattung über den Bastillesturm sowohl im Umfang als auch in der Tendenz deutliche Unterschiede. Insbesondere die reußischen Staaten fallen durch Zurückhaltung und Ablehnung auf. Offensichtlich herrschte hier eine besonders restriktive Zensurpraxis, die die reußischen Fürsten wenig später noch verschärften. Beleg dafür ist eine Verordnung gegen die »Verbreitung aller zum Aufruhr anfachenden Schriften und Grundsätze« vom 7. Mai 1792, die ausdrücklich auf das Kaiserliche Presereskript vom 3. Dezember 1791 rekurrierte.<sup>68</sup> Unter Androhung *schwerer Geld-, Gefängnis- und Leibes, auch nach Befinden Lebens-Strafe* wurde darin untersagt, *Schriften und Grundsätze irgends auszustreuen, wodurch der Umsturz der gegenwärtigen Reichs- und Landes-Verfassung, oder die Störung der öffentlichen Ruhe befördert werden kann, und welche lediglich dahin geeigenschaftet sind, um einen Empörungsgeist der Unterthanen wider ihre Obrigkeiten zu erregen.* Gedroht wurde den Schriftstellern und Publizisten sowie *allen Buchdruckern, Buchhändlern, Buchbindern, Bücherverleihern, Verlegern und Feilträgern*<sup>69</sup>. In den Intelligenzblättern Sachsen-Coburg-Saalfelds, Sachsen-Meiningens und Sachsen-Weimar-Eisenachs dagegen wurde bemerkenswert ausführlich und aufgeschlossen berichtet. In Sachsen-Gotha übernahm diese Aufgabe die »Privilegierte Gothaische Zeitung«, so daß von den ernestinischen Herzogtümern lediglich Sachsen-Hildburghausen eine gewisse Ausnahme bildete.

Die quantitative Entwicklung der Frankreichberichterstattung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kann hier nur paradigmatisch analysiert werden. Wir deuten dies für die »Arnstädtischen Wöchentlichen Anzeigen und Nachrichten« an, die bereits seit den sechziger Jahren regelmäßig über eine Rubrik mit aktuellen Meldungen verfügten. Da diese Nachrichten und Kommentare insgesamt im Umfang schwankten, geben wir nur ihren absoluten Wert und die Platzierung an. Der Nachrichtenteil belief sich meist auf etwa die Hälfte einer Ausgabe.

66 RW, 29. Stück vom 28.07.1789, S. 119.

67 MWAN, 31. Stück vom 01.08.1789, S. 131.

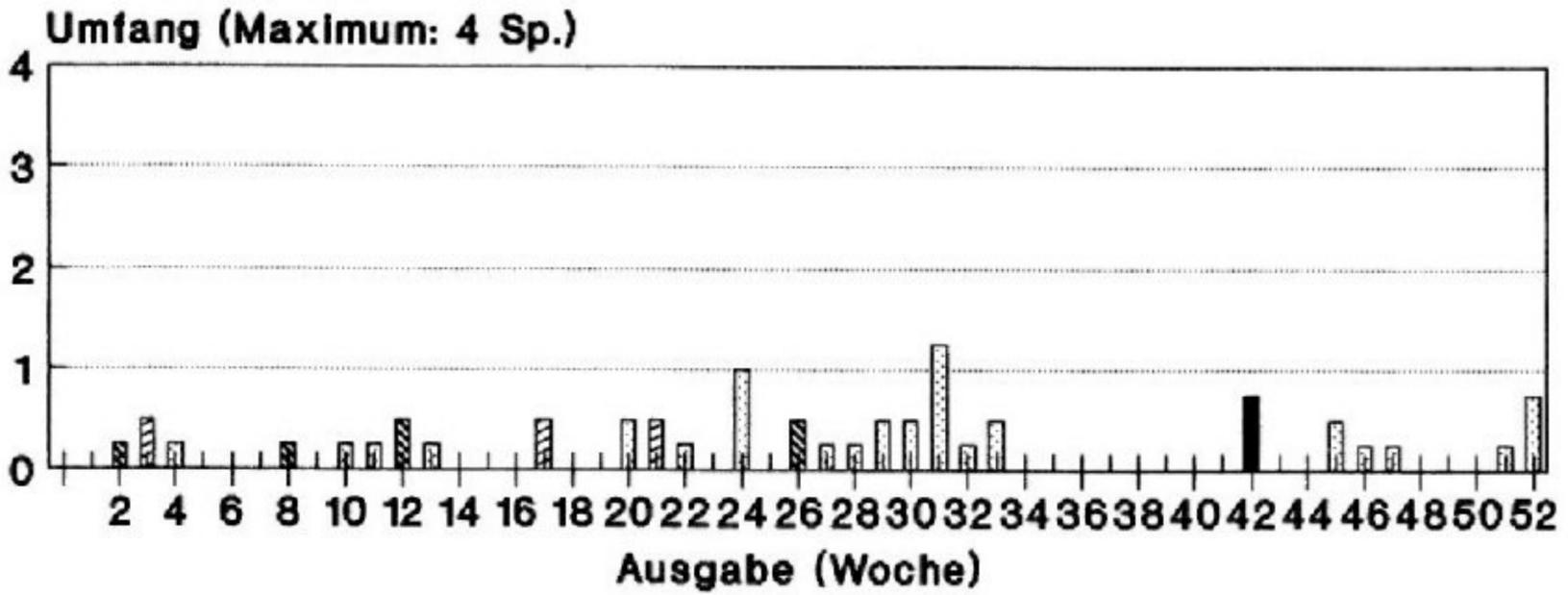
68 Vgl. Helmuth KIESEL/Paul MÜNCH, Gesellschaft und Literatur im 18. Jahrhundert. Voraussetzungen und Entstehung des literarischen Markts in Deutschland, München 1977, S. 113.

69 Mandat der Fürsten Reuß ä.L. und Reuß j.L. vom 07.05.1792, in: Thüringisches Staatsarchiv Greiz, G.M.V., Nr. 9, Bl. 31, S. 1–6, hier S. 2 f.

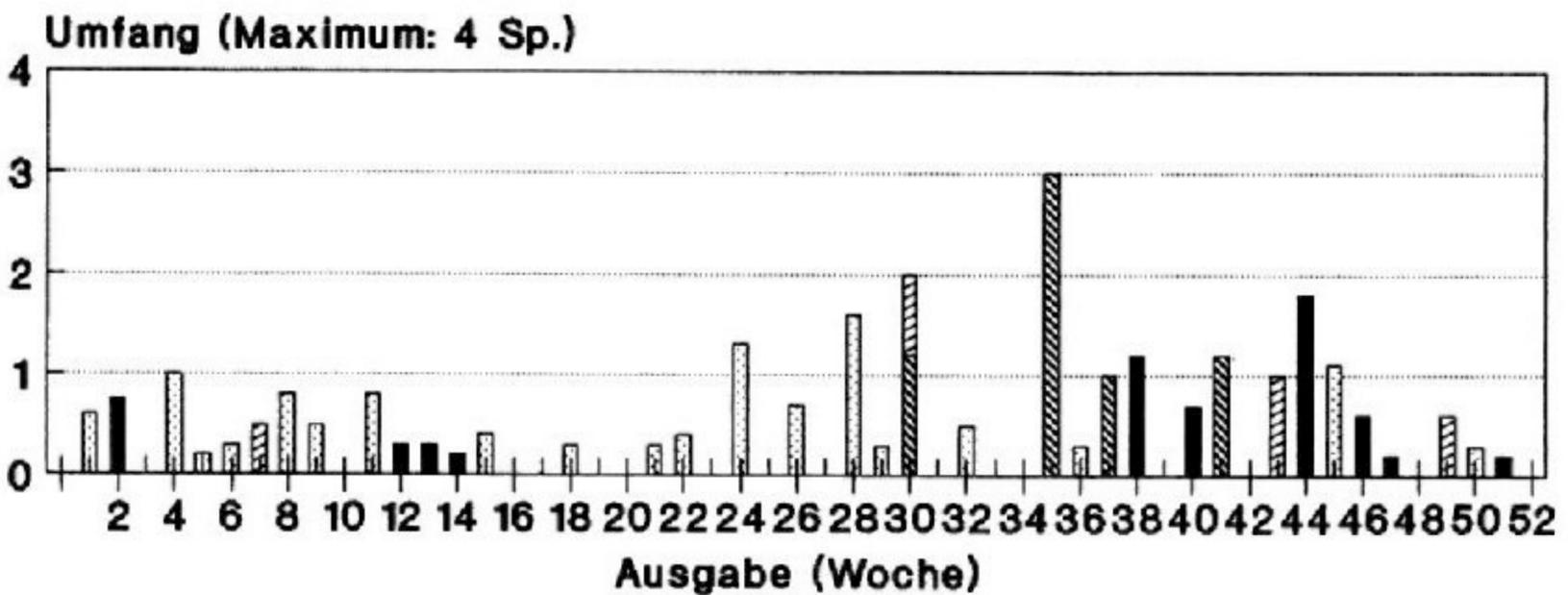
# Arnstädtische wöchentliche Anzeigen und Nachrichten

Plazierung

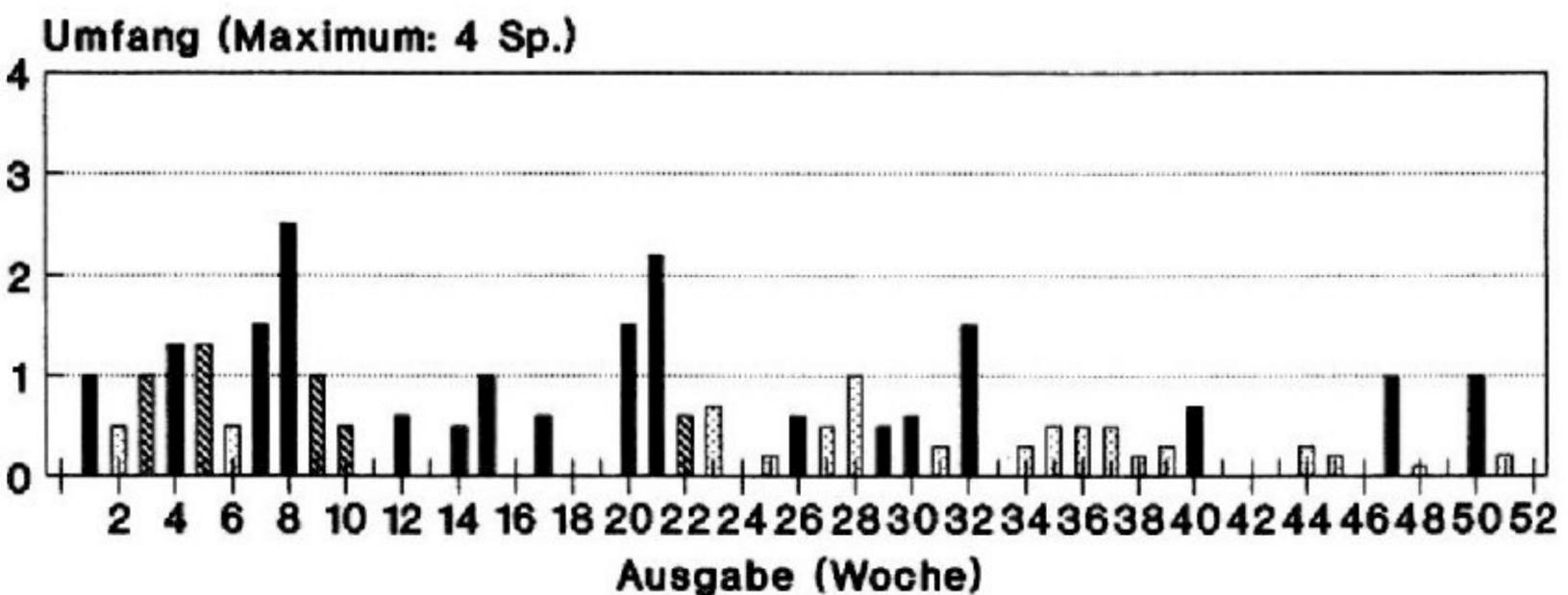
1. Meldung    
  2. Meldung    
  3. Meldung    
  Sonstige



Graphik 1 Frankreichberichterstattung (1769)



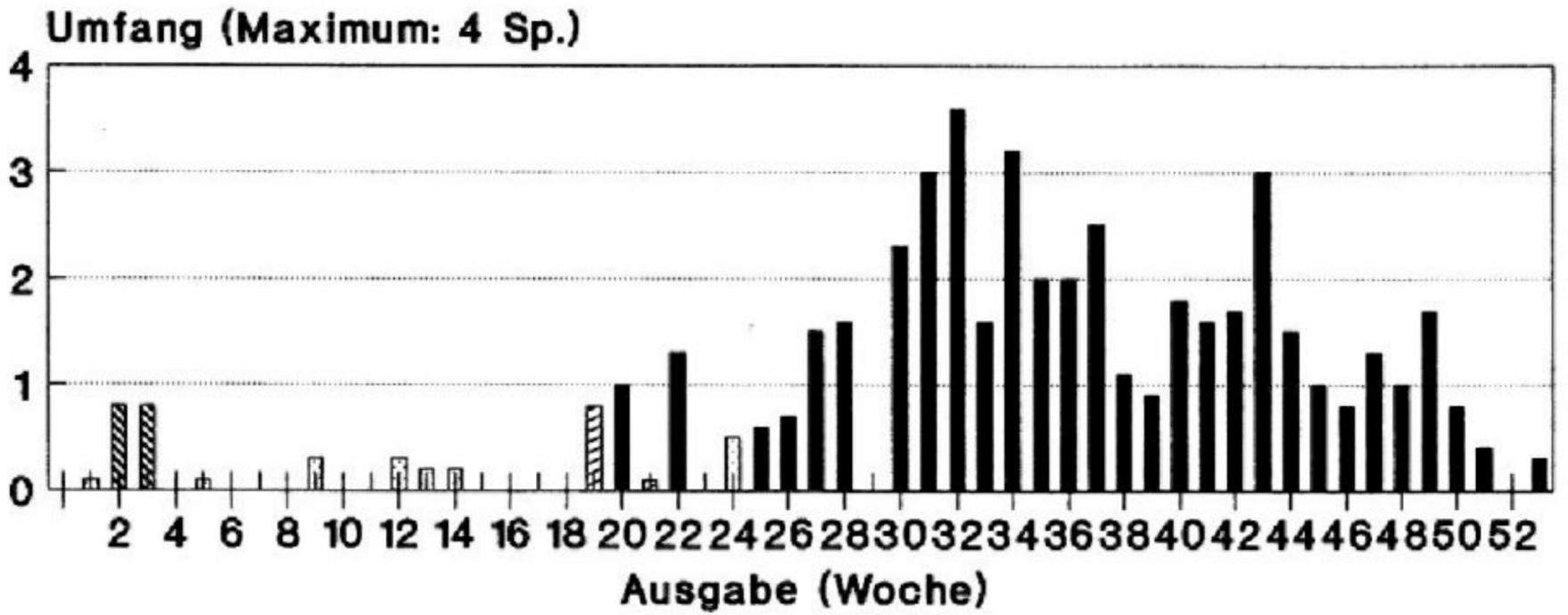
Graphik 2 Frankreichberichterstattung (1779)



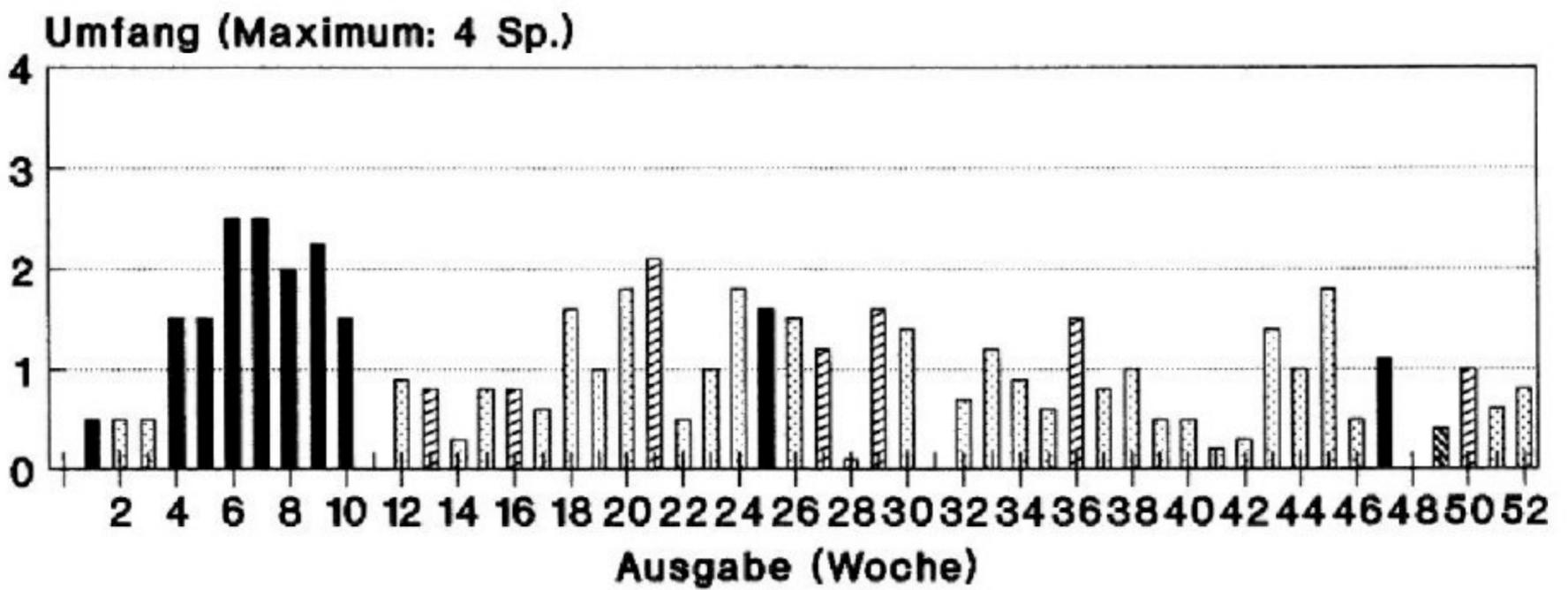
Graphik 3 Frankreichberichterstattung (1788)

Plazierung

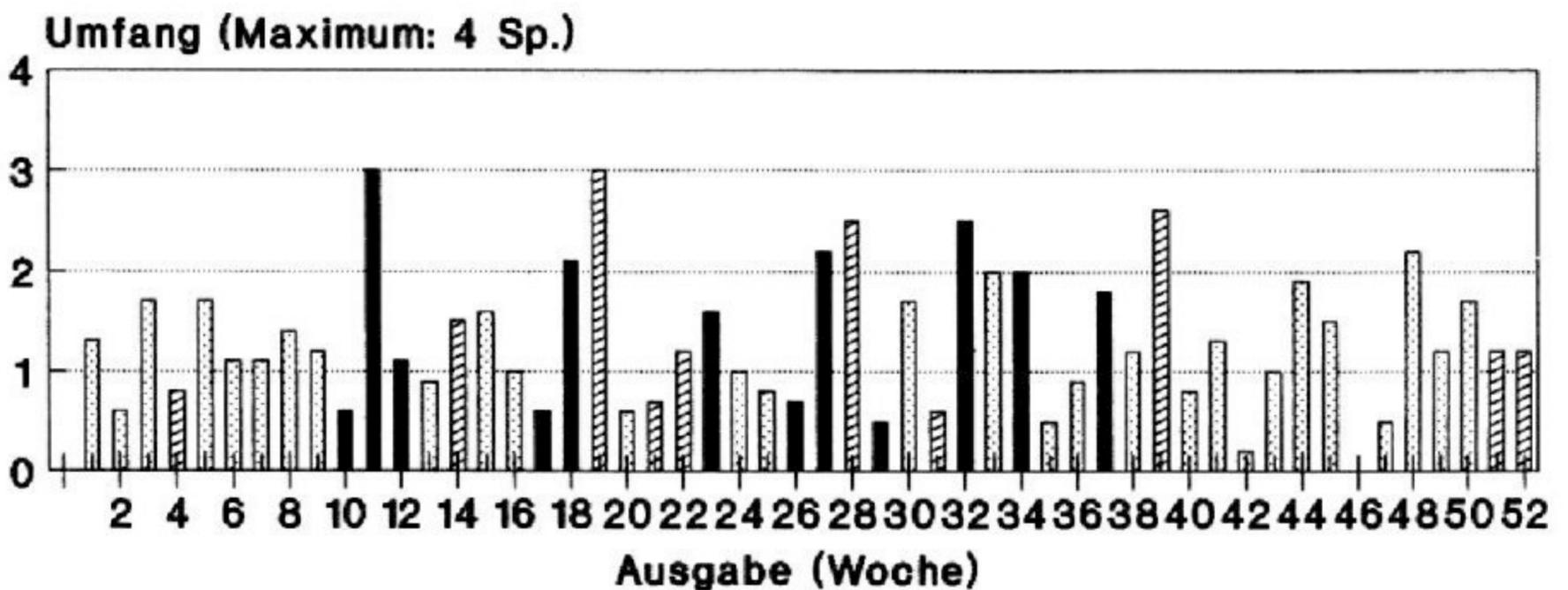
■ 1. Meldung    ▨ 2. Meldung    ▩ 3. Meldung    ▤ Sonstige



Graphik 4 Frankreichberichterstattung (1789).



Graphik 5 Frankreichberichterstattung (1790)

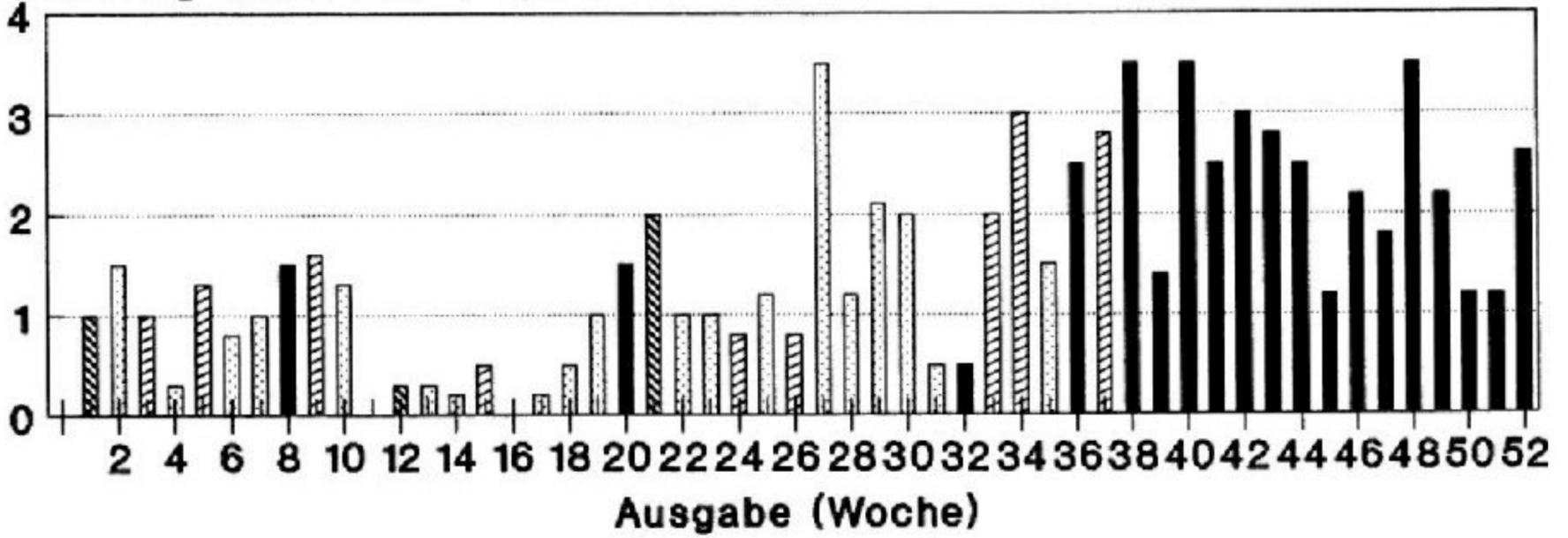


Graphik 6 Frankreichberichterstattung (1791)

Plazierung

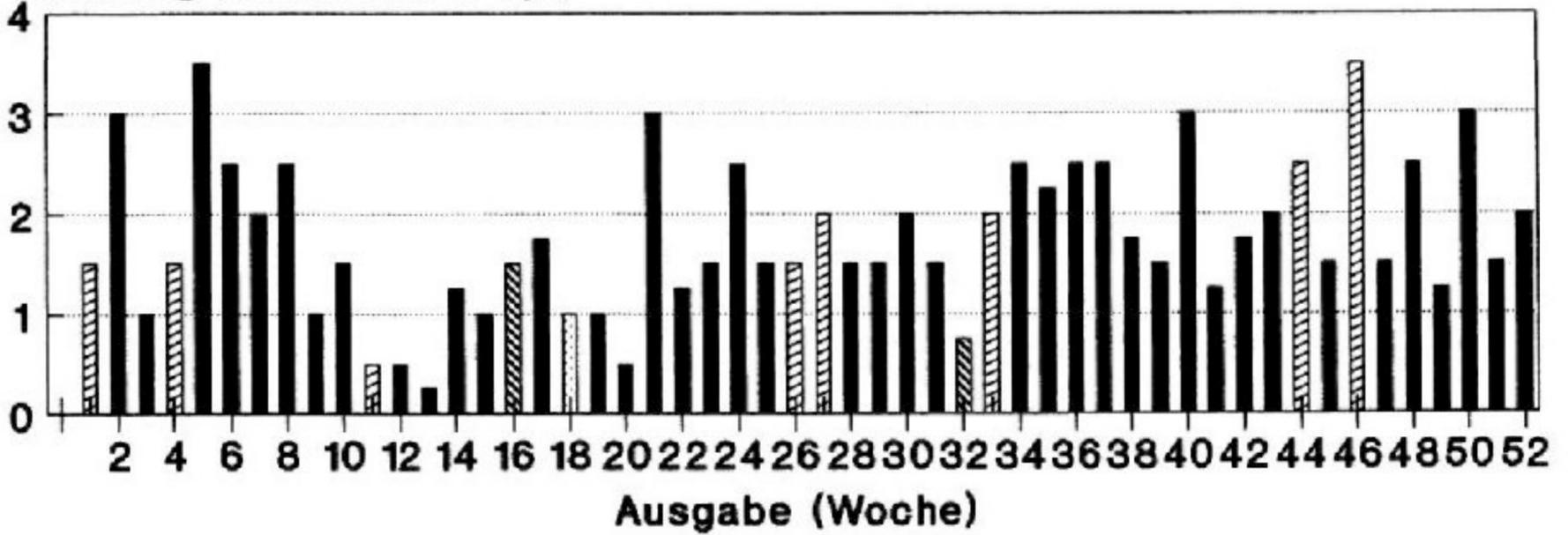
■ 1. Meldung    ▨ 2. Meldung    ▩ 3. Meldung    ▤ Sonstige

Umfang (Maximum: 4 Sp.)



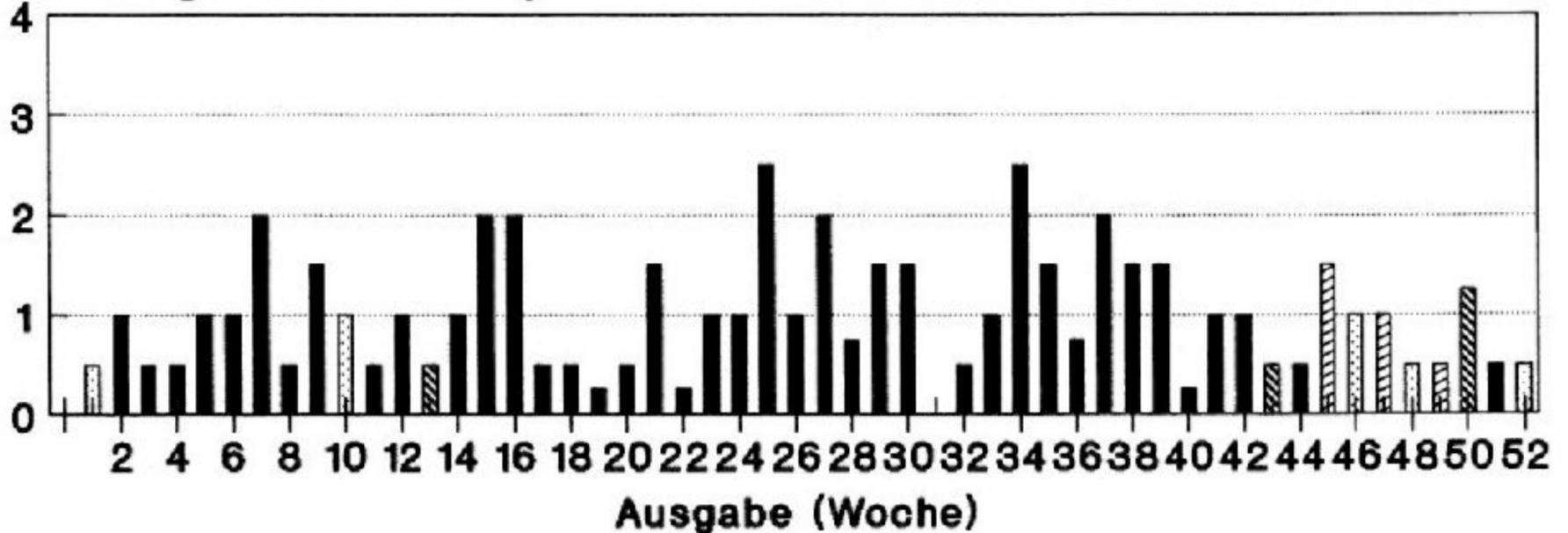
Graphik 7 Frankreichberichterstattung (1792)

Umfang (Maximum: 4 Sp.)



Graphik 8 Frankreichberichterstattung (1793)

Umfang (Maximum: 4 Sp.)



Graphik 9 Frankreichberichterstattung (1795)

Schon frühzeitig tauchten Nachrichten über Frankreich mit einer gewissen Regelmäßigkeit, jedoch nicht allzu ausführlich und vor allem selten als Spitzenmeldung im Arnstädter Intelligenzblatt auf.<sup>70</sup> Bis zum Jahre 1788 hatte sich das nur unwesentlich geändert, und auch in der ersten Hälfte von 1789 blieb dieses Bild fast konstant.<sup>71</sup> Mit einem sehr ausführlichen und informativen Bericht über die Konstituierung der Nationalversammlung am 17. Juni im 27. Stück vom 04. Juli stieg der Umfang dann deutlich an. Die Meldungen über Frankreich, die 1788 und in der ersten Hälfte von 1789 eher verstreut auftauchten, nahmen von Nummer 25 an im Nachrichtenteil den ersten Platz ein. Ausnahmen stellen lediglich die Ausgaben 29 und 52 ohne Frankreichberichte dar. Dabei ist der Artikel über den Bastillesturm allerdings keine »Spitzenmeldung«. Vor ihm stehen in chronologischer Reihenfolge jedoch ausschließlich Berichte aus Paris, und zwar vom 11., 12., 13. und 14. Juli 1789.

Im Jahre 1792, als das Revolutionsgeschehen aus deutscher Sicht in gewisser Weise schon alltäglich geworden war, blieb das Interesse dennoch ungebrochen groß. Die Tendenz der Artikel hatte sich allerdings inzwischen geändert. So wurde in Nummer 34 ausführlich vom Geschehen am 10. August 1792 geschrieben, der dem Blatt zufolge *ein Tag des Abscheues und des Lasters*<sup>72</sup> war. Danach stellten vom 36. Stück an die Innenpolitik Frankreichs sowie das Kriegsgeschehen fast durchgängig und in beträchtlichem Umfang die Spitzenmeldungen. Dieses Bild ändert sich seit 1793 nur allmählich,<sup>73</sup> und selbst nachdem parallel zum Intelligenzblatt noch ein separates Nachrichtenblatt mit ausführlichen Informationen zum Kriegsgeschehen und zur innenpolitischen Situation in Frankreich erschien,<sup>74</sup> blieb der Umfang der Frankreichberichterstattung auch in den »Arnstädtischen Wöchentlichen Anzeigen und Nachrichten«, im eigentlichen Intelligenzblatt also, beachtlich.<sup>75</sup>

Besonders ausführlich wurde über die Hinrichtung Ludwigs XVI. berichtet. Dies erfolgte, trotz deutlicher Parteinahme für den ehemaligen König, mit bemerkenswerter Sachlichkeit.<sup>76</sup> Doch Sympathie und Mitleid bekundeten andere Blätter in Thüringen ebenfalls. Die »Meiningischen Wöchentlichen Anfragen und Nachrichten«, 1789 dem revolutionären Geschehen durchaus wohl gesonnen, verglichen ihn gar mit Heinrich IV.: *Ludwig XVI. König von Frankreich, ehemals wegen der Güte seines Herzens, seinen Tugenden, seiner Liebe für sein Volk, das er glücklich zu machen wünschte, geliebt, ist nicht mehr. Dieser Fürst, den man mit dem schon Jahrhunderte lang noch geliebten König Heinrich IV. verglich, ist von einer Rotte zügelloser Menschen, die sich gegen ihn auflehnten, ermordet worden. Gestern war der schwarze Tag, an dem Frankreichs Schutzgeist sich in Trauer hüllte und über die Verirrungen eines sonst so guten, edlen Volkes seufzte...*<sup>77</sup>

Ähnlich ließen sich die »Hildburghäusischen Wöchentlichen Frag- und Anzeigen« vernehmen, denen Ludwig als ein Fürst galt, *dessen lautere Gesinnungen ein glückli-*

70 Vgl. die Graphiken 1 und 2.

71 Vgl. die Graphiken 3 und 4.

72 AWAN, Nr. 34 vom 25.08.1793, S. 135.

73 Vgl. die Graphiken 5 bis 8.

74 Vgl. Anm. 36.

75 Vgl. die Graphik 9.

76 AWAN, Nr. 5, 6 und 7 vom 01., 09. und 16.02.1793.

77 MWAN, 5. Stück vom 02.02.1793, S. 19.

*cheres Loos verdienten. In einem andern Jahrhunderte wäre er das Idol der Franzosen gewesen; in diesem ist er ihr Schlachtopfer geworden!*<sup>78</sup> Und das »Rudolstädtsche Wochenblatt«, auch sonst in seiner Berichterstattung wenig ausführlich, meldete in einem Stück, in dem es auch gereimte »Gedanken über das panische Schrecken vor die Franzosen und die Folgen ihres Daseins. 1792« publizierte, lapidar, daß *das Todesurteil, welches die Franzosen über Ludwig den XVI. ausgesprochen ... den 21. Januar, Mittags um 10 Uhr ... wirklich vollstreckt und diesem unglücklichen König auf der Blutbühne der Kopf abgeschlagen wurde.*<sup>79</sup>

Die Ablehnung des »Königsmords« in den Intelligenzblättern Thüringens war allgemein und uneingeschränkt, die Sympathie für den hingerichteten Monarchen groß.<sup>80</sup> Wie das Coburger Intelligenzblatt meinte, ließ das Geschehen vom 21. Januar 1793 die Achtung für diese sonst so geschätzte Nation tief unter den Frostpunkt fallen<sup>81</sup>. Die Franzosen – versteht sich nicht alle – haben endlich das größte aller Bubenstücke wirklich ausgeübt,<sup>82</sup> wettete man in Greiz und dehnte die Kritik dennoch nicht auf die gesamte Nation aus. Und im Arnstädter Intelligenzblatt wurde gleich in mehrfachem Anlauf über die französische Nation räsoniert: »Gallien, das so sehr in seinen Eingeweiden wütet, ist trunken vom Blute der Erschlagenen, und im Rausche seiner Blutgierde lechzet es nach Kühlung und glaubt sie nur im Blute seines Königs zu finden. [...] Die sonst so edle, großmütige französische Nation, die sonst nur in dem Sonnenscheine ihrer Könige lebte, will es auf einmal vergessen, was Ludwig ihr war... Das will diese edle Nation! Doch nein! Nur die Faktionisten in einem respektablen Konvente dieser Nation wollen es.«<sup>83</sup>

78 HWFA, Nr. 8 vom 16.02.1793, S. 61.

79 RW, 6. Stück vom 05.02.1793, S. 23. Das Gedicht soll hier lediglich in einem Auszug zitiert werden: *Nur ausgesaugtes arm Gesindel/Ergreift so leicht der Freiheitsschwindel,/Den echten freien Deutschen nicht./Wenn gleich verschmitzte Advokaten/Zum Murren und Prozessen raten,/Vergißt er nicht so leicht die Pflicht./Es gibt ja überall wohl Thoren,/Doch geht nicht alles gleich verloren,/Wie mancher jetzt voll Ängsten wähnt,/Wenn einge Schreier lauter schwätzen/Von Änderung und von Widersetzen,/Daß man sich nach den Franken sehnt (! – W.G.)/Kein glücklich Volk wird rebellieren,/Nur die, so nichts dabei verlieren,/Die setzen alles auf das Spiel.*

80 Vgl. Tabelle 7.

81 CWA, 6. Stück vom 09.02.1793, S. 23.

82 GI, Nr. 6 vom 08.02.1793, S. 21.

83 AWAN, 5. Stück vom 02.02.1793, S. 18 f.

Tabelle 7: Ludwig XVI. in den Berichten von seiner Verurteilung und Hinrichtung

AWAN	–	»der unglückliche Ludwig XVI.«
CWA	–	»der unglückliche König Ludwig XVI.«; »Ludwig der Unglückliche«; »der unschuldig hingerichtete König Ludwig XVI., der Märtyrer seines Volks«
GI	–	»Ludwig XVI. vor wenigen Jahren noch einer der größten uneingeschränktsten, mächtigsten Monarchen – Ludwig XVI. von allen Königen Frankreichs der unschuldigste an der Not und dem Elende, welches den größten Teil der Nation drückte«; »standhaft«
HWFA	–	»dieser unglückliche Monarch, der kein Tyrann war«; »lautere Gesinnungen«
MWAN	–	»Ludwig XVI. ... ehemals wegen seiner Güte seines Herzens, seinen Tugenden, seiner Liebe für das Volk ... geliebt«
RW	–	»dieser unglückliche König«
WFA	–	»der unglückliche letzte König der Franzosen«; »der unglückliche König«

Wie bei einer Vielzahl deutscher Dichter und Schriftsteller markiert die Guillotiniierung Ludwigs eine entscheidende Zäsur im Distanzierungsprozeß von der Französischer Revolution.<sup>84</sup> Dies führte aber noch nicht zu einer **grundsätzlichen** Polemik gegen Frankreich und das französische Volk, wie dies in den Jahren der Befreiungskriege gegen Napoleon dann mehrfach der Fall sein sollte. Vielmehr blieb man trotz deutlicher Kritik an der Hinrichtung des ehemaligen französischen Monarchen dennoch bei einem insgesamt positiven Frankreichbild.

Die Intensität der Frankreichberichterstattung ging in den Intelligenzblättern seit 1794/95 etwas zurück, wenngleich die Französische Revolution ein bevorzugtes Nachrichtenthema blieb. Doch richtete sich nunmehr ein besonderes Augenmerk auf das Kriegsgeschehen. Der Anteil an Raisonement über die politischen Vorgänge an der Seine verringerte sich, und viele Blätter begnügten sich oft mit kurzen, knappen Meldungen ohne besondere Kommentierung. Dieser Eindruck wird in der Berichterstattung über den 18. Brumaire VIII noch erhärtet.

Daß die entsprechende Botschaft im »Rudolstädtschen Wochenblatt« wiederum kurz und trocken ausfiel, verwundert nicht.<sup>85</sup> Zurückhaltend zeigte sich auch das Intelligenzblatt in Hildburghausen, das jetzt als »Hildburghäusisches Wochenblatt« erschien. Kommentarlos wurde hier die Resolution des Rats der 500 abgedruckt, welche in Artikel 2 auch die Namen der provisorischen Konsuln nannte.<sup>86</sup> In Arnstadt erschienen zwei relativ knappe Artikel, in denen die wesentlichen politischen Veränderungen aber präzise beschrieben sowie die Einsetzung der drei Konsuln Sieyès,

84 Vgl. u.a. Deutschland und die Französische Revolution 1789–1806. Hg. von Theo STAMMEN/Friedrich EBERLE (= Quellen zum politischen Denken der Deutschen im 19. und 20. Jahrhundert. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Bd. 1), Darmstadt 1988. Claus TRÄGER (Hg.), Die Französische Revolution im Spiegel der deutschen Literatur, Leipzig 1979.

85 Vgl. RW, 46. Stück vom 26.11.1799, S. 184.

86 Hildburghäusisches Wochenblatt, Nr. 48 vom 23.11.1799, S. 195 f.

Roger-Ducos und Bonaparte korrekt gemeldet wurden.<sup>87</sup> Die historische Dimension der politischen Ereignisse in Paris erfaßten die »Weimarischen Wöchentlichen Frag- und Anzeigen« am treffendsten. *In Frankreich hat sich in diesen Tagen abermals eine große Veränderung ereignet, welche für ganz Europa, wenigstens auf einige Jahre, von guten Folgen sein kann*<sup>88</sup>, begann am 27. November ihr Bericht. Darin wurden sowohl die Namen der drei Konsuln als auch die besondere Rolle Bonapartes erwähnt. In der übernächsten Ausgabe war dann gar von den *glücklichen Wirkungen der Revolution*<sup>89</sup> des 18. Brumaire für die Innenpolitik zu lesen. Neben der »Privilegirten Gothaischen Zeitung«, die inzwischen mit vier Ausgaben pro Woche erschien, brachte das Intelligenzblatt in Meiningen die umfangreichsten Berichte zum 18./19. Brumaire in Thüringen. Am 23. November und erneut eine Woche später erschienen dort ausführliche, allerdings wenig engagierte Meldungen. Als Quellen wurden die Bamberger und die Frankfurter Zeitung genannt.<sup>90</sup>

In sprachlicher Hinsicht waren die thüringischen Intelligenzblätter um eine möglichst allgemeine Verständlichkeit bemüht. So fanden etwa bei der Berichterstattung über die Revolution die neuen politischen Begriffe nur sparsame Verwendung, wurden dann jedoch meist recht unvoreingenommen eingesetzt. Lediglich die Guillotine erfuhr im Zusammenhang mit der Hinrichtung Ludwigs XVI. pejorative Umschreibungen. Während in den »Weimarischen Wöchentlichen Frag- und Anzeigen« schlicht vom *Schaffot*<sup>91</sup> und in den »Arnstädtischen wöchentlichen Anzeigen und Nachrichten« von der *Guillotine*<sup>92</sup> die Rede war, nannte es das »Greizer Intelligenzblatt« die *berüchtigte Köpfmaschine*<sup>93</sup>, das »Rudolstädter Wochenblatt« die »Blutbühne«<sup>94</sup> und die »Coburger Wöchentliche Anzeige« das *Blutgerüste*<sup>95</sup>.

Konnte man beim gebildeten Publikum in Deutschland, an das sich etwa die historisch-politischen Zeitschriften richteten, von guten Kenntnissen der Terminologie der Revolution und ihrer politischen Grundfragen ausgehen,<sup>96</sup> erschien in den Intelligenzblättern ähnlich wie in den Zeitschriften der Volksaufklärung manches noch der Erklärung bedürftig.<sup>97</sup> So wurden selbst im »Lobensteinischen gemeinnützigen Intelligenzblatt«, in dem keine aktuelle Berichterstattung über die Revolution erfolgte, Begriffe wie »Jacobins«, »Feuillants«, »Cordeliers«, »Meneurs«, »Barreau« und

87 AWAN, 47. Stück vom 23.11.1799, S. 375 f. Die Artikel sind mit »Paris, v. 10. Nov.« und »Paris, vom 12. Nov.« datiert.

88 WFA, Nr. 95 vom 27.11.1799, S. 384.

89 WFA, Nr. 97 vom 04.12.1799, S. 391 f.

90 MWAN, 47. Stück vom 23.11.1799, S. 192 ff.

91 WFA, Nr. 10 vom 02.02.1793, S. 40.

92 AWAN, 6. Stück vom 09.02.1793, S. 22.

93 GI, Nr. 6 vom 08.02.1793, S. 23.

94 RW, 6. Stück vom 05.02.1793, S. 23.

95 CWA, Nr. 5 vom 02.02.1793, S. 20.

96 Vgl. Ahcène ABDELFAH, Die Rezeption der Französischen Revolution durch den deutschen öffentlichen Sprachgebrauch. Untersucht an ausgewählten historisch-politischen Zeitschriften (1789–1802), Heidelberg 1989, S. 279. Abdelfettah konstatiert auf der Grundlage seines Quellenkorpus' drei Phasen der Wortübernahmen aus Frankreich, nämlich 1789 bis 1792 (45 %), 1793 bis 1795 (43 %) und 1796 bis 1802 (12 %). Den Höhepunkt bei der Übernahme politischer Begriffe benennt er mit dem Jahr 1794.

97 Vgl. hierzu die Darlegungen zum Journal »Der Bote aus Thüringen«.

»Cours souveraines« erläutert.<sup>98</sup> Dabei gingen in die Erklärung derart zentraler Termini der Revolution natürlich auch Wertungen der politischen Konstellationen ein. *In der Straße der Cordeliers, hieß es beispielsweise, rottete sich ein ausgewählter Haufe der frechsten an Ränken, List, Klugheit, Bosheit, Stärke des Körpers, vorzüglich der Lunge sich Auszeichnenden zusammen, und hießen von der Section, zu der sie gehörten, Cordeliers. Diese sind es, dem Frankreich die Zerrüttung seines politischen Systems und so viele 1000 Menschen ihren Tod zu verdanken haben. In diese Section nahm man nun alle Leute auf, die Mangel genug an Menschengefühl hatten, um mit dem Leben und Gute ihres Nebenmenschen spielen zu können.*<sup>99</sup> Weitaus sympathischer waren dem Redakteur offensichtlich die *Feuillants*, die, wie er schrieb, *eine Frankreich angemessene Regierungsform und einen König mit so ausgedehnter Macht als nötig anstrebten, um das Wohl des Reichs, den Ruhm der Nation zu befördern*<sup>100</sup>.

Insgesamt kann man den thüringischen Intelligenzblättern auch über die Bastille-Nachrichten hinaus eine informative Frankreichberichterstattung bescheinigen. Ihre oftmals geringere Aktualität im Vergleich mit den großen deutschen Zeitungen ist auf den meist nur wöchentlichen Erscheinungsrhythmus und auf die große geographische Entfernung zurückzuführen. Außerdem schränkte die Tatsache, daß die Meldungen in der Mehrzahl nicht aus französischen Quellen geschöpft, sondern diversen deutschen Blättern entnommen wurden, die Authentizität der Nachrichten etwas ein. Frankreichberichterstattung blieb zwischen 1789 und 1799 zudem fast ausschließlich auf das politische Geschehen konzentriert, Kunst und Kultur, Wirtschaft, Mode u.ä. wurden weitgehend ausgespart. Andererseits gingen einige Intelligenzblätter schon deutlich über eine reine Nachrichtenvermittlung hinaus, kommentierten die Vorgänge und räsonierten über das Geschehen.

Frankreich erschien als eine wohlhabende, in der zivilisatorischen Entwicklung weit fortgeschrittene Nation, deren Grad an Aufgeklärtheit allerdings mit zunehmender Radikalisierung der Revolution und besonders im Kontext der Hinrichtung Ludwigs XVI. – zumindest rhetorisch – in Frage gestellt wurde. Auch ursprünglich revolutionsfreundliche Organe sprachen jetzt von *dieser vermeint aufgeklärten Nation*<sup>101</sup>. Insgesamt wurde den Lesern in Thüringen jedoch trotz zunehmender Revolutionskritik ein eindeutig positives Frankreichbild vermittelt. Dies wurde immer dann besonders deutlich, wenn man meinte, daß sowohl die radikalen Tendenzen der *terreur* als auch das Streben nach militärischer Expansion beendet seien. Als Beispiel dafür mag ein Resümee stehen, das im November 1799 im zeitlichen Umfeld des 18. Brumaire im »Greizer Intelligenzblatt« gezogen wurde:

*In Frankreich kommt man auch allmählich von seinem Freiheitstaumel zurück. Das Volk verabscheut alle Übertreibung und Mißbrauch der Freiheit, weil es die Notwendigkeit einer guten Ordnung und Ruhe jetzt zu fühlen anfängt, die Losung – Maßregeln – große Maßregeln setzt es jetzt in Schrecken, weil es sich nur zu sehr erinnert, daß sie nie etwas anders als Maßregeln des allgemeinen Ruins waren. Das französische Volk will keine Eroberungen mehr, aber eben so wenig will es unterjocht sein,*

98 LGI, 36. Stück vom 07.09.1793, S. 152 f.

99 LGI, 36. Stück vom 07.09.1793, S. 153.

100 LGI, 36. Stück vom 07.09.1793, S. 152.

101 CWA, 5. Stück vom 02.02.1793, S. 20.

*es will nicht länger sein Blut und seine Schätze aufopfern, andern Völkern eine Regierung und eine Art von Freiheit zu geben, welche ihnen zu geben es nicht das Recht hat und die sie selbst nicht verlangen, allein eben so wenig wird es leiden, daß man die Ausübung seiner Souveränität im geringsten beeinträchtigt, mit einem Wort – es will in seinen Siegen fortfahren, wenn ihr Zweck – Friede ist – aber – allein um des Friedens willen. Dies ist die allgemeine Stimmung des französischen Volks. Möchte sie doch bald zu einem allgemeinen Frieden führen!*<sup>102</sup>

### Frankreichberichterstattung in gelehrten Journalen und überregionalen Wochenschriften Thüringens

Die Region Thüringen mit so bedeutenden Verlagsorten wie Jena, Erfurt, Gotha, Weimar und Altenburg<sup>103</sup> brachte im letzten Drittel des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts neben den in der Forschung bislang wenig beachteten Intelligenzblättern auch eine Reihe von Zeitungen, Journalen und Wochenschriften mit überregionaler Bedeutung hervor. Oft spielte hier der Bezug auf Frankreich infolge spezifischer thematischer Ausrichtung eine besondere Rolle. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit sollen einige dieser Periodika knapp beleuchtet werden. Im Anschluß daran wollen wir die Frankreichberichterstattung und das Frankreichbild in den »Cahiers de lecture«, in den Journalen »Der Bote aus Thüringen« und »London und Paris« sowie in den »Deutschen Blättern« etwas ausführlicher analysieren.

Im Verlag von Karl Wilhelm Ettinger, der 1783 mit seinem »Gothaischen gemeinnützlichen Wochenblatt«<sup>104</sup> schon nach vier Jahrgängen an der Konkurrenz der etablierten »Wöchentlichen Gothaischen Anfragen und Nachrichten« gescheitert war, erschienen mit dem »Nouveau Mercure de France« (1775–1777; 1777 als »Mercur françois), den »Cahiers de lecture« und den »Gothaischen gelehrten Zeitungen« Periodika, in denen die Frankreichthematik einen wichtigen oder gar den zentralen Platz einnahm. Die seit 1774 von Emanuel Christoph Klüpfel herausgegebenen »Gothaischen gelehrten Zeitungen«, die zeitweise noch den Nebentitel »Ausländische Literatur« führten, enthielten keine politischen Nachrichten, sondern ausschließlich knapp kommentierte Anzeigen literarischer und publizistischer Neuerscheinungen.<sup>105</sup> In dem wöchentlichen Journal mit jeweils acht Seiten wurde ausführlich über die französische Verlagsproduktion, insbesondere in Paris und Straßburg, informiert. Seit 1789 spielte dann auch das Schrifttum zur Französischen Revolution eine gewichtige Rolle, so daß dem Blatt für den französisch-deutschen Kulturtransfer insgesamt beträchtliche Bedeutung zukommt. Das Frankreichbild, das der intellektuellen

102 Gl, Nr. 47 vom 15.11.1799, S. 180.

103 Die Geschichte von Verlagswesen und Buchhandel in der »Provinz« ist noch immer nicht ausreichend erforscht. Vgl. u.a. Johann GOLDFRIEDRICH, Geschichte des deutschen Buchhandels, Bd. 3: Vom Beginn der klassischen Literaturperiode bis zum Beginn der Fremdherrschaft (1740–1804), Leipzig 1909. DERS., Geschichte des deutschen Buchhandels, Bd. 4: Vom Beginn der Fremdherrschaft bis zur Reform des Börsenvereins im neuen Deutschen Reiche (1805–1889), Leipzig 1913. Reinhard WITTMANN, Geschichte des deutschen Buchhandels. Ein Überblick, München 1991. Friedrich LÜTGE, Geschichte des Jenaer Buchhandels einschließlich der Buchdruckereien, Jena 1929. Otto KÜTTLER/Irmgard PREUSS (Hg.), Drucke Gothaer Verleger 1750–1850, Gotha 1965.

104 Gotha 1779–1783.

105 Gothaische gelehrte Zeitungen. Hg. von Emanuel Christoph KLÜPFEL, Gotha 1774–1804.

Leserschaft hier vermittelt wurde, war jenes von der aufgeklärten, in Wissenschaften, Künsten und gesellschaftlicher Entwicklung weit vorangeschrittenen Nation.

Das »Journal des Luxus und der Moden«<sup>106</sup>, dessen Gründung nach dem Vorbild des Pariser »Cabinet des Modes« bereits ein Ergebnis des französisch-deutschen Kulturtransfers darstellte, trug in besonderem Maße zur Verbreitung von Alltagskultur bei und erreichte breiteste Leserkreise. Dagegen widmeten sich die »Allgemeine Literatur-Zeitung«,<sup>107</sup> die »Allgemeinen Geographischen Ephemeriden«<sup>108</sup> und die »Nemesis«<sup>109</sup>, allesamt aus dem Verlag des Landes-Industrie-Comptoirs von Friedrich Justin Bertuch,<sup>110</sup> spezielleren Themenfeldern. Dennoch stellten auch diese thüringischen Periodika ein reiches Material über französische Kultur und Politik bereit. Eine der wichtigsten Zeitschriften, die im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts in Thüringen redigiert und verlegt wurde, war aber Christoph Martin Wielands »Der Teutsche Merkur«<sup>111</sup>.

Das Blatt, wenige Monate nach dem Sturm auf die Bastille in »Der Neue Teutsche Merkur« unbenannt, reüssierte wie andere Organe dieser Art nicht durch die Aktualität seiner Nachrichten. Dem stand der lediglich monatliche Erscheinungsrhythmus entgegen. Die beachtliche Resonanz, die der »Merkur« vor allem im Zusammenhang mit der Französischen Revolution fand, und seine gleichsam meinungsbildende Rolle, die er zeitweise spielte, sind vielmehr einer Mischung aus Information, originalen Zitaten und ausführlichem, kritisch abwägendem Kommentar geschuldet.

Der Herausgeber Wieland informierte sich aus erster Hand. Er las den »Moniteur« und das »Journal de Paris«, die ausführlich von den Debatten der Nationalversammlung berichteten, aber auch Blätter wie die royalistischen »Actes des Apôtres« und das konservative »Journal politique et national«.<sup>112</sup> Bereits im Septemberheft 1789 des »Merkur« läßt Wieland einen »Walther« und einen »Adelstan« im fiktiven Dialog »Über die Rechtmäßigkeit des Gebrauchs, welchen die Französische Revolution dermalen von ihrer Aufklärung und Stärke macht«, debattieren.<sup>113</sup> In direkter Reaktion auf den Bastillesturm meint Adelstan, daß die Nationalversammlung in Frankreich ihre Kompetenzen überschritten und sich der Gewalttätigkeit und des Aufruhrs

106 Journal der Moden (ab Jg. 2: Journal des Luxus und der Moden). Hg. Friedrich Justin BERTUCH/Georg Melchior KRAUS, Weimar 1786–1827. Vgl. Ruth WIES, Das Journal des Luxus und der Moden (1786–1827), ein Spiegel kultureller Strömungen der Goethezeit, Diss. (MS), München 1953.

107 Allgemeine Literatur-Zeitung. Hg. Christian Gottfried SCHÜTZ/Friedrich Justin BERTUCH/Gottlieb HUFELAND, Jena 1785–1803.

108 Allgemeine Geographische Ephemeriden, Weimar 1798–1815.

109 Nemesis. Zeitschrift für Politik und Geschichte. Hg. Heinrich LUDEN, Weimar 1814–1818.

110 Vgl. Siglinde HOHENSTEIN, Friedrich Justin Bertuch (1747–1822) – bewundert, beneidet, umstritten. Übersetzer mit Verdiensten. Dichter ohne Talent. In Weimar kluger Verwalter der fürstlichen Privatschatulle, erfolgreicher Herausgeber und Verleger, Freund Goethes. Ein Kapitalist und Philanthrop der Aufklärung, Berlin/New York 1989.

111 Der Teutsche Merkur. Hg. Christoph Martin WIELAND, Weimar 1773–1789; Der Neue Teutsche Merkur. Hg. Christoph Martin WIELAND zusammen mit Karl Leonhard REINHOLD/Karl August BÖTTIGER, Weimar 1790–1810.

112 Vgl. Gonthier-Louis FINK, Wieland und die Französische Revolution, in: Deutsche Literatur und Französische Revolution. Sieben Studien, Göttingen 1974, S. 5 ff.

113 Der Teutsche Merkur, September 1789, S. 225 ff. Im folgenden zitieren wir nach Christoph Martin WIELAND, Politische Schriften, insbesondere zur Französischen Revolution, 3 Bde., Nördlingen 1988.

schuldig gemacht habe. Für Walther sind die Ereignisse von der Einberufung der Generalstände bis zum 14. Juli dagegen Reaktionen auf eine politische Krise, also ein rechtmäßiger Gebrauch der Aufklärung und Stärke der Nation. Walthers Sympathie gehört dem dritten Stand, gegen den *der gesammte Adel mit der gesammten hohen Klerisey ... nur ein sehr kleines Häufchen*<sup>114</sup> ausmache, und Wieland wiederum steht im wesentlichen auf Walthers Position, dessen Argumentation er sorgfältiger ausführt als jene Adelstans und von dem er hofft, daß dessen prorevolutionäre Meinung recht behalten werde.

Ins Oktoberheft rückte Wieland dann eine »Kosmopolitische Adresse an die französische Nationalversammlung« ein und stellte *die Frage aller Fragen: »worauf gründet sich das Recht der Franzosen, im Jahre 1789. ihre alte Constitution von Grund aus umzustürzen und eine ganz neue zu errichten?«*<sup>115</sup> Auch hier bezog er gewissermaßen eine Walther-Position, ohne jedoch schwarzweiß zu malen oder im Freudentaumel die kritische Sicht beiseite zu legen. Vielmehr warnte er davor, die Aristokratie gegen eine *demokratische Oligarchie* zu tauschen und anstatt von einem einzigen König nun *von zwölfhundert kleinen Melks ... an der Nase geführt zu werden.*<sup>116</sup>

Indem Wieland mit Sympathie und Verständnis, aber auch mit kühler Distanz bei den Parisern ein *Freiheitsfieber* diagnostizierte, das *die vom Freiheitstaumel ergriffene Nation* blind mache gegen die Gefahren eines neuen Despotismus,<sup>117</sup> hoffte er doch zugleich auf den Sieg von Vernunft und Aufklärung. Und auch in den Aufsätzen der folgenden Monate machte Wieland stets seine Sympathie deutlich, wenn er in Frankreich die Verwirklichung aufklärerischer Grundsätze konstatieren konnte.

Wielands Art, bei der Beurteilung des Geschehens in Frankreich von festen Prämissen auszugehen, verschärfte zwangsläufig sein kritisches Raisonement. Seine Haltung lief in der politischen Praxis auf eine liberale Position hinaus, die die Akteure in Frankreich schon bald hinter sich gelassen hatten. Die Dynamik der Revolution nahm keine Rücksicht auf die staatstheoretischen und politischen Anschauungen der Aufklärung, die Wieland zudem aus dem Blickpunkt seiner kleinstaatlichen Umwelt und zugleich aus der Perspektive des kosmopolitischen Weltbürgers artikulierte. Hinzu kommt, daß Wieland seit 1790 mit einer Verschärfung der Zensurbestimmungen in Deutschland rechnete und in seiner eigenen Publizistik das realisierte, was er auch anderen Autoren des »Teutschen Merkur« riet, nämlich *so wenig Vorliebe für die neue Constitution Frankreichs und für die sogenannte demokratische Parthey ... zu zeigen als nur immer möglich, sondern sich gänzlich in den Grenzen der kaltblütigsten historischen Unpartheylichkeit zu halten.*<sup>118</sup>

So mochte manches, was Wieland veröffentlichte, einem revolutionären Enthusiasten im Feuer des Geschehens recht papieren erscheinen. Zudem ermöglichte ihm die mit Vorliebe verwendete dialogische Schreibart ein solches Maß an argumentativer Rede und Gegenrede, das es nicht leicht ist, die Position des Verfassers exakt zu fixieren. *Wieland, glaub ich, wird doch von niemandem unter die Klasse der sogenannten*

114 WIELAND, Politische Schriften (Anm. 113), Bd. 2, S. 22.

115 WIELAND, Politische Schriften (Anm. 113), Bd. 2, S. 29.

116 WIELAND, Politische Schriften (Anm. 113), Bd. 2, S. 40.

117 WIELAND, Politische Schriften (Anm. 113), Bd. 2, S. 36.

118 WIELAND an Gerhard Anton von HALEM vom 30.11.1790, in: Wielands Briefwechsel, hg. von der Akademie der Wissenschaften Berlin, Bd. 10.1, Berlin 1992, S. 426.

*teutschen Jakobiner gezählt werden*,<sup>119</sup> notierte völlig zu Recht Georg Friedrich Rebmann. Doch gelesen wurde Wieland von Rebmann und Reichard, von Freunden und Feinden der Revolution. Er selbst schrieb für und gegen die Franzosen, für und gegen die Deutschen, gegen Dogmatiker und gegen idealistische Schwärmer, gegen konservative wie gegen revolutionäre Eiferer.<sup>120</sup> Seine Beiträge im »Merkur« warben für Vernunft und Besonnenheit, für Natur- und Bürgerrechte. Folgerichtig räumte er einer Verfassung höchste Priorität ein und plädierte nachdrücklich für Gewaltenteilung, für persönliche Freiheitsrechte, Unverletzlichkeit von Person und Eigentum jeden Bürgers sowie für eine gerechte Verteilung der Pflichten gegenüber dem Gemeinwesen.<sup>121</sup>

Wielands Artikel und Aufsätze gründeten im Gedankengut der französischen und deutschen, ja, der europäischen Aufklärung überhaupt. Bei Prüfung der politischen Vorgänge in Frankreich setzte er einen hohen Maßstab an. Auch bei vermeintlichen Sternstunden des Geschehens, etwa nach Verkündigung der Republik, mahnte er eine kritische Beleuchtung aller Umstände und Hintergründe an.<sup>122</sup> Noch im März 1794 betonte Wieland im »Merkur« zudem, daß er auch im Deutschen Reich *gar viele Dinge gern anders und besser haben mochte* als bisher, wenngleich er einräumte, daß dort *Staatsverfassung und Volkscharakter so beschaffen seien, daß ein allgemeiner Aufstand zwar beinahe nicht denkbar wäre*.<sup>123</sup> Und selbst in seinem letzten Artikel zum unmittelbaren Zeitgeschehen, veröffentlicht im Juni 1794, stellte er nicht die Exzesse der Jakobiner oder andere »reißerische« Themen in den Mittelpunkt, sondern räsionierte nüchtern »Über Krieg und Frieden«, hoffend, daß in der Politik Frankreichs und seiner europäischen Gegner letztlich *Friede ... das Ziel sei*<sup>124</sup>.

Wieland schwor der Revolution nicht grundsätzlich ab, sondern richtete seine Kritik an die französische Nation. *Ein Volk, das frei sein will und in zwei vollen Jahren noch nicht gelernt hat, daß Freiheit, ohne unbedingten und unbegrenzten Gehorsam gegen die Gesetze, in der Theorie ein Unding, und in Praxi ein unendlichmal schändlicherer und verderblicherer Zustand ist als asiatische Sklaverei ... ein solches Volk ist, aufs gelindeste zu reden, zur Freiheit noch nicht reif*,<sup>125</sup> schrieb er schon im Juni 1791. In der öffentlichen Wirkung lief seine Publizistik auf eine kritische Distanzierung von den revolutionären Vorgängen in Frankreich bei gleichzeitig deutlicher Kritik am Ancien régime hinaus.

Kurz vor den Ereignissen des 9. Thermidor stellte Wieland seine publizistischen Kommentare zur Französischen Revolution ein. Zugleich traf er in diesen Wochen Vorbereitungen, dem »Merkur« ein etwas anderes Profil zu geben und Karl August Böttiger an der Herausgabe zu beteiligen.<sup>126</sup> Der Dichter hatte die Revolution stets als

119 Georg Friedrich REBMANN, »Wahrheiten ohne Schminke«, in: DERS., Werke und Briefe in drei Bänden. Hg. von Hedwig VOEGT/Werner GREILING/Wolfgang RITSCHEL, Bd. 1, Berlin 1990, S. 270.

120 Vgl. Fritz MARTINI, Christoph Martin Wieland: Meine Antworten. Aufsätze über die Französische Revolution 1789–1793, Marbach am Neckar 1983, S. 132 ff.

121 WIELAND, Politische Schriften (Anm. 113), Bd. 2, S. 47.

122 Vgl. WIELAND, Politische Schriften (Anm. 113), Bd. 3, S. 1 ff.

123 WIELAND, Politische Schriften (Anm. 113), Bd. 3, S. 274 f.

124 WIELAND, Politische Schriften (Anm. 113), Bd. 3, S. 310.

125 WIELAND, Politische Schriften (Anm. 113), Bd. 2, S. 314.

126 Vgl. WIELAND an Karl August BÖTTIGER vom 17.07.1794, in: Wielands Briefwechsel. Hg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Band 12.1, Berlin 1993, S. 277 ff.

praktische Verwirklichung von Aufklärung beurteilt, quasi als philosophisches Experiment. Dies hatte seinen Blick für rechtliche und staatstheoretische Fragen geschärft, seinem Verständnis für die realen gesellschaftlichen Umstände und für das Handeln einzelner Politiker aber mitunter auch Grenzen gesetzt. Jetzt sah er keinen aufklärerischen Konsens mehr zwischen dem deutschen Beobachter im fernen Weimar und den politischen Akteuren an der Seine. Gegenwart und nahe Zukunft betrachtete er eher pessimistisch. In Frankreich hatte man die Toleranz der Aufklärung beiseite gelegt, während der Publizist bis zuletzt Tugenden wie Vernunft, Besonnenheit und Sachlichkeit demonstrierte. Wieland bewies einen politischen Scharfblick und ein kritisches Urteilsvermögen, die ihn in dieser Hinsicht an die Spitze seiner Weggefährten der Weimarer Klassik stellten und den »Merkur« heraufhoben aus der Masse des publizistischen Pro und Kontra in Deutschland zur Französischen Revolution. Dies ist wohl zugleich der Schlüssel für seine bemerkenswerte, oft nur widerwillig eingestandene Wirkung bei den Zeitgenossen, die weitaus größer war als die an sich schon respektable Zahl von zirka 1.200 Abonnenten.<sup>127</sup>

### Monatsheft für Frankreich-Freunde: Die »Cahiers de lecture«

Gleichsam zu einem »Spezialorgan« des französisch-deutschen Kulturtransfers avancierten die »Cahiers de lecture« von Heinrich August Ottokar Reichard.<sup>128</sup> Dieses Journal, das der Gothaer Bibliothekar, zeitweilige Theaterleiter und produktive Publizist zunächst im Selbstverlag, dann kurzzeitig in Dessau und schließlich bei Ettinger in Gotha herausbrachte, erschien von 1784 bis 1794 und hatte 1796, diesmal im Verlag des Weimarer »Landes-Industrie-Comptoirs« von Friedrich Justin Bertuch, noch »ein kurzzeitiges Nachspiel.<sup>129</sup>

Heinrich August Ottokar Reichard hatte bereits in den Jahren von 1775 bis 1777 an dem bei Ettinger verlegten »Nouveau Mercure de France« mitgearbeitet, als dessen Herausgeber er in der wissenschaftlichen Literatur auch genannt wird.<sup>130</sup> Reichards eigenen Angaben zufolge kam die Schrift, zu der auch Friedrich Melchior Grimm beitrug, jedoch unter den Auspizien von Emanuel Christoph Klüpfel auf den Markt.<sup>131</sup> Dem »Mercure« folgte 1782 ein »Journal de lecture«. Beide sind in Absicht und Profil als Vorläufer der »Cahiers de lecture« anzusehen.

Die Intention, französisches Kulturgut auch in Deutschland zugänglich zu machen, verknüpfte sich bei Reichard mit einem ausgeprägten Sprach- und Stilbewußtsein, das die Rezeptionsgewohnheiten der anvisierten Leserschaft zu berücksichtigen

127 Vgl. Paul HOCKS/Peter SCHMIDT, *Literarische und politische Zeitschriften 1789–1805. Von der politischen Revolution zur Literaturrevolution*, Stuttgart 1975, S. 12 ff.

128 Vgl. H.A.O. REICHARD, (1751–1828). *Seine Selbstbiographie*, überarbeitet und herausgegeben von Hermann UHDE, Stuttgart 1877.

129 »Cahiers de lecture«, Gotha bei Karl Wilhelm Ettinger 1784–1794; »Nouveaux Cahiers de lecture«, Weimar 1796. Statt des Monatsheftes kamen mehrfach auch Doppelhefte mit stärkerem Umfang heraus.

130 Vgl. Joachim KIRCHNER, *Die Zeitschriften des deutschen Sprachgebietes von den Anfängen bis 1830. Mit einem Titelregister von Edith Chorherr (= Bibliographie der Zeitschriften des deutschen Sprachgebietes bis 1900, Bd. 1)*, Stuttgart 1969, S. 251. Jean SGARD (éd.), *Dictionnaire des Journaux 1600–1789*, Paris 1991, S. 917 f.

131 Vgl. REICHARD, *Seine Selbstbiographie* (Anm. 128), S. 151.

suchte. Das »Journal de lecture« erschien von 1782 an in Monatsheften, von denen jeweils drei zu einem Quartalsband zusammengefaßt und durchgehend paginiert wurden.<sup>132</sup> Die komplett in französischer Sprache abgefaßte Zeitschrift war in erster Linie für den deutschen Markt bestimmt, konnte aber auch in Frankreich bezogen werden.<sup>133</sup> Mit vielerlei Aufsätzen, Briefen und Textauszügen aus der Feder französischer Autoren erwies sie sich als ein Organ des französisch-deutschen Kulturtransfers. Die besondere Affinität Reichards zur französischen Aufklärung zeigte sich in jenen Jahren nicht nur in der Auswahl der Beiträge, sondern auch in den Illustrationen für die Journale. Während der »Nouveau Mercure de France« seinen Lesern unter anderem Porträts von d'Helvétius, Diderot, Rousseau, Marmontel, Raynal, d'Alembert und Montesquieu präsentiert hatte, ließ der Herausgeber den zweiten Quartalsband des »Journal de lecture« mit einer Darstellung von Voltaires Schloß in Ferney schmücken.<sup>134</sup>

Mit den »Cahiers de lecture« sollte den Lesern ein Angebot an ausgewählter, meist zeitgenössischer französischsprachiger Lektüre gemacht werden. Beim Herausgeber setzte dies eine genaue Kenntnis der literarischen Entwicklungen und der verlegerischen Aktivitäten in Frankreich sowie gründliche französische Sprachkenntnisse voraus. Insofern war das Zeitschriftenprojekt zugleich Stimulator autodidaktischer Studien Reichards zur Sprache und Literatur der Franzosen und für ihn mit einem beachtlichen Bildungseffekt verbunden. Mit gewissen Einschränkungen hinsichtlich der Zugeständnisse, die er ans Publikum machen zu müssen glaubte, zeigt die Inhaltsanalyse einzelner Jahrgänge der »Cahiers de lecture« auch die literarischen Vorlieben ihres Herausgebers.

Die Zeitschrift war auf zwölf Hefte pro Jahr konzipiert, wobei jeweils vier Stücke einen Band bildeten. Sie wurde zu einem Pränumerationspreis von vier Reichstalern pro Jahrgang angeboten. Schon von der ersten Ausgabe an wurden unter den zwei Hauptrubriken »Manuscrits« und »Fragmens ou extraits de livres« eine Reihe sehr interessanter Texte ans Publikum gebracht, die in lockerer Folge von Notenbeispielen und in jedem Band von einem Kupferstich ergänzt wurden. Letztere zeigten als Vorsatzblatt meist schillernde Figuren des Zeitgeschehens wie Raynal und Pilâtre de Rozier (1784), Blanchard (1785), Cagliostro, Montgolfier und Mesmer (1786) oder Necker (1788). Dabei blieb die Auswahl nicht auf Frankreich beschränkt, sondern bezog – etwa mit Fox und Pitt – auch Persönlichkeiten der englischen Politik ein.

Bei den in den »Cahiers de lecture« präsentierten Texten handelt es sich um Aufsätze, Erzählungen und Anekdoten, Auszüge aus Lebens- und Reisebeschreibungen, um Teile von Romanen und aus Stücken der Pariser Bühnen, aber auch um Sprichwörter und Gedichte. Als Gewährsmann in Frankreich und emsiger Informant wirkte Friedrich Melchior Grimm an dem Projekt mit.<sup>135</sup> Grimm war seit 1775 als Gesandter Sachsen-Gothas am Hof von Versailles akkreditiert und hatte schon in den Jahrzehnten zuvor neben seiner literarischen Tätigkeit auch regen Kontakt zur Gothaer Residenz unterhalten, wo man seine »Correspondance littéraire, philosophique et

132 Vgl. Avis, in: Journal de Lecture, 1. Heft, Gotha 1782, unpag. Der Preis betrug vier Taler für den Jahrgang.

133 Vgl. SGARD (éd.), Dictionnaire des Journaux (Anm. 130), S. 601.

134 Vgl. Vue du Chateau de Ferney, in: Journal de Lecture, Bd. 2, Gotha 1782, Vorsatzblatt.

135 Vgl. REICHARD, Selbstbiographie (Anm. 128), S. 151.

critique« abonnierte. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts war er einer der wichtigsten kulturellen Mittler zwischen Frankreich und Deutschland überhaupt,<sup>136</sup> wohin er als entschiedener Gegner der Revolution später zurückkehrte.<sup>137</sup> Reichard knüpfte außerdem Kontakte mit einer Reihe jener Autoren, von denen er Texte veröffentlichte. Dabei richtete sich das Journal nicht ausschließlich an das deutsche, sondern wiederum auch an das französische Publikum, wurde doch ausdrücklich für beide Länder ein Subskriptionsangebot unterbreitet. Für Deutschland bezifferte es sich auf einen Dukaten pro Jahrgang, für Frankreich auf zwölf Livres.<sup>138</sup>

Ohne das Material hier im ganzen auszubreiten, kann den »Cahiers de lecture« eine kompetente und interessante Auswahl bescheinigt werden. Der Herausgeber, die Gothaer Hofgesellschaft und der »Berater« Grimm waren aufklärungsfreundlich bzw. selbst Aufklärer, was sich auch im Lektüreangebot widerspiegelt. Zeugnis davon legen Texte wie »Voyage de M. de Voltaire à Berlin«<sup>139</sup>, »Aux manes de Diderot«<sup>140</sup> und eine Folge von Briefen über Rousseau aus der Feder Germaine de Staëls ab. Die Betrachtungen der Verfasserin, die ausdrücklich als geborene Necker vorgestellt wurde, erstreckten sich im Jahrgang 1789 über fünf Hefte.<sup>141</sup> Die regelmäßigen »Agenda de Paris« boten zudem auch vergleichsweise aktuelle Informationen aus dem kulturellen Leben in der Seine metropole und waren wohl – zumindest in einem weiten Sinne – von Grimms »Correspondance littéraire« inspiriert.

Im Juni 1789 hatte der Herausgeber orakelt: *Das Laster und die Verderbniß der Sitten werden so weit getrieben, daß die schüchterne Tugend es nicht wagen darf sich zu zeigen, ohne lächerlich gemacht zu werden.*<sup>142</sup> Dies liest sich schon wie eine Ahnung vom Ausbruch der Französischen Revolution, die dann im Doppelheft IX/X des gleichen Jahres in die »Cahiers de lecture« Einzug hält, mit einem Porträt des Marquis de Lafayette als *Commandant de la milice Parisienne* auf dem inneren Titelblatt und selbstverständlich mit einem Bericht über den Bastilleturm,<sup>143</sup> der als Auszug aus dem damals vielverbreiteten und mehrfach ins Deutsche übersetzten Pamphlet »La Bastille Dévoilée« gekennzeichnet war.<sup>144</sup> Doch auch in den nächsten Monaten änderte sich das Profil des Journals nicht, wenngleich der neuen politischen Situation in Frankreich mit weiteren informativen Texten Rechnung getragen wurde. Zu ihnen zählen beispielsweise eine recht ausführliche »Notice des principales feuilles périodiques de

136 Grimms Anteil an den »Cahiers de lecture« im einzelnen zu verifizieren, ist noch Desiderat. Aus der reichhaltigen Literatur zu Grimm vgl. insbesondere SCHLOBACH, Grimm in Paris (Anm. 16), S. 179–189. Vgl. auch Edmond SCHERER, Melchior Grimm, l'homme de lettres, le factotum, le diplomate, Paris 1887.

137 Grimm starb 1807 in Gotha.

138 Vgl. Avis, in: Cahiers de Lecture, Nr. XI/1785, Titelblatt.

139 Vgl. Cahiers de Lecture, Nr. XII/1785, S. 404–412.

140 Cahiers de Lecture,, Nr. X und XI/1788, S. 107–126.

141 Vgl. Lettres sur les ouvrages & le caractère de J.J. Rousseau par M. la baronne de Stael née Necker, in: Cahiers de lecture, Nr. V/1789, S. 36 ff.; VI/1789, S. 15 ff.; VII/1789, S. 27 ff.; VIII/1789, S. 25 ff.; IX und X/1789, S. 17 ff.

142 Cahiers de lecture, Nr. VI/1789, S. 98.

143 Vgl. Récit authentique de la prise, ou plutôt de la reddition de la Bastille, in: Cahiers de lecture, Nr. IX und X/1789, S. 112 ff.

144 Vgl. LÜSEBRINK/REICHARDT, Die »Bastille« (Anm. 42), S. 203–221, bes. S. 211. Ein weiterer Auszug aus »La Bastille Dévoilée« folgte im Doppelheft XI/XII der »Cahiers de Lecture« unter dem Titel »Description et régime intérieur de la Bastille« (S. 201–258).

Paris«<sup>145</sup>, »Quelques apperçus sur les causes de la révolution actuelle en France«<sup>146</sup> und »Quelques vues sur les suites probables de la révolution présente en France«<sup>147</sup>, allesamt im Jahrgang 1790.

Vom Beginn ihres Erscheinens an stellten die »Cahiers de lecture« ein Periodikum mit ausgesprochen kultureller Prägung dar. Ihre Besonderheit auf dem deutschen Zeitschriftenmarkt bestand darin, daß in ihnen in französischer Sprache fast ausnahmslos literarische Texte sowie Aufsätze und Fragmente über französische Literatur und Kultur, über das Theaterleben etc. veröffentlicht wurden. Dabei blieben philosophische und politische Themen keineswegs rigoros ausgegrenzt. Diese Offenheit war schon dem Wesen der Aufklärung geschuldet und lag auch in der Absicht des Herausgebers. Die eigentliche Tagespolitik erhielt jedoch erst seit der Revolution einen eigenständigen Platz.

Dabei bildeten politische Themen auch nach dem Sturm auf die Bastille zunächst keineswegs den Schwerpunkt der »Cahiers de lecture«. Dennoch nahm die Präsenz tagespolitischer Texte seit 1790 deutlich zu. Da auch jetzt nur originale Arbeiten veröffentlicht wurden, ein Kommentar des Herausgebers dagegen höchstens indirekt und vergleichsweise knapp mittels Fußnoten erfolgte, bot sich allein durch die Auswahl der Beiträge eine gewisse Möglichkeit, eigene politische Präferenzen anzudeuten.

Wie oben gezeigt, edierte Reichard in den »Cahiers de lecture« Dokumente zu verschiedenen Aspekten des revolutionären Umbruchs. Frühzeitig bezog er aber auch selbst publizistisch Stellung.<sup>148</sup> Ende 1792 trat er zusätzlich mit dem »Revolutions-Almanach« an die Öffentlichkeit, einem zeitschriftenähnlichen Jahrbuch, welches das wirkungsvollste und bekannteste seiner Periodika wurde. Der »Revolutions-Almanach« erschien allerdings nicht in Thüringen, sondern kam in Göttingen im Verlag von Johann Christian Dieterich heraus. Er brachte dem francophilen Herausgeber der »Cahiers de lecture« den Ruf eines reaktionären, revolutionsfeindlichen Obskuranten ein.<sup>149</sup>

### Transfert triangulaire? Das Journal »London und Paris«

Die Betrachtung der Zeitschrift »London und Paris« verdeutlicht, daß die aufgeklärten, gebildeten Bürger am Ende des 18. Jahrhunderts bereits von einem grundsätzlichen Zusammenhang der europäischen Ereignisse ausgingen. Das von Friedrich Justin Bertuch verlegte Journal teilte das Andere als das Zukunftsträchtige mit, das aus

145 Vgl. Cahiers de lecture, Nr. II/1790, S. 121–129.

146 Vgl. Cahiers de lecture, Nr. III/1790, S. 215–228.

147 Vgl. Cahiers de lecture, Nr. V/1790, S. 3–12.

148 Vgl. etwa Heinrich August Ottokar REICHARD, Zuruf eines Deutschen an patriotische Schweizer, Deutschland 1790. DERS., Ein fein Gespräch zwischen zwei Nachbars- und Bauersleuten, über Rebellion, Obrigkeit und jetzige Zeitläufte, mit schönen Stellen aus Dr. Martin Luthers und anderer frommen Männer Schriften. Anderen zum Frommen und Nutzen herausgegeben und im Druck ergangen von Einem Bürger- und Bauernfreunde. Gedruckt in diesem Jahr.

149 Vgl. etwa Georg Friedrich REBMANN, Ueber den deutschen Clootismus, in: Das neue graue Ungeheuer, 1. Stück, Upsala 1796, S. 51–65.

dieser Progressivität seine publizistische Bedeutung bezog. Ausgangspunkte des Neuen, Mitteilenswerten waren dem »Plan und Ankündigung« des Journals zufolge jene europäischen Hauptstädte, die dem Periodikum auch den Titel gaben:

*Das papierne Zeitalter erstickt fast unter allen Journalen und Zeitungsblättern. Und alle diese Welt= und Zeitkunde, die sich in so viele größere und kleinere Canäle ergießt, strömt eigentlich nur aus zwey Hauptquellen. London und Paris haben sich, wie die zwey ältern Söhne des Kronos, in die Welt getheilt, und bevölkern nun das Reich des dritten Bruders um die Wette durch ihren Zwist. Alle übrigen Hauptstädte Europens sind freywillig in die zweyte Ordnung zurückgetreten. Von London und Paris gehen die Schläge aus, die in Philadelphia und Calcutta, an der Newa und in der Capstadt oft eher gefühlt werden, als der empfindlichste Electrometer den politischen Beobachtern ihr Ausströmen bemerkbar machen konnte.*<sup>150</sup>

Ähnlich wie bei den »Cahiers de lecture« war für das Journal »London und Paris« Kulturtransfer, hier in der doppelten Perspektive einer Berichterstattung aus Frankreich und England, gleichsam Programm. Die Zeitschrift schließe sich an alle an, die statistischen, politischen oder weltbürgerlichen Inhalts sind, notierten Verleger und Redakteur. Sie will bloß vergnügen, scherzen, erzählen, was heute in Paris, gestern in London zu sehen war<sup>151</sup>. Dabei folge man hinsichtlich des Nachrichtentransfers aus der Seine-Metropole Vorbildern wie Louis Sébastien Merciers »Tableau de Paris«, dem Werk »Über Paris und die Paris« von Friedrich Schulz oder auch dem Journal »Frankreich. Aus den Briefen Deutscher Männer in Paris«.<sup>152</sup>

Das in sechswöchigem Rhythmus erscheinende Blatt kam zunächst in Weimar, später in Halle und sodann in Rudolstadt heraus.<sup>153</sup> Trotz mehrfach wechselndem Titel blieb die Berichterstattung aus Frankreich durchgängig ein zentraler Bestandteil des Journals. Und trotz des relativ hohen Preises – das Abonnement für den Jahrgang kostete sechs Reichstaler und acht Groschen – war die Auflage beachtlich. Im Jahre 1808 erreichte sie beispielsweise eine Höhe von 1250 Exemplaren.<sup>154</sup> Der Umfang eines Heftes betrug im Durchschnitt etwa 100 Seiten, wovon rund die Hälfte, mitunter aber auch mehr als zwei Drittel auf die Texte aus und über Frankreich entfielen. Jeweils vier Hefte wurden zu einem Band zusammengefaßt. Zwei Bände bildeten somit einen Jahrgang des Journals. Die Redaktion lag zunächst in den Händen des vielseitigen Publizisten Karl August Böttiger, seit 1804 besorgte sie Friedrich Justin Bertuchs Sohn Karl Bertuch.

150 Plan und Ankündigung, in: London und Paris, 1 (1798), 1. Stück, S. 3–11, hier S. 3 f.

151 Ebenda, S. 7. Vgl. auch Goethe- und Schiller-Archiv Weimar, Nachlaß Friedrich Justin Bertuch, 06/5540.

152 Vgl. London und Paris, 1 (1798), 1. Stück, S. 5.

153 London und Paris, Weimar 1798–1803; Halle 1804–1807; Rudolstadt 1808 und 1810, Paris, Wien und London. Ein fortgehendes Panorama dieser drei Hauptstädte, Rudolstadt 1811/12; Paris und Wien, Rudolstadt 1812/13; London, Paris und Wien, Rudolstadt 1815. Die Jahrgänge 1809 und 1814 fehlen. Vgl. auch Gotthard BRANDLER, Friedrich Justin Bertuch und sein Journal »London und Paris«. London und Paris und die Journalliteratur um 1800, in: Greizer Studien, Greiz 1989, S. 128–145.

154 Vgl. Albrecht von HEINEMANN, Ein Kaufmann der Goethezeit. Friedrich Johann Justin Bertuchs Leben und Werk, Weimar 1955, S. 118.

Vom ersten Heft an lieferte das Journal ein facettenreiches Bild vom Leben und Treiben in Paris. Hier wurden »Flugblätter des Factionsgeistes«<sup>155</sup> ebenso mitgeteilt wie Informationen über »Oeffentliche Vergnügungs=Plätze«,<sup>156</sup> Notizen über »Oeffentliche Mädchen«<sup>157</sup> oder ein Bericht von der »Feyer des Festes der Volks-Souverainetät«. <sup>158</sup> Diese breite thematische Streuung wurde auch in der Folge durchgehalten, wobei die Artikel und Aufsätze fast ausnahmslos aktuell, lebensnah und authentisch wirken. Meist stammten sie aus der Feder von Korrespondenten, die in Paris ansässig waren oder sich zeitweilig dort aufhielten. Der Plan des Journals nannte *zwey Männer, beyde Teutsche, die lauter Originalaufsätze liefern würden*.<sup>159</sup> Die häufig gewählte Briefform gestattete dabei eine sehr persönliche Sicht auf die berichteten Sachverhalte.

Im »Plan und Ankündigung« von »London und Paris« war zu lesen, das Journal *hütet sich vor der Politik als vor einer Sphinx. Alle Staatsverhandlungen, alle politischen Raisonnements, alles, was in die zwey großen Hauptrubriken, Krieg und Frieden, gehört, liegt außer ihrem Plane*.<sup>160</sup> Diesem Prinzip wurde die Redaktion der Zeitschrift schon vom zweiten Heft an untreu, und zwar durchaus zum Nutzen der Leser. Unter dem Titel »Allgemeine politische Ansichten« wurde die Situation im Frankreich des Jahres 1798 geschildert, mit mancherlei Kritik im Detail, jedoch mit grundsätzlicher Sympathie für die Politik des Direktoriums:

*Indessen geht das Direktorium immer seinen festen, kühnen aber auch ziemlich militärischen Gang fort, und läßt sich durch nichts irre machen, oder von seinen Planen abführen. Es dringt so z.B. mit Macht auf die Einführung aller bisher dekretirten republikanischen Anstalten, und da es sein Interesse ist, die Republik recht zu befestigen, so ist dies auch wohl eines der wichtigsten Dinge, die ihm angelegen seyn müssen*.<sup>161</sup> Der Verfasser plädierte für Mäßigung und Vernunft und betonte, *daß es jedes vernünftigen Franzosen erstes Interesse ist, (seine politischen Meinungen mögen nun seyn, wie sie wollen) keine Erschütterungen im Gouvernement zu wünschen, – ohne zu bedenken, daß bey neuen politischen Stürmen jeder, der noch etwas aus dem großen Sturme gerettet hat, Gefahr läuft, vollends damit zu scheitern, und daß bey fortwährendem heitern Wetter jeder doch wenigstens das Gerettete noch erhalten könne, und daß hingegen Uneinigkeit unter den Gewalthabern nothwendig äußerst nachtheilige Folgen haben müße*.<sup>162</sup>

Diese Worten deuten die Grundtendenz jener Berichte in »London und Paris« an, die sich mit dem politischen Geschehen in Frankreich und seiner Hauptstadt befassen. Oft zeigen sich Sympathie und ernsthafte Sorge um das Schicksal der französischen Nation. Dem stellt sich mitunter auch ironische Distanz an die Seite. So wird etwa in einem Bericht über das Fest zum Jahrestag des Sturms auf die Bastille im Jahre 1798 betont, daß der große Zulauf auf das Marsfeld nicht etwa *auf Rechnung des Bür-*

155 Vgl. London und Paris, 1 (1798), 1. Stück, S. 41 ff.

156 Vgl. ebenda, S. 49 ff.

157 Vgl. ebenda, S. 65 ff.

158 Vgl. ebenda, S. 60 ff.

159 Plan und Ankündigung (Anm. 150), S. 9.

160 Ebenda, S. 7.

161 London und Paris, 1 (1798), 2. Stück, S. 152–159, hier S. 156 f.

162 Ebenda, S. 158.

gersinns und anderer schönklingender Phrasen zu schreiben sei. Der Charakter der Pariser und ihre Neu- und Gaffgierde<sup>163</sup> würden diese vielmehr zu jedem großen Fest strömen lassen, und zudem habe die Massen in diesem Falle die Aussicht auf einen Umzug dressierter Elefanten und das Aufsteigen eines Heißluftballons noch besonders angelockt.<sup>164</sup> Das vorzeitige Verbrennen der Montgolfière lieferte dem Verfasser dann die Pointe zu einem metaphorischen Kommentar:

«Welcher Unterschied zwischen dem Pariser am 14. Jul. 1789 und dem Pariser am 14. Jul. 1798! Dort greift er zu den Waffen, und glaubt mit der Bastille auch jede Art von Tyranny zerstört zu haben; – hier steht er auf demselben Marsfelde, ist schon seit 3 Jahren entwaffnet, und kommt jetzt, um sich die Langeweile durch Flinten- und Kanonenschüsse und – einen verbrannten Ballon vertreiben zu lassen!<sup>165</sup>

In diesem Aufsatz über das Fest zum 14. Juli deutet sich auch das Selbstverständnis der Berichterstatter in »London und Paris« an. Die politischen Zeitungen werden Ihnen gesagt haben, daß eine außerordentliche Menschenmenge am 14. Julius auf dem Champ de Mars [...] versammelt war, beginnt der Text und setzt damit beim Leser die Kenntnis der Fakten schon voraus. Das von den Tageszeitungen bereits aktuell Berichtete sollte also kommentiert und mit Hintergrundinformationen angereichert, Politisches sollte zu Kulturellem und zum Alltagsgeschehen in Beziehung gesetzt werden. Selbst die glaubwürdigsten Berichte offizieller Tageblätter, wie unbefriedigend und abgerissen sind sie, da sie höchsten nur den letzten Erfolg, selten oder nie das eigentliche Warum? und Wodurch? angeben,<sup>166</sup> meinte man bereits im ersten Stück des Blattes. Diese Erörterung von Zusammenhängen, von Ursachen und Wirkungen sollte dem Leser nicht zuletzt den Weg zu eigener Reflexion weisen.

Über die Jahre stellte »London und Paris« ein »einzigartiges, lebendiges sozial- und kulturgeschichtliches Dokument des Alltagslebens in den beiden europäischen Metropolen im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert«<sup>167</sup> dar. Den Texten wurden die bedeutendsten Plane und Zeichnungen, die sinnreichsten Carrikaturen und Spottbilder und die gangbarsten Songs und Vaudevilles beigegeben, die einerseits in London und andererseits in Paris die Neuigkeit des Tages ausmachen.<sup>168</sup> Dieser Einsatz des Mediums Bild verlieh auch dem Nachrichten- und Kulturtransfer eine zusätzliche Dimension, die zu jener Zeit nur wenige Blätter in der Qualität und dem Umfang wie das Journal »London und Paris« enthielten.<sup>169</sup>

163 London und Paris, 1 (1798), 6. Stück, S. 139–152, hier S. 139.

164 Ebenda, S. 140 f.

165 Ebenda, S. 148.

166 Plan und Ankündigung (Anm. 150), S. 4.

167 Heinz BRÜGGEMANN, »Aber schickt keinen Poeten nach London!«. Großstadt und literarische Wahrnehmung im 18. und 19. Jahrhundert, Reinbek bei Hamburg 1985, S. 208.

168 Plan und Ankündigung (Anm. 150), S. 9.

169 Vgl. Wolfgang Hans STEIN, Die Zeitung als neues bildpublizistisches Medium. Die Revolutionskarikaturen der Neuwieder »Politischen Gespräche der Todten« 1789–1804, in: FRANZIA, Bd. 19/2 (1992), S. 95–157. In der Region Thüringen sind das »Journal des Luxus und der Moden« aus dem Industrie-Comptoir von Bertuch sowie Reichards »Revolutions-Almanach« zeitgenössische Beispiele für Periodika mit regelmäßigen Bildbeilagen, wobei letzterer – wie oben angeführt – nicht in Thüringen, sondern bei Dieterich in Göttingen verlegt wurde.

Nach den Ereignissen vom 18./19. Brumaire VIII nahm der Politikanteil in »London und Paris« eher noch zu,<sup>170</sup> und wiederholt war nun neben dem innenpolitischen Geschehen in Frankreich auch von den ersten Männern im Staat die Rede.<sup>171</sup> Hierbei rückte Napoleon Bonaparte zunehmend ins Zentrum der Meldungen. *Sieyès, der fast immer hier lebte und die Lage der Dinge kennt, und Bonaparte's heller Blick und Gewandtheit in den Geschäften, die er schon so oft zeigte, berechtigten allerdings zu nicht gemeinen Erwartungen,*<sup>172</sup> meinte man bereits kurz nach Errichtung des Konsulats. Daß fünf Jahre später die Kaiserkrönung Bonapartes dann auch in »London und Paris« ausführlich gewürdigt wurde,<sup>173</sup> verwundert also nicht.

Insgesamt konstituierte die Berichterstattung in der Bertuch'schen Zeitschrift ein durchgängig positives Frankreichbild. Dies ist nicht zuletzt deshalb sehr bemerkenswert, da sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich in jenen eineinhalb Jahrzehnten sehr dynamisch entwickelten. Anders als die thüringischen Intelligenzblätter richtete sich das Journal in erster Linie aber an ein gebildetes Publikum, was nicht zuletzt dazu führte, daß man »London und Paris« weit über die Grenzen Thüringens hinaus rezipierte. Bertuchs eigenen Angaben zufolge wurde die Zeitschrift *in Wien, Berlin, Petersburg, Stockholm, Copenhagen und andern Residenzen mehr sogar am Hofe mit Vergnügen gelesen*<sup>174</sup>.

### »Der Bote aus Thüringen«.

#### Frankreichberichterstattung und Volksaufklärung

»Der Bote aus Thüringen«, aus dem wir eingangs zitierten,<sup>175</sup> wurde bereits ein Dezzennium vor Bertuchs Journal »London und Paris« gegründet. Er erschien seit 1788 im »Verlag der Buchhandlung der Erziehungsanstalt« Schnepfenthal, einem kleinen Ort im Herzogtum Sachsen-Gotha-Altenburg. Hier wurden auch pädagogische Werke des Herausgebers Christian Gotthilf Salzmann und einiger seiner Mitarbeiter, unter ihnen Johann Christoph Friedrich GutsMuths, verlegt. Die Absicht des Blattes bestand darin, *nicht nur den Lesern durch Zeitungsnachrichten die wichtigsten Neuigkeiten, die auf unserer Erde sich zutragen, zu melden, sondern ihnen auch guten Rat zu geben, wie sie sich vor Krankheiten verwahren, ihre Kinder gut ziehen, eine vergnügte Ehe führen, vor Zank und Prozeß sicher sein und überhaupt in ihren Hütten ein frohes Leben führen können.*<sup>176</sup> Hierzu ließ Salzmann einen fiktiven Boten, der auf dem Titelblatt auch abgebildet war, durchs Land wandern und sein Publikum mit erbaulichen, aufklärerischen Informationen sowie mit aktuellen Nachrichten zum Zwecke unterhaltsamer Belehrung versorgen.

170 Vgl. Blicke auf Paris nach der Revolution vom 19. Brumaire, in: London und Paris, 2 (1799), 8. Stück, S. 328 ff.

171 Vgl. Ueber Sieyès, in: Ebenda, 3 (1800), 1. Stück, S. 56 ff.; Blicke auf das Privatleben der Konsuln Cambaceres und Le Brun, in: Ebenda, 3 (1800), 6. Stück, S. 125 ff.

172 Blicke auf Paris nach der Revolution vom 19. Brumaire, in: Ebenda, 2 (1799), 8. Stück, S. 328 f.

173 Vgl. Schilderung der Feierlichkeiten bei der Kaiserkrönung in Paris, in: Ebenda, 7 (1804), 4. Stück, S. 349 ff.; Dankfest für Bonaparte's Erhebung zum Kaiserthron in der Hauptsynagoge zu Paris gefeiert, in: Ebenda, 5. Stück, S. 42 ff.

174 Goethe- und Schiller-Archiv Weimar, Nachlaß Bertuch, 06/5539, Bl. 86.

175 Vgl. Anm. 1.

176 Der Bote aus Thüringen (im folgenden: BT), 1 (1788), 51. Stück, S. 810.

Vorbild war die Zeitschrift »Das rasonierende Dorfkonvent«, die unter der Herausgeberschaft des Volksaufklärers Johann Adam Christian Thon seit 1786 in Erfurt erschien.<sup>177</sup> Wie im »Dorfkonvent« wurde im »Boten« nicht nur unterhalten und informiert, sondern auch rasoniert. Was darunter zu verstehen sei, war schon im ersten Stück des »Dorfkonvent« von 1786 erläutert worden. *Räsonniren heißt auf deutsch: durch Hülfe der Vernunft gesund urtheilen.*<sup>178</sup> In Salzmanns Journal erfolgte dies in erster Linie im Rahmen eines fiktiven Dialogs zwischen der Figur des wandernden Boten und einem Wirt, der von jenem mit Neuigkeiten versorgt wurde. Gelegentlich beteiligte sich auch noch eine dritte Person an diesem Gespräch. Der eigentliche Nachrichtenteil umfaßte anfangs lediglich ein bis zwei Seiten. Vom 6. Stück des ersten Jahrgangs an bildete sich jedoch ein Schema heraus, das der Wochenschrift fast drei Jahrzehnte lang das Gepräge gab: Einem etwa achtseitigen redaktionellen Teil folgte ein Nachrichtenteil gleichen Umfangs.

Die Relationen innerhalb des sechzehnseitigen Periodikums waren zunächst nicht stabil. Auch gab es gelegentlich eine Überleitung vom redaktionellen zum Nachrichtenteil wie im 6. Stück, in dem der fiktive Bote zum Wirt spricht: *Wenn er noch etwas aus den Zeitungen hören will; so komme er gleich mit zurück, Herr Gevatter!*<sup>179</sup> Später dann entwickelten sich beide Teile völlig selbständig und konnten vom Leser auch separat bezogen werden. Eine informative Studie zum redaktionellen Teil dieser herausragenden Zeitschrift der deutschen Volksaufklärung liegt mit der Arbeit von Roswitha Grosse vor.<sup>180</sup> Eine umfassende Analyse seines Nachrichtenteils steht noch aus.

Bereits im Gründungsjahrgang wurde wiederholt über Frankreich berichtet.<sup>181</sup> Der Ausbruch der Revolution stellte jedoch für den »Boten aus Thüringen« schon im zweiten Jahr seiner Existenz eine markante Zäsur dar. Von da an avancierte das Geschehen in Frankreich für lange Zeit zum zentralen politischen Thema des Nachrichtenteils, das zudem, literarisch oder einfach nur rasonierend dargeboten, sehr häufig im redaktionellen Teil wieder aufgegriffen wurde. Dabei machte der Herausgeber aus seiner Zustimmung zu den Zielen der Revolution kein Hehl, wenngleich er für eine vorläufig beizubehaltende aufgeklärte Monarchie eintrat.

Im Jahr 1788 besteht der Nachrichtenteil des »Boten aus Thüringen« zu knapp fünf Prozent aus Berichten über Frankreich. Die Thematik ist in 22 von 52 Stücken des Jahrgangs enthalten. Es dominieren Beiträge vom Balkan und aus der Türkei, aus Polen, Österreich und Skandinavien. Seit 1789 wird die Frankreichberichterstattung dann jedoch permanent und steigt auch quantitativ steil an, auf Anteile über 50 Prozent. Das revolutionäre Frankreich avanciert zum bevorzugten politischen Thema der Zeitschrift – fast ausnahmslos beginnt der Nachrichtenteil mit Meldungen über Frankreich – und hält diesen Spitzenplatz über einen langen Zeitraum. Im Jahre 1792

177 Vgl. BÖNING, Zeitungen für das »Volk« (Anm. 2), S. 476 ff.

178 Zit. nach BÖNING, Zeitungen für das »Volk« (Anm. 2), S. 519.

179 BT, 1 (1788), 6. Stück, S. 90.

180 Vgl. Anm. 2.

181 Zum folgenden vgl. GREILING, Kulturtransfer, Frankreichbild und Frankreichberichterstattung in Thüringen (Anm. 13), S. 351–370, hier S. 364–369. Werner GREILING/Matthias MIDDELL, Frankreich-Berichterstattung in deutschen Zeitungen. Kursachsen und Thüringen zur Zeit der Französischen Revolution, in: Hans-Jürgen LÜSEBRINK/Rolf REICHARDT (Hg.), Kulturtransfer im Epochenbruch. Frankreich-Deutschland 1770–1815 (im Druck).

bestimmen die mit der Revolution im Zusammenhang stehenden Berichte den Nachrichtenteil fast vollständig. Dabei liegt der Schwerpunkt schon auf der Außenpolitik, also den Kriegsnachrichten.

In zunehmendem Maße verwendet Salzmann auch das Vokabular der Französischen Revolution. Dabei tauchten 1788 zunächst noch die Institutionen und Begriffe des Ancien régime auf, beispielsweise die *parlements* und die *lettres de cachet*, etwas zurückhaltend als *Verhaftungsbriefe* übersetzt. Ludwig XVI. gilt Salzmann noch als *der gütige König*<sup>182</sup>, welchem er die im Volke verhaßten Minister gegenüberstellt. In der Folge erweitert sich das Korpus der aus dem Französischen übernommenen und übersetzten Neologismen. *Bastille*, *Nationalversammlung*, *Nationalgarde*, *Distrikt*, *Département* sind seit 1789/90 Bestandteil der politischen Sprache des »Boten«. 1791 kommen *Constitution* und *Assignate* dazu, ein Jahr später *Piken*, *Jacobiner*, *Maire*, *Garde de corps*, *Faction*, *Föderierte*, *Contre Revolution* und *Convent*. Die Berichterstattung bleibt aufs Ganze gesehen ausführlich, immer mit populären Erklärungen und pädagogischen Hinweisen angereichert. Eine allmählich größer werdende Distanz zum Geschehen in Frankreich deutet sich in Wortverbindungen wie *Jacobiner-Unruhen* und *Jacobiner-Pöbel* an, zeigt sich aber auch in direkten Kommentaren. Damit hält das Revolutionsgeschehen verstärkt Einzug in den redaktionellen Teil des »Boten« und bleibt nicht der weitgehend objektiven Berichterstattung im Nachrichtenteil vorbehalten. Gespräche zwischen dem wandernden Boten und einem Wirt, die häufig den Rahmen für allerlei aufklärerische Verhaltensregeln bieten, zeigen ein gewisses Verständnis für das Aufbegehren des französischen Volkes, warnen jedoch die Bevölkerung Thüringens zugleich vor Versuchen, dem Beispiel der *Rebellen in Frankreich* nachzueifern.<sup>183</sup>

Seit 1793/94 zeigt sich eine zunehmend kritische Tendenz gegenüber den Jakobinern, gegenüber dem *Beelzebub Robespierre*<sup>184</sup> und dem revolutionären Geschehen insgesamt. Dem diene auch eine literarische Verarbeitung der Revolutionsthematik, an der sich Salzmann unter Verwendung des Schildbürgerstoffs versuchte. In seinem Text bricht in einem fernab gelegenen Land, das seit Menschengedenken unter bösen und schlechten Regenten leidet, wo Mätressenwirtschaft herrscht und jeder, der sich dagegen auflehnt, in einem schrecklichen Gefängnis, der *Spadille* endet, eine Revolution aus. Man pflanzt Freiheitsbäume und singt fröhliche Lieder, doch schon bald treibt ein unruhiger Kopf namens Hans Rübezahl die Revolutionäre in gefährliche Bahnen. Dieser Fortsetzungsroman, der seit Januar 1793 erschien, liest sich als unzweideutige Warnung an die thüringische Bevölkerung, es den Franzosen nicht gleich zu tun.<sup>185</sup> Salzmann folgt dabei der auch andernorts zu beobachtenden These, wonach das Überschreiten des reformerisch-girondistischen Niveaus dem politischen Voluntarismus einzelner, nicht jedoch der revolutionären Dynamik entsprang. Dies mochte die Überzeugung von einem allgemeinen Reformbedarf gegen jene offen gegenrevolutionäre Argumentation absichern, die die *terreur* von 1793/94 als eine direkte Folge von 1789 darstellte.

182 BT, 1 (1788), 11. Stück, S. 175.

183 BT, 2 (1789), 38. Stück, S. 297 ff.

184 BT, 7 (1794), 51. Stück, S. 403.

185 BT, 6 (1793), 1. Stück ff.

Insgesamt blieb der Herausgeber des »Boten« jedoch zurückhaltend und um eine differenzierte Darstellung der politischen Wandlungen in Frankreich bemüht. Das zeigt sich immer dann, wenn er eine umfassende Deutung zu geben versucht. Dennoch verfestigte sich bei Salzmann 1792 die Meinung, daß man in Frankreich durch die Revolution *im Fortgange zum Guten um sehr vieles zurückgeworfen*<sup>186</sup> werde. So tat er denn auch die Ankündigung des französischen Nationalkonvents, den Völkern bei ihrem Kampf um Wiedererlangung der Freiheit helfen zu wollen, mit einer etwas schiefen Metapher ab. Während die Franzosen ehemals die Unterdrückung mit einer Last von 100 Zentnern gepeinigt habe, betrage die Bürde der deutschen Untertanen im Vergleich dazu gerade fünf Zentner, resultierend aus der natürlichen Unvollkommenheit aller Regierungen. *Diese 5 Zentner lassen sich vielleicht durch bloße gütige Vorstellungen vom Nacken wegbringen, ohne daß Pulver und Blei dazu zu schlagen braucht.*<sup>187</sup>

Dieser Gedanke taucht in Variationen auch in der Folge weiter auf. Salzmann meint, daß Frankreich durch die heftige Unterdrückung keine andere Möglichkeit als die der Revolution gehabt habe, aber dennoch zu weit gegangen sei. *Die Franzosen waren so hart gedrückt, daß sie es nicht länger aushalten konnten, sondern genötigt wurden, ihre Regierung umzuändern. Das geht uns und unsern Fürsten nichts an.*<sup>188</sup> Und auch während der Jakobinerdiktatur differenzierte der Autor weiterhin, da er nicht glauben wollte, *daß ein ganzes Volk so barbarisch sein könnte*<sup>189</sup>. Im Frühherbst 1795 schließlich schrieb Salzmann: *Seitdem Robespierre und Consorten geköpft, ersäuft, gefangen oder in Untätigkeit gesetzt worden sind, gibt der Nationalkonvent einen Beweis nach dem andern von Weisheit und Menschlichkeit.*<sup>190</sup>

Aus seiner Reserviertheit gegenüber der Entwicklung in Frankreich und insbesondere bezüglich des republikanischen Prinzips machten der »Bote« und sein geistiger Vater kein Hehl. *Ich glaube, die Franzosen hätten einander aufgerieben, wenn ihr Staat beständig eine Republik geblieben wäre*<sup>191</sup>, ließ Salzmann den Boten im ersten Stück des Jahres 1802 rasonieren. Mit Errichtung des Konsulatssystems unter Napoleon sei man in Frankreich jedoch de facto zur Monarchie zurückgekehrt, und es sei *recht gut für Frankreich und Europa, wenn dort lange einer regiert*<sup>192</sup>.

Insgesamt gelingt Salzmann mit der Kombination aus redaktionellem und Nachrichtenteil eine gründliche Information seiner Leser über das Geschehen in Frankreich. Konkretes Wissen, das Raisonement des Herausgebers und der fiktive Dialog zwischen Boten und Wirt boten alle Voraussetzungen für einen aktiven und konstruktiven Diskurs über den Zustand von Staat und Gesellschaft sowie über die Notwendigkeit und Möglichkeit reformerischer Veränderungen. Daß dies über die Jahre ohne Zensureingriffe möglich war, ist sowohl ein Beleg für das aufgeklärt-liberale politische Regiment unter Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha-Altenburg als auch für

186 BT, 5 (1792), 38. Stück, S. 598.

187 BT, 5 (1792), 51. Stück, S. 814.

188 BT, 6 (1793), 7. Stück, S. 52.

189 BT, 6 (1793), 46. Stück, S. 361.

190 BT, 8 (1795), 35. Stück, S. 553.

191 BT, 15 (1802), 1. Stück, S. 3.

192 BT, 15 (1802), 1. Stück, S. 4.

die Tatsache, daß Salzmann – in einer Art von Selbstzensur – die Grenzen des Denk- und Druckbaren nicht überschritt.

Die bemerkenswerte inhaltliche Substanz und die publizistische Qualität des »Boten aus Thüringen« sind um so höher zu bewerten, als dieser sich ausdrücklich an einfache Leute, an den Handwerker und Landmann wandte.<sup>193</sup> Er zählte zu den wenigen Unternehmen der literarischen Volksaufklärung,<sup>194</sup> die den Leser aus den Unterschichten auch tatsächlich erreichten. So notierte Joachim von Schwarzkopf 1795, daß *fast alle Canäle, wodurch dem gemeinen Bürger und Landmann eine vernünftige Aufklärung zugeführt werden könnte, noch immer mit Schlamm angefüllt seien. Bisher geschah durch Zeitungen für die Classen von bürgerlicher Cultur sehr wenig beförderliches*, schrieb er weiter, um dann »Salzmann's reichbeladenen Bote aus Thüringen«<sup>195</sup> von dieser Kritik ausdrücklich auszunehmen.

Hier ist auch nichts von einer »verhältnismäßigen« Aufklärung zu erkennen, die Unterschichten und Gebildete auf unterschiedliche Weise bedient.<sup>196</sup> Keineswegs wird stereotyp Gehorsam gegenüber der Obrigkeit gepredigt. Zwar schreibt Salzmann, daß *es der liebe Gott haben will, daß wir der Obrigkeit gehorchen*<sup>197</sup>. Die Möglichkeit jedoch, daß ein Fürst seiner Aufgabe nicht gewachsen sein könnte oder sie nur schlecht ausführt, gehörte durchaus zu jenen Gedankenspielen, an denen Salzmann seine Leser teilhaben ließ. An der Entwicklung dieses neuartigen, meinungsbildenden Journalismus hatte die Frankreichberichterstattung als Katalysator wesentlichen Anteil.

Die Selbstverständlichkeit, mit der der Herausgeber das Legitimitätsprinzip beim Machtantritt Napoleons beiseite ließ, wurde schon zitiert.<sup>198</sup> Die Meldungen und Berichte von der Revolution distanzierten sich von deren Dynamik, dienten aber zugleich dazu, die Grenzen der Bedrückung genauer zu bezeichnen, hinter denen nur noch revolutionäre Lösungen möglich und gerechtfertigt erscheinen. Andererseits werden dem Leser wiederholt auch landeskundliche Kenntnisse über Frankreich vermittelt, bei denen – wie in einem vierzehnteiligen Aufsatz im Jahrgang 1792 – durchgängig auch auf die der Revolution geschuldeten Veränderungen rekurriert wird.<sup>199</sup>

Auch komplizierte Vorgänge des Geschehens in Frankreich und Europa werden im »Boten« klar und bildhaft erläutert. Mehrfach werden Landkarten beigegeben, um genaue geographische Vorstellungen von den Schauplätzen politischer und militärischer Ereignisse vermitteln zu können.<sup>200</sup> Salzmann zeigt sich als ein eminent politi-

193 Vgl. BT, 1 (1788), 26. Stück, S. 413–416.

194 Vgl. Volker WEHRMANN, Volksaufklärung, in: Ulrich HERRMANN (Hg.), Das pädagogische Jahrhundert. Volksaufklärung und Erziehung zur Armut im 18. Jahrhundert in Deutschland, Weinheim/Basel 1981, S. 143–153. Holger BÖNING/Reinhart SIEGERT, Volksaufklärung. Biobibliographisches Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum von den Anfängen bis 1850, Bd. 1: Die Genese der Volksaufklärung und ihre Entwicklung bis 1780, Stuttgart/Bad Cannstatt 1990.

195 SCHWARZKOPF, Ueber Zeitungen (wie Anm. 6), S. 122.

196 Vgl. BÖNING, Zeitungen für das »Volk« (Anm. 2), S. 467–426, hier S. 499.

197 BT, 18 (1805), 45. Stück, S. 356.

198 Vgl. Anm. 192.

199 Vgl. BT, 5 (1792), 37. Stück, S. 577–583; 38. Stück, S. 593–600.

200 Vgl. BT, 1 (1788), 26. Stück, S. 416. Ein Beispiel dafür ist die »Kleine Kriegs-Charte, reichend von Utrecht bis Turin und von Dünkirchen bis Castel«, die den Abonnenten am Ende des Jahrgangs 1794 geliefert wurde. Der oben zitierten landeskundlichen Darstellung Frankreichs war ebenfalls eine Karte beigegeben.

sierter Aufklärer und wird hierbei stark von der Französischen Revolution geprägt. *Es ist schon seit einigen Jahren mein liebste Geschäft gewesen zur Verbreitung der Aufklärung das Meynige beizutragen, oder mit dran zu arbeiten, daß die Menschen verständiger würden: weil ich überzeuget bin, daß nur dann mehr Glückseligkeit auf die Erde kommen wird, wann mehr gesunder Menschenverstand auf derselben wirkt,*<sup>201</sup> schrieb er bereits 1794.

### »Deutsche Blätter«. Nationalismus von Frankreichs Gnaden

Im »Boten aus Thüringen« war die kritische Distanz zur französischen Nation auch während der Jakobinerdiktatur und zur Zeit der Befreiungskriege alles in allem vergleichsweise gering geblieben. Zwischen 1813 und 1816 kam jedoch eine Zeitschrift heraus, deren Hauptanliegen gleichsam in der Auseinandersetzung mit Napoleon und mit Frankreich insgesamt bestand. Die »Deutschen Blätter«, so der programmatische Titel, wurden von Friedrich Arnold Brockhaus verlegt und erschienen seit dem 14. Oktober 1813. Redigiert wurden sie in Altenburg, also im gleichen Herzogtum wie »Der Bote aus Thüringen«. Der Druck erfolgte in der dortigen Hofbuchdruckerei Pierer und teilweise auch bei Teubner in Leipzig.<sup>202</sup> Die Expedition hatte Brockhaus der schnelleren Arbeit wegen von der 11. Nummer an ebenfalls nach Leipzig verlagert.<sup>203</sup> Die »Deutschen Blätter« erschienen zunächst fast täglich, später mit vier und seit Mai 1814 mit drei Ausgaben pro Woche. Die Auflage erreichte die für damalige Verhältnisse beträchtliche Zahl von 4000 Exemplaren.<sup>204</sup>

Brockhaus' Periodikum wollte *keine Zeitung seyn*, sondern verstand sich als *ein politisches Volksblatt*, »das in allen Ländern deutscher Zunge mit Theilnahme kann gelesen werden«<sup>205</sup>. Die »Deutschen Blätter« verfolgten das Ziel, *Gemeinsinn zu erwecken, die deutsche Nationalwürde zu erheben, Haß gegen fremde Unterjochung und Vertrauen zu uns selbst einzuflößen*<sup>206</sup>. Hatten sich jene Zeitschriften und Intelligenzblätter in Thüringen, die einen politischen Nachrichtenteil enthielten, spätestens seit 1789 gezielt der Berichterstattung aus Frankreich gewidmet und dabei in beträchtlichem Umfang auch die französische Presse als Quelle genutzt, erhoben die »Deutschen Blätter« gleichsam das Gegenteil zum publizistischen Prinzip. Sie wollten sich *ein besonderes Geschäft daraus machen, das systematische Lügengewebe der*

201 BT, 7 (1794), 40. Stück, S. 313.

202 Brockhaus hatte sich unmittelbar vor der Völkerschlacht bei Leipzig, als sich das Große Hauptquartier in Altenburg befand, vom Fürsten von Schwarzenberg einen förmlichen Befehl zur Herausgabe der Zeitung geben lassen, welcher die Berechtigung einschloß, die amtlichen Heeresberichte veröffentlichten zu dürfen. Wegen der wesentlich mildereren Zensur im Herzogtum Sachsen-Altenburg hielt Brockhaus dann an dem Verlagsort fest. Vgl. Karl SCHNEIDER, Beiträge zur Geschichte der politischen Zensur im Herzogtum Sachsen-Altenburg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Teil I, in: Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde, 37. Bd., Jena 1931, S. 416–464, hier bes. S. 417–424.

203 Vgl. Deutsche Blätter. Hg. von F.A. BROCKHAUS (im folgenden: DB), Nr. 17 v. 27.10.1813, S. 136.

204 Vgl. Heinrich Eduard BROCKHAUS, Die Firma F.A. Brockhaus von der Begründung bis zum hundertjährigen Jubiläum. 1805–1905, Leipzig 1905, S. 26 f.

205 Erklärung der Redaction der Deutschen Blätter, in: DB, Nr. 31 v. 13.11.1813, S. 265–268, hier S. 265 f.

206 Ebenda, S. 267.

*französischen Nachrichten zu entwirren und die Sophismen ihrer diplomatischen Verhandlungen zu widerlegen.*<sup>207</sup>

Wenige Tage nach Gründung des Brockhausschen Periodikums fand die Völkerschlacht bei Leipzig statt. Durch die geographische Nähe zum Kriegsschauplatz und die guten Beziehungen des Verlegers zum Hauptquartier der alliierten Truppen gelang es den »Deutschen Blättern«, die ersten authentischen Nachrichten vom Geschehen zu veröffentlichen.<sup>208</sup> Parallel dazu erschien ein mehrteiliger Artikel über die Auflösung des Rheinbundes.<sup>209</sup> In beiden Serien zeigte sich von Beginn an eine nationalistische und antifranzösische, vor allem aber antinapoleonische Tendenz. Damit sind die »Deutschen Blätter« aus dem Verlag F.A. Brockhaus auch ein spezifischer Beleg für die ideengeschichtliche Zäsur, die die Völkerschlacht bei Leipzig hinsichtlich des französisch-deutschen Kulturtransfers markiert. Zugleich sprach sich in ihnen die Hoffnung auf innenpolitische Veränderungen aus: *Deutschland wird eine deutsche Verfassung erhalten!*<sup>210</sup>

In der Folge lieferten die Blätter eine kontinuierlich dichte Berichterstattung vom Kriegsverlauf. Dabei wurden die Meldungen immer wieder durch politische Reflexionen, aber auch durch Rezensionen und literarische Texte ergänzt. Hierzu zählten insbesondere Gedichte des »deutschen Jünglings« Theodor Körner,<sup>211</sup> der im Kampf gegen die Franzosen gefallen war. Die Grundposition des Periodikums bis zum Ende des ersten Erscheinungsjahres läßt sich an einem Zitat aus einer englischen Quelle festmachen, das am 24.12. 1813 in der Rubrik »Politische Ansichten« eingerückt war: *Hängt denn die französische Nation so unabänderlich eng mit Bonaparte zusammen? Ist er denn nicht in Frankreich verhaßt? Werden die Franzosen so leicht die verlangten 280000 Conscribirten aufstellen? Ja wir hoffen und vertrauen, daß die französische Nation das Mittel ergreifen werde, sich selbst Gerechtigkeit zu verschaffen, und ihre Verbindung mit civilisirten Völkern wieder anzuknüpfen. Und sollten sie nicht Muth oder Tugend genug zu einem solchen Entschluß besitzen; nun so halten wir fest an unserm Grundsatz: Kein Friede mit Bonaparte!*<sup>212</sup>

Das von F.A. Brockhaus herausgegebene Journal avancierte nun gleichsam zu einem »Zentralorgan« der Auseinandersetzung mit Napoleon und mit Frankreich insgesamt. *Die deutschen Blätter haben es zuerst gewagt, den so finstern und blutdürstigen Charakter des Tyrannen zu enthüllen,*<sup>213</sup> notierte der Redakteur voller Stolz in der Ausgabe vom 23. April 1814. Napoleon galt ihm als *die überreife, letzte Todesfrucht des ungeheuern Giftbaums, genannt französische Revolution!*<sup>214</sup> In einer großen Anzahl eigener Beiträge und in Auszügen aus anderen Schriften wurde wieder

207 Ebenda, S. 268. Vgl. auch Über die französischen Nachrichten, in: DB, Nr. 17 v. 27.10.1813, S. 134–136; Nr. 18 v. 28.10.1813, S. 138–140.

208 Vgl. Heftige Canonade bei Leipzig am 16. Oct., in: DB, Nr. 3 v. 17.10.1813; Vorläufige Berichte über die Schlachten v. 16.–18. Oct. bei Leipzig, in: DB, Nr. 5 v. 19.10.1813; Vorläufiger Bericht von dem großen Sieg der Alliierten bei Leipzig, in: DB, Nr. 7 v. 21.10.1813.

209 Vgl. Was ist (war) der rheinische Bund?, in: DB, Nr. 3, 4 und 6 v. 17.10., 18.10. und 20.10.1813.

210 Ebenda, S. 48.

211 Vgl. DB, Nr. 34 v. 19.11.1813, S. 323–327; Nr. 43 v. 4.12.1813, S. 441–451.

212 DB, Nr. 54 v. 24.12.1813, S. 623 f.

213 Paris und Napoleon Bonaparte am letzten Tage des März im Jahre 1814, in: DB, Nr. 121 v. 23.04.1814, S. 421 (Fußnote).

214 Ebenda, S. 420 f.

und wieder über den Kaiser der Franzosen, seinen tiefen Sturz und über *das Verhältnis, in welchem Buonaparte's Verbrechen zu den Verlusten Frankreichs stehen*,<sup>215</sup> räsioniert. Hierbei ließ man vereinzelt auch kritische französische Stimmen zu Wort kommen.<sup>216</sup>

In den 254 Nummern der »Deutschen Blätter«, die zwischen dem 14. Oktober 1813 und dem 13. April 1815 erschienen, wird zwar regelmäßig aus und über Frankreich berichtet, doch entspricht das vermittelte Frankreichbild nicht jenem von Zeitschriften wie »London und Paris« oder dem »Boten aus Thüringen«. Der Blick auf den Nachbarn links des Rheins wurde zunehmend von machtpolitischen Interessen gelenkt, beispielsweise von der Frage des künftigen Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich einschließlich des zwischenstaatlichen Grenzverlaufs.<sup>217</sup> In diesem Zusammenhang erschien es den Blättern *nicht undienlich, alle die Eroberungen und Länderräubereien Frankreichs, welche auf Deutschland so großen Einfluß haben [...] dem Publico bekannt zu machen*.<sup>218</sup>

Bezüglich der französischen Innenpolitik beließ man es schon bald nicht mehr dabei, die Maßregeln und Prinzipien der Vergangenheit zu geißeln, etwa die Etablierung des Rheinbundes und die Einführung des »Code Civil«, sondern man übte auch heftige Kritik an den aktuellen Tendenzen in Frankreich. So wurde die »Charte constitutionnelle« regelrecht verspottet.<sup>219</sup> Bei vergleichsweise neutralen Informationen, etwa über die Bevölkerungsentwicklung in Frankreich, vergaß man es wiederum nicht, an die *beispiellosen Schrecken und Zerstörungen*<sup>220</sup> der Revolution zu erinnern. Rezensionen galten vornehmlich Publikationen mit antifranzösischem Impetus, etwa einem *geist- und gemüthvollen Schriftchen, das Frankreichs Sprach- und Geistes-tyrannie über Europa* thematisierte.<sup>221</sup>

Insgesamt wird deutlich, daß die Frankreichberichterstattung in den »Deutschen Blättern« Ende 1814 zunehmend aggressiver wurde. Die Polemik richtete sich nicht mehr nur gegen Napoleon, sondern bezog die französische Nation vielfach *expressis verbis* mit ein. Francophile Deutsche galten der Zeitschrift als *Zwitter oder Bastarde*.<sup>222</sup> *Wer aber das Franzosenthum liebt, [...] der liebt etwas Schlechtes, und wirft sich an die Schlechtigkeit hin*.<sup>223</sup> Immer weniger diente diese antifranzösische Publizistik dazu, wirklich über Frankreich zu informieren. Vielmehr zielte sie auf ein neues

215 Was kosten Frankreich Bonaparte's Verbrechen?, in: DB, Nr. 144 v. 14.06.1814, S. 145–151, hier S. 150. Der Text folgt dem Artikel »The crimes of Buonaparte« aus der »Times«, Nr. 9137 von 1814. Vgl. auch Napoleons Resignation, in: DB, Nr. 135 v. 24.05.1814, S. 1–8.

216 Vgl. etwa das mehrseitige Resümee über Chateaubriands Schrift »De Buonaparte, des Bourbons«, in: DB, Nr. 136 v. 26.05.1814, S. 17 ff.

217 Vgl. Ueber natürliche Gränzen, in: DB, Nr. 57 v. 29.12.1813, S. 33–42; Welches ist die echte und natürliche Gränze zwischen Deutschland und Frankreich?, in: DB, Nr. 75 v. 2.02.1814, S. 338–341.

218 Ländermasse, welche Frankreich seit der Revolution an sich gerissen hat, in: DB, Nr. 66 v. 17.01.1814, S. 183–189, hier S. 183.

219 Vgl. Von der neuen Constitution des französischen Reichs, in: DB, Nr. 131 v. 14.05.1814, S. 590–592.

220 Ueber Frankreichs gegenwärtigen Bevölkerungsstand und neueste Volkslisten, in: DB, Nr. 167 v. 6.08.1814, S. 513–520, hier S. 520.

221 Vgl. DB, Nr. 167 v. 6.08.1814, S. 521–523.

222 Die Franzosenfreunde in Deutschland, in: DB, Neue Folge, 8. Stück, S. 113–128; 9. Stück, S. 135–141, hier S. 114.

223 Ebenda, S. 115. Vgl. auch Die Buonapartisten in Deutschland, in: DB, Neue Folge, 5. Stück, S. 65–73.

Selbstwertgefühl der Deutschen, wollte sie ein deutsches Nationalbewußtsein etablieren. Damit standen die »Deutschen Blätter« in den letzten Monaten ihrer Existenz auf einer ähnlichen Position wie Ernst Moritz Arndt und Friedrich Ludwig Jahn, die ihrerseits die identitätsstiftende Funktion der antinapoleonischen und anti-französischen Publizistik für die deutsche Nationsbildung zu nutzen verstanden, zugleich aber erheblich zum sich ausbreitenden Chauvinismus und Franzosenhaß beitrugen.<sup>224</sup>

### Zusammenfassung

Als Fazit bleibt festzuhalten, daß in der Region Thüringen trotz der beträchtlichen geographischen Distanz in der zweiten Hälfte des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts in bemerkenswerter Dichte und Objektivität über Frankreich berichtet wurde. Aus der Perspektive der zahlreichen Periodika heißt dies zugleich, daß für sie das Geschehen links des Rheins über Jahrzehnte das wichtigste außenpolitische Themenfeld darstellte. Das allgemeine Interesse für die Aufklärung und für französische Kultur wurde seit 1789 noch von einem starken politischen Informationsbedürfnis übertroffen. Verbreitet wurden die Nachrichten vom Geschehen an der Seine durch zahlreiche Intelligenzblätter und durch profilierte Zeitschriften, die zum Teil weit über Thüringen hinauswirkten. Einige der Intelligenzblätter, vor allem aber die einzige überregional bedeutsame Tageszeitung Thüringens in dieser Zeit, die »Privilegierte gothaische Zeitung«, konnten sich auch hinsichtlich ihrer Aktualität mit den Blättern aus anderen deutschen Territorien durchaus messen.

Die Vielzahl und Vielgestaltigkeit der thüringischen Periodika sorgte dafür, daß Nachrichten aus und über Frankreich praktisch alle Teile der Bevölkerung erreichten. Von den Privilegierten und Gebildeten wurden auch überregionale deutsche Zeitungen und französische Blätter wie »Le Moniteur« gelesen. Herzog Carl August von Sachsen-Weimar beispielsweise hatte 1793 die *Anschaffung des Moniteur's und der Gazette de France, nach allen Jahrgängen, für die Bibliothek*<sup>225</sup> angeordnet. Die Intelligenzblätter hingegen dienten oft auch den ländlichen und städtischen Unterschichten zur Lektüre. Aufmerksame Zeitgenossen haben einen beträchtlichen *Lesetrieb auch unter denjenigen Ständen, welche wenig oder gar keine wissenschaftliche Kultur haben*,<sup>226</sup> konstatiert. Auch sie interessierten sich vor allem für die Französische Revolution, die in volkstümlichen Blättern wie dem »Boten aus Thüringen« mit Sympathie und weitgehender Objektivität dargestellt wurde. Überhaupt vermittelte die Masse der Periodika von Frankreich lange Zeit das Bild einer aufgeklärten, in der politischen Kultur fortgeschrittenen Nation.

Die Obrigkeit in den thüringischen Territorialstaaten hatte die ausführliche Frankreichberichterstattung über eine lange Zeit toleriert, wobei auf einige Unterschiede,

224 Vgl. Thomas NIPPERDEY, *Deutsche Geschichte 1800–1866. Bürgerwelt und starker Staat*, München 1991, S. 300; Bernd SPIES (Hg.), *Die Erhebung gegen Napoleon 1806–1814/15 (= Quellen zum politischen Denken der Deutschen im 19. und 20. Jahrhundert. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Bd. 2)*, Darmstadt 1981.

225 Carl August an Christian Friedrich Schnauß v. 8.07.1793, in: *Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Hausarchiv A, XIX, Nr. 111 b*.

226 SCHWARZKOPF, *Ueber Zeitungen* (wie Anm. 6), S. 74 f.

etwa hinsichtlich des politischen Regiments in den Fürstentümern Reuß, bereits verwiesen wurde. So erscheint es fast als kurios, daß es ausgerechnet Napoleon war, der das Zeitungs- und Zeitschriftenwesen dieser Region zu beschränken suchte. Mit Beginn der französischen Herrschaft – die thüringischen Staaten waren nach der Schlacht bei Jena und Auerstedt dem Rheinbund beigetreten – sollte die Veröffentlichung von politischen Nachrichten eingestellt werden. Im Jahre 1809 erließ der französische Geschäftsträger in Frankfurt am Main, Théobald Bacher, ein Zirkular an die Regierungen. Darin wurde der schlechte Geist in vielen deutschen Zeitungen beklagt und jedem Redakteur Bestrafung angedroht, falls er etwas gegen die politischen Interessen des Rheinbundes oder des Kaisers der Franzosen veröffentliche.<sup>227</sup> Herzog Carl August verfügte daraufhin am 16. Februar 1809, *daß auch in den hiesigen Hrz. Landen jeder Zeitungsschreiber, welcher in das von ihm redigierte öffentliche Blatt einen Artikel aufnimmt, der nicht dem Sinne des politischen Interesses des erhabenen Protektors u. der conföderierten Staaten angemessen ist, dafür persönlich verantwortlich seyn, sein desfallsiges Privilegium verlieren, u. daß folglich die von ihm verlegte Zeitschrift unterdrückt werden soll.*<sup>228</sup> Wenig später wurden dann nochmals *sämtliche Bewohner des hiesigen Landes* öffentlich verwarnt, *nicht allein der Verbreitung von Gerüchten über politische und Kriegsbegebenheiten sich zu enthalten, sondern auch die Gespräche über solche Gegenstände an öffentlichen Orten und in größern Gesellschaften ganz zu vermeiden*<sup>229</sup>.

Daß aus dem *erhabenen Protektor* Napoleon in der Lesart einiger thüringischer Periodika schon wenige Jahre später ein finsterer und blutdürstiger Tyrann wurde,<sup>230</sup> haben wir am Beispiel der »Deutschen Blätter« gezeigt. Die Berichterstattung über Frankreich diente in einigen Zeitschriften seit 1813 nicht mehr in erster Linie dazu, das Interesse an französischer Kultur und Aufklärung sowie ein spezifisches Nachrichtenbedürfnis zu befriedigen, sondern die deutsche Nation von den Franzosen abzugrenzen. So verwundert es nicht, daß sich unzählige Artikel mit »Deutschlands Naturgrenze gegen Frankreich« befaßten und daß die unterschiedlichsten Prinzipien der Abgrenzung zwischen beiden Staaten erörtert wurden.<sup>231</sup> Auch wenn sich einige Journale in dieser Hinsicht noch zurückhaltend äußerten bzw. ihr Erscheinen um 1815 einstellten, wandelte sich das Bild von Frankreich im 19. Jahrhundert doch auch in thüringischer Perspektive deutlich. *Frankreich ist ein schönes fruchtbares Land*,<sup>232</sup> hatte Christian Gotthilf Salzmann 1792 notiert. *Die Franzosen gehörten immer zu den besten Leuten in Europa.*<sup>233</sup> Reichlich zwei Jahrzehnte später galt Frankreich auch in Thüringen vielfach in erster Linie als »das Vaterland der Feinde«<sup>234</sup>.

227 Vgl. die Kopie des Circulaire vom 1.02.1809, in: Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Polizeisachen, B. 5384 a, Bl. 11.

228 Ebenda, Bl. 12.

229 Weimarisches Wochenblatt, Nr. 34 v. 29.04.1810, S. 149.

230 Vgl. Anm. 213.

231 Vgl. Deutschlands Naturgrenze gegen Frankreich, wie sie uns der künftige dritte punische Krieg geben muß, in: DB, Neue Folge, 10. Stück, S. 157–160.

232 Der Bote aus Thüringen, 5 (1792), 38. Stück, S. 594.

233 Ebenda, S. 597.

234 Vgl. Michael JEISMANN, Das Vaterland der Feinde. Studien zum nationalen Feindbegriff und Selbstverständnis in Deutschland und Frankreich 1792–1918, Stuttgart 1992.

## RÉSUMÉ FRANÇAIS

La Thuringe, région historique du centre de l'Allemagne, avait il y a 200 ans une configuration territoriale et politique extrêmement diffuse. A la fin du XVIII<sup>e</sup> siècle cette région était composée des cinq duchés de la branche Ernestine de Saxe: Saxe-Weimar-Eisenach, Saxe-Gotha-Altenburg, Saxe-Meiningen, Saxe-Coburg-Saalfeld et Saxe-Hildburghausen. S'y ajoutaient les principautés de Schwarzburg-Sondershausen et de Schwarzburg-Rudolstadt ainsi que les Etats reussiens. Reuß-Gera, Reuß-Schleiz, Reuß-Lobenstein et Reuß-Ebersdorf appartenaient à la branche cadette, la branche aînée ayant sa résidence à Greiz. Erfurt qui était sous la dépendance de l'Electeur de Mayence, était la plus grande ville de Thuringe; de plus, les vieilles villes d'Empire Mühlhausen et Nordhausen, la partie thuringienne de la Saxe électorale, (à savoir) la province prussienne de Saxe et Hessen-Kassel appartenaient à cette région.

Vers 1800, la ville double de Weimar-Iéna devint le centre du classicisme allemand. L'important développement culturel en Thuringe fut marqué par de multiples influences françaises. Plusieurs princes imposèrent des idées issues des Lumières et à leur cour-même se développa un milieu libéral et éclairé. En fait, au XVIII<sup>e</sup> siècle et au début du XIX<sup>e</sup>, la réception de la culture française et l'intérêt pour les événements politiques et sociaux français ne se limitaient pas à la société de cour. Des représentants des classes bourgeoises étaient eux-aussi impliqués dans le transfert culturel franco-allemand, se trouvant dans la sphère d'influence des nombreuses résidences princières ou bien par l'intermédiaire de leur propres médias ou de leurs propres institutions. Même les couches inférieures, qu'elles soient urbaines ou rurales, furent de plus en plus touchées par ce transfert culturel franco-allemand.

Malgré la distance géographique, on pouvait, en Thuringe, se procurer des informations sur la France d'une densité et d'une objectivité remarquables. Pour de nombreux périodiques thuringiens, les événements de la rive gauche du Rhin représentèrent pendant des décennies le champ thématique le plus important dans le domaine de la politique étrangère. A partir de 1789, l'intérêt général pour les Lumières et pour la culture française fut dépassé en intensité par la très forte demande d'informations d'ordre politique. Les nouvelles furent diffusées par de multiples journaux du type des »affiches« et par des revues de haut niveau dont la zone d'influence dépassait parfois largement la Thuringe. Certains de ces »Intelligenzblätter« ainsi que la »Privilegirte gothaische Zeitung« pouvaient tout à fait se mesurer aux journaux des autres territoires allemands sur le plan de l'actualité de leurs informations.

La plupart des périodiques véhiculèrent longtemps de la France l'image d'une nation éclairée et évoluée sur le plan de la culture politique. Mais à partir de 1815 cela se modifia très nettement. Devenus de plus en plus anti-napoléoniens et même généralement anti-français, les journalistes eurent de moins en moins tendance à donner des informations objectives sur la France. Leur but fut plutôt de donner aux Allemands le sentiment de leur propre valeur. En se démarquant de la France, l'objectif fut alors de constituer un nouveau sentiment national allemand. Les informations sur la France proposées par les journaux de Thuringe eurent alors aussi pour fonction de susciter un réflexe identitaire chez les Allemands et contribuèrent du même coup à répandre le chauvinisme et la haine des Français.